

Geführt täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: für Abholer 4,50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit. In den Postanstalten: im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geschlossene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrags nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unterliegt der Empfänger der Manuskripte keine Verantwortung. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprech-Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der nun-Spaltzelle im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontrahatsfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrags auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäftsstand u. Erschließungsort in Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsangelegenheiten mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Südbende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 225

Memel, Sonnabend, den 25. September 1937

89. Jahrgang

Ein neuer Fall Kupipom

Zarengeneral v. Miller aus Paris entführt

Auch der ehemalige zaristische General Skoblin und dessen Frau verschwunden — Eine Spur führt nach Le Havre, wo ein Sowjeldampfer plötzlich ausgelaufen ist — Stand Skoblin im Dienste der Sowjets?

Paris, 24. September. Der Nachfolger des seinerzeit verschwundenen Generals Antiepow als Präsident des zaristischen Frontkämpferverbandes, General v. Miller, ist seit Mittwoch mittag aus Paris verschwunden.

Die Blätter fragen sich, ob General Miller ebenso wie sein Vorgänger, General Antiepow, entführt worden sei. Zuletzt habe er Dienstag sein Büro betreten und seinen Mitarbeitern gegenüber erklärt, daß er noch eine Reihe von Besuchen in Paris erledigen wolle. Seitdem sei der General nicht wieder gesehen worden.

Zum Verschwinden des Generals Miller erklärt die Polizeidirektion, daß der General beim Verlassen des Büros einen

Brief hinterlassen

habe, in dem er mitteilt, daß er um 12,30 Uhr mit General Skoblin in Paris an der Ede der Rue Jasmin und Rue Raffet eine Besprechung habe. General Skoblin wolle ihn zu zwei ausländischen Offizieren bringen. Die Zusammenkunft sei auf die Initiative General Skoblins zurückzuführen. Es handele sich aber vielleicht um einen Hinterhalt, und aus diesem Grunde lasse er diesen Brief auf jeden Fall zurück.

Am Mittwoch nachmittag hatte die Generalsekretär der Vereinigung eine Zusammenkunft des Vorstandes einberufen. General Skoblin sei gleichfalls auf dieser Versammlung zugegen gewesen. Er habe überraschenderweise erklärt, von einer geplanten Zusammenkunft mit General Miller nichts zu wissen und den Inhalt des geheimnisvollen Briefes nicht zu verstehen. Die Aussprache am Eis der Vereinigung habe sich bis etwa 2 Uhr nachts hingezogen. General Skoblin habe inzwischen nach Hause gehen wollen, sei aber auf dem Heimwege gleichfalls verschwunden, ebenso wie seine Frau. Die Polizei habe sofort die Nachforschungen ausgenommen und telegraphisch alle Grenzposten benachrichtigt.

Paris, 24. September (Gta.). Das Deutsche Nachrichten-Büro meldet: Nach den bisherigen Feststellungen der französischen Sicherheitspolizei ist anzunehmen, daß der aus Paris verschwundene Ge-

neral Miller auf dem sowjetrussischen Frachtdampfer „Marya Ulyanowa“ entführt worden ist.

Von dem zur gleichen Zeit verschwundenen russischen General Skoblin wurde noch keine Spur gefunden.

*

Paris, 24. September. (Gta.) Der Untersuchungsrichter hat im Anschluß an das geheimnisvolle Verschwinden der zwei russischen Generale in Paris eine Hausdurchsuchung im Heim des verschollenen Generals Skoblin vorgenommen. Zahlreiche Schriftstücke, besonders Briefe und Briefentwürfe, wurden beschlagnahmt. Auch der Pariser Eis des „Verbandes russischer Frontkämpfer von der Gallipoli-Front“ wurde durchsucht. Obwohl die Polizei bereits alle Freunde und Bekannte des Generals vernommen hat, so konnte doch nicht die geringste Spur zur Aufklärung des Vorfalls gefunden werden. In Ozoir-la Ferrière, wo der General und seine Frau ihren ständigen Wohnsitz hatten, erklärt man, daß der General Mittwoch gegen 19 Uhr nach Paris gefahren sei, und daß man seither von ihm keinerlei Nachricht habe.

Rot-Spanien-Freiwillige an Bord

Paris, 24. September. (Gta.) Nach dem geheimnisvollen Verschwinden der russischen zaristischen Generale Miller und Skoblin sowie der Frau Skoblin, einer bekannten Sängerin aus Paris, zeichnet sich zunächst

eine geheimnisvolle Spur

ab, die nach Le Havre führt. Ein sowjetrussischer Frachtdampfer ging von dort am Mittwoch abends, also am Tage des Verschwindens des Generals Miller, in See. Die Mitteilung, daß ein Lastkraftwagen aus Paris mit drei Personen am Kai in Le Havre eintraf und dann nur mit zwei Personen besetzt die Rückfahrt antrat, wird ebenfalls bestätigt.

Nach einer Meldung des „Matin“ befand sich der sehr plötzlich ausgelaufene sowjetrussische Frachtdampfer „Marya Ulyanowa“ seit etwa acht Tagen im Hafen von Le Havre und hätte den Larnport der aus Amerika herübergekommenen beiden Sowjet-Polarflugzeuge in die Heimat übernommen. Außerdem befanden sich noch 130 Fahrgäste an Bord, und zwar aus Sowjet-Spanien Heimkehrende sow-

jetrussische Freiwillige sowie sowjetrussische Besucher der Pariser Weltausstellung. In den letzten acht Tagen seien häufig Automobile der Pariser Sowjetbotschaft in der Gegend von Le Havre gesichtet worden. Der genannte Sowjeldampfer habe kurz nach Eintreffen des oben erwähnten Lastkraftwagens seine Anker gelichtet, ohne auf der bei der Hafenspolizei ausliegenden Liste vorchriftsmäßig seine Ausfahrt eingetragen zu haben.

In den Morgenblättern wird ein gewisser Verdacht gegen den zwölf Stunden später verschwundenen General Skoblin ausgesprochen, der, von seinen Kameraden befragt, widerspruchsvolle Angaben über ein in einem hinterlassenen Brief Millers erwähnte Stelltdchein abgegeben habe. General Skoblin sei schon früher der

Verbindung mit den Sowjets bezichtigt

worden und man habe sich nicht erklären können, aus welchen Mitteln sich General Skoblin ein Landhaus kaufte und ein Automobil erwarb. Manche Blätter vermuten, daß General Skoblin an dem Verschwinden des Generals Miller mitgearbeitet habe, ohne zu wissen, daß Miller in dem hinterlassenen Brief den Namen Skoblin angab. Als Skoblin später davon erfuhr, habe er es vorgezogen zu fliehen, und in gewissen Kreisen wird vermutet, daß nicht General Miller als Opfer, sondern General Skoblin als Mitschuldiger und Flüchtling der geheimnisvolle Fahrgast gewesen sei, der sich mit dem Lastkraftwagen nach Le Havre und an Bord des abdampfenden sowjetrussischen Frachtdampfers begeben haben mag. Erinnerung sei auch noch daran, daß Frau Skoblin ebenfalls von der Bildfläche verschwunden und unauffindbar ist.

Zu den italienisch-französischen Besprechungen in Genf

Vermutungen in Paris und London

„In vollster Übereinstimmung mit Berlin“ — Die „Times“ spricht von einem „Ruhhandel“

Paris, 24. September. (Gta.) Die Berliner Berichterstatter der französischen Zeitungen geben in Vormeldungen ihre Eindrücke aus dem den Mussolini-Besuch erwartenden Deutschland wieder. Auch in Leitartikeln und in politischen Abhandlungen werden in der französischen Presse die Auswirkungen der Begegnung beider Staatsmänner erörtert.

Der „Temps“ stellt fest, daß man sicherlich in allen Hauptstädten den Fortschritt begrüßen werde, der auf dem Wege einer englisch-französisch-italienischen Einigung erzielt worden sei und der für

eine endgültige Regelung die günstigsten Aussichten biete. Alles deute in der Tat darauf hin, daß, wenn Italien sich bereit erklärte, an einer Sachverständigen-Konferenz teilzunehmen, es wohl auch bereit sei, dem Ueberwachungssystem im Mittelmeer beizutreten. Darüber hinaus würden aber auch die für die kommenden Wochen vorgesehenen italienisch-englischen Verhandlungen wesentlich erleichtert, und da die italienische Regierung zweimal in ihren Verlautbarungen darauf hingewiesen habe, daß die Reichsregierung ständig über die letzten Verhandlungen unterrichtet worden sei, könne man anneh-

men, daß Rom die augenblickliche Haltung auch in voller Übereinstimmung mit Berlin einnehme. Am Vorabend des Berliner Besuchs Mussolinis sei diese Tatsache nicht gleichgültig.

*

London, 24. September. (Gta.) Ueber den Inhalt der Besprechungen, die der französische Außenminister Delbos in Genf mit dem italienischen Völkerbundvertreter Scoppa hatte, werden in der Londoner Morgenpresse die verschiedensten Vermutungen angestellt. Mehrere Blätter sind der Ansicht, daß es sich um einen ernsthaften Annäherungsversuch zwischen Frankreich und Italien gehandelt habe. Der Genfer Vertreter der „Times“ schreibt: In Genf frage man sich, warum Mussolini gerade diesen Augenblick gewählt habe, kurz vor seiner Abreise nach Deutschland. Noch könne man nicht an seinen wirklich ernsthaften Wunsch freundlicher Beziehungen zu Frankreich glauben. Offensichtlich scheine jedoch Mussolini die Möglichkeit eines „Ruhhandels“ in München und Berlin ins Auge zu



Nanjing, das Ziel der japanischen Bombenangriffe

Links: Die chinesische Bevölkerung auf der Flucht aus den beschossenen Stadtvierteln. — Oben: Unter Flugzeugaufnahme zeigt das Regierungsquartier von Nanjing; im Vordergrund (Mitte) das chinesische Außenministerium.

fassen. Eine Entspannung mit Frankreich würde für ihn ein gutes Gegengewicht bei seinen Berliner Verhandlungen darstellen. Seit der Konferenz von Nyon sei das Prestige Englands und Frankreichs im Mittelmeer derartig gestiegen, daß sich die Dinge überhaupt gewendet hätten. In Genf glaube man, Mussolini werde die Reichsregierung stabilisieren lassen, daß er „neue schwere Kanonen“ mit in die Verhandlungen bringe.

Bernon Bartlett geht im „News Chronicle“ so weit, daß er sogar die Rom-Berlin-Achse im Wanken sieht. Italienische zweifelsohne über das enge Zusammengehen Frankreichs und Englands in der Nyon-Angelegenheit sehr alarmiert zu sein. Der Duce habe einen neuen politischen Kurs eingeschlagen und jetzt befindlichen Meinungsverschiedenheiten in der Rom-Berlin-Achse.

Estland und die Baltische Klausel

Revals Schritt sei für Lettland und Litauen beleidigend gewesen

pm. Riga, 22. September.

Die Baltische Klausel bildet immer noch Gegenstand von Auseinandersetzungen zwischen estnischen und lettischen Blättern, während die litauische Presse diese Polemik ungeniert sieht und sich zurückhaltend äußert, ja auf die beiden anderen baltischen Staaten verständig einzuwirken bemüht ist. Letzthin hat das estnische „Waba Maa“ (Freies Land) die Auseinandersetzung mit lettischen Blättern fortgesetzt und erklärt, daß Estland keinen sachlichen Grund gehabt habe, sich wegen eines leeren und abstrakten Prinzips an eine Klausel zu halten, deren Bedeutung im praktischen Leben überaus gering sei. Die lettische „Briwna Seme“ (gleichfalls Freies Land) will sich mit dieser Erklärung nicht zufrieden geben und erwidert dem estnischen Blatt, daß die wirtschaftliche Zusammenarbeit Estlands und Litauens, eben der estnischen Seite erwünschte politische Grundtat, bisher von niemandem angefochten worden sei. Mit der Baltischen Klausel habe man eine Wirtschaftseinheit zwischen den baltischen Ländern einleiten wollen. Nun aber habe der Schritt Estlands den Grundtat auf, und dazu in einer Form, die in den internationalen Beziehungen nicht üblich und für Lettland, wahrscheinlich auch für Litauen, höchst beleidigend sei.

Die lettische Zeitung setzt fort: „Wenn die Esten jetzt behaupten, daß das geschehen sei, weil unsere kürzlich stattgefundenen Verhandlungen gescheitert waren, so ist eine solche Begriffsverflechtung so oberflächlich, daß es darauf nicht einmal zu antworten verlohnt. Ist genau haben wir mit Estland und anderen Staaten Verhandlungen geführt, die unterbrochen werden mußten, ohne daß es jemandem in den Sinn gekommen wäre, daraus solche Schlussfolgerungen zu ziehen, wie es jetzt die Esten getan haben. Schon eher ist die Bemerkung glaubwürdig, daß der Handel mit Finnland zehnmal so groß ist als mit Lettland. Aber dann müßte man daraus folgern, daß Estland seine politische Ueberzeugung für einen guten Preis verkauft hat. Von hier aus bis zur Behauptung, daß man um eines leeren und abstrakten Prinzips willen einen Beschluß von historisch-politischer Bedeutung nicht einzuhalten brauche, ist nur ein kleiner Schritt. Gerade um dieses leere und abstrakte Prinzip dreht sich alles. Unserer Ansicht nach gehört es zu den Hauptpflichten der baltischen Politik. Wodurch will man sie erfassen?“

Lozeraitis besucht Pariser Weltausstellung

h. Kaunas, 24. September. (Eita.) Wie verlautet, wird Außenminister Lozeraitis nach Abschluß der Völkerbundtagung, einer Einladung der französischen Regierung folgend, die Pariser Ausstellung besuchen; seine Rückkehr wird um den 10. bis 12. Oktober erwartet.

Niedriger Wasserstand der Memel

h. Kaunas, 24. September. Infolge des andauernd trockenen Wetters ist der Wasserpegel der Memel bis auf 40 Zentimeter über Normalnull gesunken und hat somit einen Stand erreicht, wie er seit dreizehn Jahren nicht mehr zu verzeichnen ist. Damit ist aber nicht der niedrigste Stand weiter zurückliegender Jahre erreicht. Die Aufzeichnungen über den Wasserstand aus den früheren Jahren weisen sogar einen Wasserstand bis zu 30 Zentimeter unter Normalnull auf. Der diesjährige niedrige Wasserstand befindet sich in sehr hohem Maße die Schifffahrt, so daß sie auf verschiedenen Strecken nur unter großen Schwierigkeiten, wie durch Umladung, aufrechterhalten werden kann. Auch die Holzflößerei leidet unter diesen Verhältnissen.

Welche Bedeutung der Memel als Transportweg zukommt, erhellt allein daraus, daß alljährlich bis zu 300 000 Tonnen Güter auf ihr befördert werden und zwar allein von und nach dem Memeler Hafen. Außerdem werden auf ihr noch gegen 400 000 Zentimeter bzw. gegen 200 000 Tonnen Holz befördert. Im Personenverkehr werden jährlich gegen 30 000 Personen auf der Memel befördert.

Nur geringe Eieranlieferung

h. Kaunas, 24. September. Seit der letzten Erhöhung der Eierpreise auf 1,30 Lit für zehn Stück, hat sich die Ausfuhr erstmalig wieder seit einer Reihe von Jahren rentabel gemacht und erfordert keine staatlichen Zuschüsse mehr. Trotz der erhöhten Preise ist die Anlieferung durch die Landwirte eine recht geringe, so daß die augenblicklich gegebenen Ausfuhrmöglichkeiten nur zu einem geringen Teil ausgenutzt werden können.

h. Kaunas, 24. September. Die Rechtsanwaltskammer schloß den Schauleren Rechtsanwalt Laucevicius wegen Handlungen, die mit der Berufsschere nicht vereinbar sind, aus der Anwaltskammer aus.

Bordeaux, 23. September. (Eita.) Wie „Havas“ meldet, ist am 22. September der neue Kapitän des rot-spanischen Unterseebootes „C 4“ ernannt worden. Der Name dieses Kapitän ist bisher noch nicht bekannt gegeben worden.

Jederzeit hat zur Hand

Mansaplast - Schnellverband Kleiner Verletzungen sind schnell hygienisch verbunden. Blutstillend, kohlensäurehaltig, elastisch und bewegungslos. Ihre Vorsorge wird sich bestmöglich lohnen.



Die Realität der Achse Berlin-Rom

„Rücken an Rücken stehend, um ihren Platz an der Sonne und ihre gemeinsamen Ideale zu verteidigen“

Berlin, 24. September. (Eita.) Der Vertreter des Deutschen Reiches in Rom, Vizekonsul v. Haffel, veröffentlicht aus Anlaß des Mussolini-Besuches folgenden Beitrag:

„Als Mussolini vor einigen Monaten das Wort von der Achse Rom-Berlin aussprach, da war es sicher nicht seine Absicht, den großen Vorrat politischer Schlagwörter durch ein neues zu vermehren. Die Bedeutung dieses Ausdrucks beruht nicht darauf, daß er möglichst häufig mehr oder weniger gedankenlos wiederholt wird. Das leere Nachsprechen einer solchen Formel kann sie höchstens abbrauchen und auf allen Seiten Mißverständnisse erzeugen.“

Ebenso wahr ist aber etwas anderes: Die Tatsache, daß sich diese politische Parole Mussolinis in so außerordentlicher Weise den Gemütern eingeprägt hat, dergestalt, daß es heute kaum noch ein politisches Gespräch gibt, in dem nicht von der „Achse“ die Rede wäre, ist der beste Beweis dafür, daß der Duce mit dieser anschaulichen Bezeichnung einen Begriff blühend beleuchtet hat, der im wahren Sinne des Wortes eine Realität darstellt.“

Diese Realität besteht darin, daß das italienische und das deutsche Volk, verbunden durch eine verwandte politische Grundauffassung und durch lebenswichtige gemeinsame politische Interessen, bedroht durch die gleichen Gefahren und erfüllt von denselben Dingen der Selbstbehauptung, Rücken an Rücken stehen, um ihren Platz an der Sonne und ihre gemeinsamen Ideale zu verteidigen. Sie sind entschlossen, sich aus dieser ihrer Stellung nicht verdrängen zu lassen, aber sie sind gleichzeitig bereit, in die Hände aller deren einzuschlagen, die zu fruchtbarer Zusammenarbeit gewillt sind.“

Vom 27.-28. September wird Berlin ein Flaggenmeer sein

Berlin, 24. September. Aus Anlaß des bevorstehenden Besuchs des italienischen Regierungschefs Benito Mussolini in Berlin hat Reichspropagandaminister Dr. Goebbels einen Aufruf an die Berliner Bevölkerung erlassen, in dem eingangs hervorgehoben wird, daß die Berliner Bevölkerung von tiefer Freude erfüllt ist angesichts der Tatsache, dem Schöpfer des jungen faschistischen Italiens, dem Freund des deutschen Volkes für die Ehre seines Besuches begeistert Dank abstratten zu können. In dem Aufruf heißt es dann weiter: „Von Montag, dem 27. September bis einschließlich Mittwoch, den 29. September, soll Berlin ein Flaggenmeer sein. Die Fahnen des faschistischen Italiens werden neben denen des Dritten Reiches wehen. Ganz Berlin wird den beiden Männern huldigen, die, aus der Tiefe ihrer Völker kommend, auch wahrhafte Führer ihrer Völker geworden sind.“

Fahnen über Salamanca

Deutsch-spanische Freundschaftskundgebung

Vizekonsul v. Stohrer übergibt General Franco sein Beglaubigungsschreiben

Salamanca, 24. September. (Eita.) Die erfolgte Uebergabe des Beglaubigungsschreibens durch den neuen deutschen Vizekonsul bei der spanischen Nationalregierung, v. Stohrer, an den Staatschef General Franco war mit einer eindrucksvollen Feier verbunden, die ein neuer Beweis war für die aufrichtige Freundschaft zwischen dem Deutschen Reich und dem jungen Spanien.

Der Plaza Mayor und das Rathaus waren mit unendlich vielen nationalen Fahnen und den Fahnen der Staaten geschmückt, die die spanische Nationalregierung anerkannt haben. An den beiden Flügeln des Rathauses waren Ehrenkompanien der spanischen Armee und in der Mitte des Platzes Abordnungen der Freiwilligenverbände mit ihren Fahnen aufmarschiert. Um 12 Uhr verkündeten Trompetensignale die Ankunft des Staatschefs. General Franco wurde am Eingang des Rathauses von mehreren Generälen willkommen geheißen.

Der deutsche Vizekonsul überreichte sein Beglaubigungsschreiben mit einer kurzen Ansprache, in der Deutschlands große Anerkennung für den von General Franco geführten Freiheitskampf und die herzliche Freundschaft zum neuen Spanien zum Ausdruck kam.

Verstärkte Spannungen zwischen National-Spanien und Frankreich

Paris, 24. September. (Eita.) Was die Auswirkungen des Vorfalles am Bord des spanischen U-Bootes „C 2“ und die Festnahme des spanischen Grenzkommandanten, Major Troncoso, angeht, so erklärt man aus der französischen Grenzstadt Hendaye, daß seit zwei Tagen keinerlei ausländische Zeitungen mehr nach National-Spanien hereingelassen werden. Außerdem sollen Verbannungsbefehle gegen sieben in San Sebastian und Irun anläßliche Franzosen, die kürzlich auf Antrag eines Gnadenfrist erhielten, nunmehr binnen 24 Stunden vollstreckt werden. Von national-spanischer Seite soll man sofort nach Bekanntwerden von Major von Troncosos Verhaftung entschieden für ihn eingetreten sein.

Nach einer in Gibraltar aus amtlicher Quelle vorliegenden Meldung ist der französische Konsul in Malaga im französischen Konsulat von den national-spanischen Behörden in Haftaufstand versetzt worden. Es ist ihm verboten worden, das Konsulat zu verlassen. Wie man weiter aus Paris hört, sollen gegen den französischen Konsul in Malaga außer dem Stubenarrest, der gegen ihn verhängt worden sei, keine weiteren Verhaftungsmaßnahmen für die Verhaftung des Majors Troncoso geplant sein.

Ihren glanzvollen Höhepunkt aber werden die Berliner Festtage auf einer großen Kundgebung am Dienstag, dem 28. September, auf dem Berliner Maifeld einschließlich des Olympia-Stadions finden, auf der der Duce Benito Mussolini und der Führer Adolf Hitler das Wort ergreifen. Auf Anordnung des Führers bleiben an diesem Tage in Berlin alle Betriebe mit Ausnahme der lebenswichtigen geschlossen. Für alle Berliner Berufs- und Handlungsschulen wird schulfreie angeordnet. Die Schulferien der anderen Schulen sind vorverlegt worden. 4 1/2 Millionen Berliner sollen Gelegenheit haben, Zeugen eines Ereignisses zu sein, das zu den glanzvollsten und bedeutendsten der Geschichte der Reichshauptstadt zählt.“

Berliner Presse bewillkommt den Duce

Berlin, 24. September. Sämtliche Berliner Blätter bringen läuere Willkommensartikel für den Duce.

Der „Völkische Beobachter“ schreibt u. a.: Was kann wohl die Wichtigkeit dieses Ereignisses mehr unterstreichen als die Tatsache, daß die Bevölkerung einer der arbeitsfreudigsten Großstädte der Welt, die selbst an den bedeutendsten Feiertagen nicht gerastet hat, ihre Arbeit einstellen wird, wenn der Führer des deutschen und der Duce des italienischen Volkes vor sie hintreten werden, um zu ihr zu sprechen. Es liegt in dieser Guldiana ein symbolischer Sinn. Ganz Berlin steht jetzt schon begeistert den großen Festtagen entgegen. Es liegt in der Begegnung der beiden Staatsmänner nicht nur die Zusammenkunft zweier Persönlichkeiten, sondern die Annäherung zweier Völker. Deutschland und Italien werden sich in Berlin die Hand reichen und damit die Grundlagen für ihre Politik verfestigen, die ihren volkstümlichen Ausdruck in dem Begriff der „Achse Berlin-Rom“ gefunden hat.

Die „Berliner Börsen-Zeitung“ führt aus: Mussolini, Schöpfer des Faschismus und Verfechter der erneuerten italienischen Nation, wird in Berlin einen Empfang erleben, wie ihn nicht oft ein fremder Regierungschef auf fremdem Boden erlebt hat. Ein Empfang, wie ihn der Freund beim Freunde, der Kamerad beim Kameraden findet: herzlich, aufrichtig, natürlich. Auch wenn Mussolini unter uns weilt, soll Volk zum Volke sprechen. Darum wird an dem Tage, der den Höhepunkt der Berliner Veranstaltungen bringen soll, die Arbeit ruhen, darum wird die Schulfestung vorzeitig in die Ferien entlassen: Nicht die Wehrmacht und die Gliederungen der Partei allein soll der Duce sehen, sondern das ganze Volk ohne Ausnahme und seine Jugend. Vielen Zehntausenden deutscher Jungen und Mädchen, die Zeugen seines Kommens sein dürfen, schenkt Mussolini ein unvergeßliches Erlebnis. Er kann gewiß sein, daß die kommende Generation ihm dafür dankbar ist und um so entschlossener den Weg fort

setzen wird, auf dem Deutsche und Italiener sich zusammengefunden haben.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schließt ihren Artikel mit folgenden Sätzen: Wir grüßen Mussolini als den Vertreter des heroischen, schicksalverwandten Frontkämpfergeistes, als den Neugeborenen des nationalen und sozialen Lebens in Italien, der als erster dem deutschen Ringen um Ehre und Gleichberechtigung Bekundnis entgegenbrachte. Wir grüßen ihn als Mann der Tat, auf den das Wort des Führers zutrifft: „Nicht die Launen und Neutralen machen die Geschichte, sondern die Menschen, die den Kampf auf sich nehmen.“

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Nicht nur das deutsche Volk, nicht nur die befreundete italienische Nation, die ganze Welt weiß, was es politisch bedeutet, wenn der Führer des deutschen Volkes an der Seite des Führers des deutschen Volkes inmitten des Jubels und der Begeisterung des dankbaren deutschen Volkes erscheint. Das ist das wahrhaft Denkwürdige an diesen historischen Tagen, daß die Erneuerer zweier Völker, die Völker zweier Staaten in den Schlüsselstellungen des Erdteils, die Stifter einer Ordnung aus wesensverwandtem Geiste nebeneinander stehen, daß beide zu einem Volke sprechen werden, dem nicht nur Arbeit und Leben, sondern Ehre und Glaube wiedergegeben wurden.

Im „Berliner Vokal-Anzeiger“ heißt es: Der Staatsbesuch des italienischen Regierungschefs erfährt hier mit dem ehrenden Empfang am Sitz des Oberhauptes des Deutschen Reiches seine besondere Betonung. Berlin, Deutschland besitzen den Führer des jungen Italien willkommen. Vor allem auch die Jugend wird es empfinden, was sie mit diesem Festtage erleben darf. In Berlin werden die Kinder auch mitten dabei sein, wenn die Millionen den beiden Männern einen herzlichen Empfang bereiten. So ist alles bereit, dem Gast zu zeigen, was uns das Größte und Wichtigste ist: den Zusammenklang zwischen Führer und Volk, die nationale Geschlossenheit in der Arbeit wie in der Freiheit und die Entschlossenheit, auf dem Wege der Freiheit und Ehre den Gegnern mit Härte, den Freunden aber mit fester, ehrlicher Freundschaft zu begegnen.

Marine-Ehrenkompanie für Mussolini

München, 24. September. (Eita.) Beim Empfang Mussolinis in München wird auch die Reichskriegsmarine mit einer Ehrenkompanie vertreten sein. Sie wird von der 2. Kompanie der I. Marine-Unteroffiziers-Lehrabteilung Friedrichsordt bei Kiel gestellt. Die Kompanie traf am Donnerstag nach 21 Uhr auf dem Münchener Hauptbahnhof in Stärke von fünf Offizieren und 100 Unteroffizieren ein.

Das Programm für die Abfahrt Mussolinis in Rom

Rom, 24. September. (Eita.) Bei der Abreise Mussolinis nach Deutschland werden auf Befehl des Parteisekretärs, Minister Starace, die Mitglieder des Parteibüros, die Parteinspektoren, die Leiter der verschiedenen faschistischen Organisationen und eine starke Vertretung der faschistischen Kampfverbände, Sektion A.M., mit der Parteistandarte auf dem Bahnhof Aufstellung nehmen, um dem Duce den Gruß der faschistischen Partei für seine Reise nach Deutschland mitzugeben.

Japans Bombenkrieg

Tokio, 24. September. (Eita.) Der Sprecher des japanischen Auswärtigen Amtes teilt den Empfang der amerikanischen Note wegen der wiederholten Bombardierung von Hanking mit. Eine japanische Antwort wird vorbereitet und soll der grundsätzlichen politischen Einstellung Japans, nichtkämpfende und ganz besonders Angehörige dritter Mächte zu schonen, entsprechen. Der Sprecher hielt es für gewiss, daß die Marineflieger nach Möglichkeit das Bombardement ausschließlich auf chinesische militärische Anlagen beschränken. Die japanischen Flieger seien ausdrücklich nach dieser Seite hin instruiert worden.

London, 24. September. Der britisch-japanische Zwischenfall, der seinerzeit entstand, als der britische Vizekonsul in Shanghai, Knatchbull-Bugge, bei dem Bombardement der Stadt durch japanische Flieger verletzt wurde, hat, wie die englische Regierung und die englische Presse erklären, jetzt seine Erledigung gefunden. Diese Erklärung wurde durch eine Note der japanischen Regierung erteilt, die Außenminister Hirota der Londoner Regierung übermittelt hat. In dieser Note wird ausgeführt, daß die Schuld an der Verletzung des britischen Vizekonsuls nicht endgültig geklärt sei. Gewisse Anhaltspunkte sprächen für die Annahme, daß der Vizekonsul durch japanische Flieger verwundet worden sei. Die japanischen Flieger hätten sich in keinem Falle absichtlich dieses Vergehens schuldig gemacht, nur aus Irrtum sei auf den britischen Vizekonsul geschossen worden. Dennoch spreche die japanische Regierung wegen dieses Vorfalles der britischen Regierung ihr tiefstes Bedauern aus. Eine Verhaftung der Schuldigen, wie es die Londoner Regierung gefordert habe, könne allerdings nur dann vorgenommen werden, wenn eine Absicht der japanischen Flieger festgestellt werden könne.

Die wiederholten Angriffe Hankings durch japanische Bombenflieger hatten einen gemeinsamen Protestschritt der Vizekonsuln Frankreichs, Englands und Amerikas in Tokio zur Folge gehabt. Es wurde von der japanischen Regierung gefordert, daß sie sich bereit erklären solle, für alle Schäden, die Ausländer zugefügt würden, aufzukommen. Die Regierung in Tokio hat diese Proteste mit der Erklärung beantwortet, daß sie ihr mögliches tun werde, um das Leben der Ausländer zu schonen, daß sie es aber ablehnen müsse, irgendeinen Schaden, der Ausländern durch die Bombardierung entstehen würde, zu ersetzen.

Antijapanische Kundgebung in London

London, 24. September. (Eita.) Gestern fanden vor den Räumen der japanischen Botschaft in London eine Demonstration statt, um gegen die Bombardierung von Hanking und Kanton zu protestieren. An der Kundgebung nahmen über 200 Personen teil. Die Polizei zerstreute die Demonstranten, eine Person wurde verhaftet.

Beschuldigungen der französischen Linkspresse zurückgewiesen

San Sebastian, 24. September. (Eita.) Zu dem Zwischenfall im Hafen von Brext wird dem Vertreter des Deutschen Nachrichten-Büros von amtlicher national-spanischer Stelle erklärt, daß die Behauptungen der französischen Linkspresse, die an dem Vorfalle Beteiligten seien mit den Urheber der Bombenanschläge in Paris identisch, erdacht seien. Die Grenzkommandantur von Irun und ihr Chef, Major Troncoso, hätten stets das größte Vertrauen General Francos gehabt und Frankreich oder den Franzosen gegenüber nur stets freundschaftliche Gefühle und Entgegenkommen gezeigt, was am besten dadurch zum Ausdruck gekommen sei, daß täglich zahlreiche Franzosen nach National-Spanien ein- und ausreisten. Wenn der Zwischenfall von Brext in der französischen Presse so sensationell aufgemacht werde, so seien dabei politisch-tendenziöse Gründe maßgebend. Es läge nicht im entferntesten ein Angriff gegen Frankreich vor, da das U-Boot „C 2“ spanisches Eigentum sei und mit Einwilligung der Regierung fahren könne, wohin es wolle. Die Auseinandersetzungen hätten sich ausschließlich auf spanischem Boden abgespielt und von einem Verbrechen könne höchstens auf der Gegenseite gesprochen werden, da der bei dem Zwischenfall Getötete ein National-Spanier sei und die Nationalen von ihrer Schußwaffe keinen Gebrauch gemacht hätten.

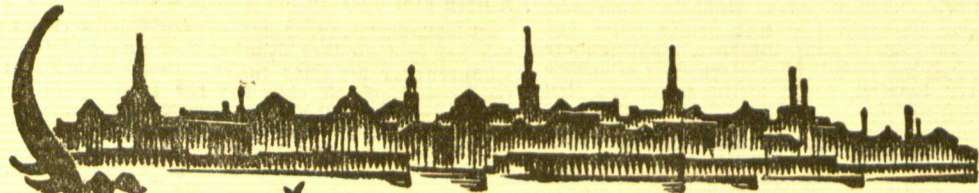
Auch Holland rüstet auf

Haag, 24. September. (Eita.) Die holländische Regierung hat einen Gesetzentwurf eingebracht, nach dem das jährliche Rekrutenkontingent von 19 500 auf 32 000 Mann erhöht werden soll. Ferner soll die Dauer der ersten militärischen Übung für die unberittenen Truppen von 5 1/2 auf 11 Monate verlängert werden.

Die bisher in Holland übliche Freistellung vom Militärdienst wegen „Bruderdienst“ und die Auslösung der Dienstpflichtigen sollen abgeschafft und Befreiung vom Militärdienst in Zukunft nur aus gesundheitlichen Gründen gewährt werden.

Einarmiger legt Sollenmaschine

Paris, 24. September. (Eita.) Wie dem „Petit Parisien“ aus Le Havre berichtet wird, hat ein Mann, der die Kleidung eines Matrosen trug und nur einen Arm hatte, in einem Kleiderladen in Le Havre ein 1 1/2 Kilo schweres Paket abgegeben, das eine Bombe mit geheimnisvoller Aufschrift enthalten haben soll. Der Inhalt des Pakets wird zur Nachprüfung an das Artillerielaboratorium nach Paris geschickt werden.



Memel, 24. September

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten

Staatspräsident Smetona besucht Memel

Ueberreichung einer Fahne an das 6. Infanterie-Regiment

Am Sonntag findet in Memel eine Ueberreichung der Fahne des Bystiskreuzes an das in Memel stationierte 6. Infanterieregiment statt. Aus diesem Anlaß finden am Sonnabend und Sonntag große Feiern statt. An diesen Feiern wird auch Staatspräsident Antanas Smetona teilnehmen, der am Sonntag vormittag mit einem Sonderzug in Memel eintrifft, wo auf dem Bahnhof ein großer Empfang vorgesehen ist. Vom Bahnhof, an dem ein Ehrenzettel errichtet wird, wird sich der Staatspräsident zum Gouvernament begeben. Um 12 Uhr nimmt Staatspräsident Smetona am Gottesdienst und an der Parade, die im Anschluß an die Ueberreichung der Fahne auf dem Exerzierplatz stattfindet, teil. Von 15 bis 17 Uhr erfolgen sportliche Veranstaltungen. Am Abend wird im Stadttheater eine Festaufführung gegeben. Anschließend daran veranstalten die Offiziere, die Unteroffiziere und die Angestellten des Regiments in ihrem Kasino ein gemütliches Beisammensein mit Tanz.

Auf Anordnung des Direktoriums des Memelgebiets sind aus Anlaß der Anwesenheit des Staatspräsidenten in Memel am kommenden Sonntag sämtliche öffentlichen Gebäude der autonomen und kommunalbehörden, einschließlich der Schulen, zu beslaggen.

Russische Warenlieferungen für Memel

Donnerstag lief der russische Dampfer „Luga“ von Leningrad ein und brachte eine volle Ladung

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Kaunas (Welle 1935). 10,40: Schulfunk. 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 12,15: Schallplatten. 17,30: Vortrag. 17,45: Schallplatten. 18: Für Schönen. 18,30: Violinmusik. 18,40: Zeitungsschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Witzen, Nachrichten, Gita, Programm. 19,30: Heiterer Abend. 20: Arbeiterfunk. 20,30: Männerquartett. 20,50: Vortrag. 21,05: Konzert. 21,40: Reportage. 21,55: Gita-Nachrichten. 22: Salon- und Tanzmusik.

Memel (Welle 531). 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 17,30: Aus Kaunas. 18: Für Schönen. 18,30: Aus Kaunas. 20: Pressechau. 20,20: Aus Kaunas. 20,50: Fröhliche Gede. 21,05: Aus Kaunas.

Königsberg (Welle 223). 5: Musik für Frühaufsteher. 5,45: Landfunk. 6: Turnen. 6,30: Frühkonzert. 8: Andacht. 8,15: Frauenturnen. 8,30: Musik am Morgen. 10: Schulfunk. 12: Mittagskonzert. 14,15: Schallplatten-Wanderei. 15,30: Wanderei. 15,45: Zeitfunk. 16: Bunte Melodien. 18,15: Schallplatten-Zwischenpiel. 19,15: Klingende Farben. 20,10: Gemeinschaftsstunde. 21,10: Heiteres Hörspiel. 22,30: Sportfunk. 22,40: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Morgenmusik. 6,30: Frühkonzert. 10: Schulfunk. 10,30: Fröhlicher Kimbergarten. 12: Mittagskonzert. 14: Merlel. 15,10: Schallplatten. 16: Melodie und Rhythmus. 18: Heiterkeit und Fröhlichkeit. 19: Großes Unterhaltungskonzert. 21: Deutschland-Echo. 21,15: Der Tag klingt aus mit einem Funkbrief. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Tanzmusik.

Berlin (Welle 357). 19,15: Unterhaltungsmusik. 20,10: Frohe Fahrt auf Deutschlands Weinstraßen. 22,30: Tanzmusik.

Breslau (Welle 316). 19: Die Woche klingt aus! 20,10: Opern-Abend. 22,15: Tanzmusik.

Hamburg (Welle 332). 19: Bunte Stunde. 20,10: Aus Berlin. 22,30: Tanzmusik.

Leipzig (Welle 382). 19: Fröhlicher Feterabend. 20,10: Unter Herbstblumenstrauch. 22,30: Wir tanzen in den Sonntag.

Röln (Welle 456). 19: Jugend singt. 20,10: Abendlicher Mummel. 22,30: Tanzmusik.

München (Welle 405). 19: Der Samstagabend muß fröhlich sein. 21: Wir tanzen in den Sonntag.

Wien (Welle 507). 19,10: Militärkonzert. 20: Tanzmusik. 21: Kabarettische Oper. 21,40: Strauß-Sonate. 22,30: Konzert.

... und für Sonntag

Kaunas (Welle 1935). 9,15: Gottesdienst. 12,15: Schallplatten. 13: Tag des Volkes. 16,30: Kinderfunk. 17: Für Pfadfinder. 17,20: Für Landwirte. 17,40: Nachmittagskonzert. 18,45: Für das Heer. 19,15: Vortrag. 19,30: Jung-Litauen-Funk. 20: Konzert.

von 3550 Tonnen Salz der verschiedensten Mahlungen, darunter auch eine größere Menge Stücksalz, nach Memel ein. Der Dampfer verholte nach dem Winterhafen und löschte seine Ladung in Waggons bzw. Woydaks, die auf diesem Transportwege nach Litauen geschafft werden soll. Heute wird Dampfer „Betluga“ von Leningrad erwartet, welcher eine volle Ladung von etwa 2700 Tonnen nach Memel bringt. Die Ladung besteht aus Zinkplatten, Draht, eisernen Trägern, Karbid und Zement. Auch diese Ladung wird teils per Waggons, teils auf dem Wasserweg von Memel nach Litauen weiterbefördert werden.

Das Collegium musicum instrumentale Berlin in Memel

Schluss des Konzertabonnements

Uns wird geschrieben: Da am Mittwoch in der kommenden Woche bereits das erste Meisterkonzert des Collegium musicum stattfindet, in dem das aus acht Mitgliedern bestehende Collegium musicum instrumentale Berlin „Heitere Kammermusik“ von Haydn, Schubert, Mozart und Boccherini spielen wird, können auch die in Nob. Schmidts Buchhandlung ausliegenden Einzeichnungslisten nur bis zu diesem Tage offen gehalten werden. Es wird daher gebeten, sich bis zu diesem Termin einen Stammpass und die damit verbundenen bedeutenden Vergünstigungen sichern zu wollen, da späterhin Neuanmeldungen auf das Stammpassabonnement nicht mehr entgegengenommen werden können. Ferner wird darauf hingewiesen, daß der Vorverkauf für die „Heitere Kammermusik“ mit ihren Scherzduetten und „nächtlichen Straßenmusikern“ bereits in Nob. Schmidts Buchhandlung eröffnet ist, wo auch die gemieteten Stammpässe ab sofort unter Vorzeigung der Stammpasskarte zur Ausgabe gelangen.

Vom Arbeitsmarkt

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt hat sich in dieser Woche weiter verschlechtert. Die Zahl der registrierten Arbeitslosen ist von 544 auf 600 Personen gestiegen; unter ihnen befinden sich 280 Frauen. Bei dem Zugang handelt es sich um Gelegenheitsarbeiter. Durch das Arbeitsamt wurden 23 Männer und 18 Frauen zu Gelegenheitsarbeiten vermittelt, darunter 13 Frauen zum Kartoffelgraben. Bei Notstandsarbeiten wurden 31 Personen beschäftigt. Die

„Hamlet“ im Malsaal

Besuch beim Bühnenbildner - Vorstellung auf der Modellbühne

Man kommt sich immer etwas verloren vor, wenn man durch den Bühneneingang in das Deutsche Theater hineinkommt. Wenn man als Anrechtinhaber den Haupteingang betritt, ja, dann ist das etwas anderes. Man kennt seinen Platz, seine Aufgabe, fühlt sich als einer der wichtigsten Teile des Theaters. Eben als Seine Majestät der Zuschauer.

Von der anderen Seite bekommt die Sache ein ganz anderes Bild. Menschen haften an dem Eintretenden vorbei. Schaupisler studieren den Probeplan, der in einem Glaskasten hängt, stehen, Zigaretten rauchend, beifammen, und durch die halbgeöffnete Tür des Konversationszimmers dringt Stimmengewirr.

„Bühnenbildner gradeaus!“ wurde mir gesagt. Ich öffnete eine Tür, und bin in dem Arbeitszimmer des künstlerischen Beirats des Deutschen Theaters. Eine einzige Lampe läßt ihre gesammelten Strahlen auf den Arbeitsplatz fallen, der mit Zeichnungen bedeckt ist. Hier entstehen die Bühnenbilder auf dem Papier! Tuben, Prismen und Bogen, die mich lebhaft an eine Geometrie-Schulstunde erinnern, be-

Unterstützung wurde an 298 Personen gezahlt und betrug 3021 Lit. In der gleichen Zeit des Vorjahres wurden 771 Personen, darunter 215 Frauen, als arbeitslos gezählt.

* Diebstähle. Gestohlen wurde in der Nacht vom 18. zum 19. oder vom 19. zum 20. September aus einer verschlossenen Wäschekiste des Grundstücks Vibauer Platz 3 von einem dortigen Einwohner ein größerer Posten nasse Wäsche bestehend aus bunten und weißen Oberhemden, Nachthemden, Hemdhosen, buntberänderten und weißen Taschentüchern und ein weißer Kopftissenbezug. — In der Nacht vom 21. zum 22. September sind aus dem Kellergehöf des Grundstücks Darius-Girenius-Straße 7 Damen-Tag- und Nachthemden, Damast-Bettwäsche, Leinen-Bettlaken, Servietten, Taschentücher, Handtücher, Kinder-Nacht- und Taghemden, farbige Herren-Oberhemden, Reghemden, Unterhosen, eine Tischdecke mit Hohlraum und ausgehäuteten bunten Leinwandtüchern gestohlen. Ferner haben die Täter daselbst auch eine isolierte Kombinationsgange und einen oder zwei Hämmer sowie eine Menge Torf entwendet. In beiden Fällen sind die Täter mit Nachschlüsseln oder Dietrichen in die Räume eingedrungen. Es ergeht an alle Mitbürger, die irgendwelche diesbezügliche Beobachtungen gemacht haben oder sonst mit einem Hinweis dienen können, die Bitte, die Kriminalpolizei im Gerichtsgebäude schriftlich, mündlich oder telephonisch unter Nr. 4555 in Kenntnis zu setzen. Verschwiegenheit wird zugesichert.

Schöffengericht Memel

Schwerer Raub. Ende Mai wurde der Kutscher B. aus Buttken in einem Lokal am Steintor von einem Manne aufgefordert, für ihn einzukaufen. B. lehnte dieses ab und verließ das Lokal. Draußen fand sich dieser Mann mit noch zwei Genossen ein und forderte nun den B. auf, sein Geld herauszugeben, worauf sich B. auf ihn einschlug und ihn gewaltsam einen Straßengang von etwa zehn Lit entfernte. Auf Grund der polizeilichen Ermittlungen hatte sich jetzt vor dem Schöffengericht der Arbeiter Francis N. aus Garßen wegen schweren Raubes zu verantworten. Von den beiden Mittätern ist einer inzwischen verstorben und der andere nicht ermittelt. Der Angeklagte N., aus der Untersuchungsanstalt vorgeführt, wollte sich auf nichts einfinden können. Das Gericht verurteilte ihn wegen zweier Verbrechen des vollendeten schweren Raubes und eines Verbrechens des versuchten schweren Raubes zu einer Gesamtfrist von zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis.

1000 Lit Reisegehalt. Im Frühjahr wurden von einer Radiofabrik Prospekte verteilt, die dem Käufer der neuen Radioapparate die Möglichkeit

versprachen, eine freie Ferienreise und 1000 Lit Reisegehalt zu gewinnen. Dieses stellte die Veranstaltung einer öffentlichen Auspielung dar, und da die Gesellschaft hierzu keine behördliche Genehmigung befaß, muhten sich nun der Direktor, der Prokurist und der Memeler Vertreter vor Gericht verantworten. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß die beiden Angeklagten, der Prokurist Hermann M. aus Kaunas und der hiesige Vertreter Walter P. lediglich als Angestellte der Firma gehandelt haben und nicht verantwortlich gemacht werden können, und sprach sie frei. Dagegen wurde Direktor von B. wegen unerlaubter Veranstaltung einer öffentlichen Auspielung zu einer Geldstrafe von 1000 Lit, im Nichtbeitreibbarkeitsfalle zu einem Tag Gefängnis für je 25 Lit verurteilt.

Kirchenzettel für Memel

Johanniskirche. 9,30 Uhr Gen.-Sup. Obergener, 11 Uhr Kindergottesdienst. 4 Uhr Erntedankfest-Gemeindeabend im Schützenhaus. Montag: 5 Uhr Frauenbibelstunde im Konfitorium, Gen.-Sup. Obergener. Dienstag: 4 Uhr Frauenhilfe, Fr. Bläsner.

Englische Kirche. 9,15 Uhr litauischer Gottesdienst, Konfist.-Mat Ribbat (Chor singt), 11,15 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch: 8 Uhr Bibelstunde, Vikar Jans. (2050)

Evangelisch-reformierte Kirche. 9,30 Uhr Pfarrer Prieß, 11 Uhr Kindergottesdienst. (2051)

Jakobskirche. Sonnabend: 11 Uhr und abends 6 Uhr litauische Beichte. Sonntag: 9,30 deutscher Gottesdienst, Vikar Kawohl, 11,30 Uhr litauischer Gottesdienst, Vikar Kawohl. Mittwoch: 2,30 Uhr Frauenhilfe-Land, Gemeindehaus. Donnerstag: 6 Uhr deutsche Bibelstunde. (2031)

Katholische Kirche. Sonnabend, den 25. September, nachm. 5 Uhr Beichte. Sonntag, den 26. September, 7 Uhr Frühgottesdienst (gem. hl. Kommunion der Schulkinder), 9,30 Uhr Hochamt und Predigt, 11,15 Uhr Hochamt und lit. Predigt, 6-7 Uhr Andachtsgesunde. Dienstag, den 28. September, 7,30 Uhr Jungfrauenverein.

Ev.-kirchl. Gem. Fr.-Wilh. Str. Nachm. 2 Uhr lit., 4 Uhr deutsch, Albusis, 6 Uhr Jugendbund. — Schmelz u. Bommelsvitte 2 1/2 Uhr nachm. (2059)

Bibel-Kapelle (Baptistengemeinde) Neuer Park. 9,30 Uhr: „Das Reden Gottes durch die Propheten“ und 4 Uhr: „Das Reden des Herrn Jesu zu uns“, Pred. Dreßler; 11 Uhr Kindergottesdienst, 6 Uhr Jugendstunde. Mittwoch: 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde, Pred. Dreßler. (2044)

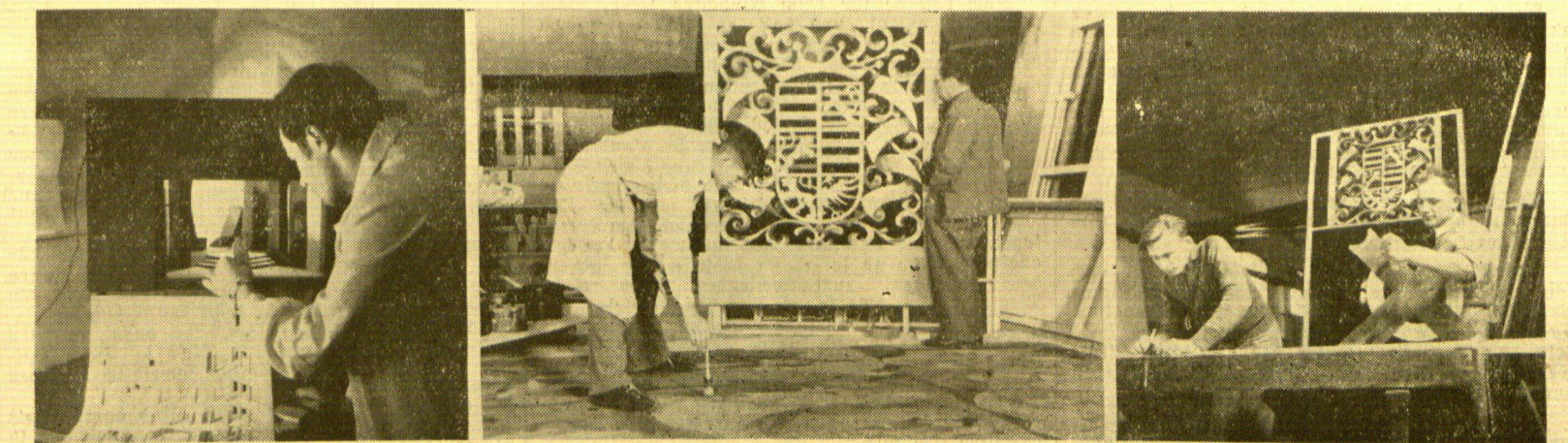
Die Heilsarmee, Fischerstraße 1 Sonntag: 9 Uhr vorm. Heiligungsvorversammlung 2 Uhr nachm. Kinderveranstaltung 8 Uhr abends Erntedankfest mit Schnitter-Aufführung. (2057)

wirklichen Bühnenbildes begonnen werden.

Im Malsaal in der Paulstraße zielt der Fohel und krächzt die Säge. Der Theatermaler sitzt auf hoher Leiter und blickt prüfend auf sein Werk, ein riesiges Wandgemälde, das auf den Boden gerichtet ist. Dann klettert er herunter und brummt etwas, wie: „Der Ole könnte ruhig etwas mehr Grün bekommen!“ Darauf holt er den meterlangen Pinsel hervor, rührt auf der ein mal zwei Meter im Geviert großen fahrbaren Palette, auf der sämtliche Farben durcheinanderschwimmen, herum und malt dem Alten, der auf einem von Hirschen gezogenen Wagen fährt, den wallenden Mantel an. Ein entsetzliches Gepinsel! Aber siehe da! Als ich auf die Leiter steige, sieht sich die Geschichte wesentlich besser an, und auf der Bühne erbt wird jeder über das „herrliche Gemälde“ erstaunt sein. Riesige Gobelins in rotbraunlichem Ton entstehen hier, Wappen auf schwarzem Untergrund, Bänke und Grabkreuze, alles für „Hamlet“.

„So ein Malsaal ist doch etwas Feines“, meine ich begeistert. „Ja, wenn man an die Zeit zurückdenkt, in der wir während der Nacht auf der Bühne malen mußten! Natürlich konnten wir damals nur kleine Sachen malen, an solche großen Arbeiten war gar nicht zu denken“, erzählt der Bühnenbildner, der mich einmal einen Blick in sein so unbekanntes Reich tun ließ.

Bisher habe ich die Bühnenbilder nur bewundert. Aber jetzt weiß ich, wie sie entstehen. Und zu dem Bewunderer wird noch die Achtung vor der Arbeit „hinter den Kulissen“ treten. Hak.



Mit der Kamera in der Werkstatt des Bühnenbildners

Auf der kleinen Modellbühne wird die Wirkung der entworfenen Bilder erprobt. — In dem großen Malsaal entstehen nach den Vorlagen wundervolle Wappen aus Pappe, Latten und Sperrholz, und der Theatermaler läßt in nuchtigen Pinselstrichen Wandbekleidungen und „Gemälde“ entstehen. — An der Fohelbank zwischen Säge und Hammer wird endlich der Modellentwurf Wirklichkeit, und Teil auf Teil legt sich zu den fertigen Bühnenbildern zusammen.

Memelgau

Kreis Memel

Gestohlen - gefunden

In der letzten Zeit sind die nachstehend näher bezeichneten Gegenstände gestohlen worden, vor deren Ankauf oder anderweitigem Erwerb die Bevölkerung gewarnt wird: Der Lehrerin Käthe Gack, wohnhaft in Wannaggen, sind aus dem Keller ihrer Wohnung 15 Flaschen Obstwein und 25 Flaschen mit Obstsaft von unbekanntem Täter entwendet worden. — Dem Besitzer Paul Fritzwanger, wohnhaft in Gr Jagden, ist vom Grassmäher, der an der Scheune stand, das linke Rad entwendet worden. — Der Arbeiterin Barbara Domarkiene, wohnhaft in Gr. Tauerlaufen, sind folgende Wäscheartikel, die sie zum Trocknen auf den Baum aufgehängt hatte, entwendet worden: vier blaue Kinderkleider, eine braunblaue Strickjacke, eine rote und eine graue Kinderstrickjacke, zwei blaue Arbeitsblusen, ein rötlich gefärbtes Wollkleid und verschiedene kleinere Sachen. — Dem Gutbesitzer Petras Janulaitis, wohnhaft in Daugallen, ist aus seiner Wohnung ein Kopfkissen und der dort befindlichen Dna Musikante sind aus einer unverschlossenen Kommode vier Bettbezüge mit weichen breiten Spitzenbändern, drei weiße Bettdecken, ein D. L., eine weiße Tischdecke, etwa zwei Meter lana, eine ovale Tischdecke, gelblumt, mit bräunlicher Art aufgenähten Umrandung, ein gelbes Nachthemd, zwei Handtücher, etwa zehn Meter weiche, leichter Hemdenstoff, zwei Kettentischdecken, fünf Tischdecken und zwei Tücher entwendet worden. — Dem Lehrer Albertaitis, wohnhaft in Schneepollen, sind aus der unverschlossenen Gardenschrank eine grüne Tischdecke, eine grüne Tischdecke und ein Korbentwurf von unbekanntem Täter entwendet worden. — Der Wirtin Dna Marchkeviciute, wohnhaft in Memel, sind aus einem verschlossenen Koffer, den sie bei dem Gutbesitzer Janulaitis in Daugallen untergestellt hatte, folgende Gegenstände entwendet worden: vier Kleider aus hellblauer, schwarzer und dunkelblauer Halbseide, zwei Blusen aus grünlicher und weißer Seide, drei Tischtücher mit dem Monogramm „D. M.“, 8 Meter Stoff für Bettwäsche, zwei Meter Stoff, zwei weiße, neue Damenhemden, ein D. M., zwei Schürzen, zwei Handtücher, selbstgewebte, ein Paar Nylonschuhe und ein Weder. — Im Wald bei Mellneragen ist ein Herrenfahrrad, Marke „Dreiwagen“, Fabriknummer 1069142 gefunden worden. Das Fahrrad befindet sich beim 1. Polizei-Kommissariat in Memel. — Bei der Vernehmung eines bekannten Diebes durch die Polizei in Kretinga hat derselbe u. a. angegeben, Ende Juli 1937 einer an der Dange in Grottingen schlafenden Person einen Koffer mit folgenden Inhalt entwendet zu haben: vier Unterhosen, eine schwarze Oberhose, eine gestreifte Jacke, vier Unterhemden, ein Oberhemd, zwei Schürzen, eine Mütze, ein Federmesser, ein Rasiermesser, vier Kragen und drei Taschentücher.

Gelegentlich einer Durchsicht bei einer Person in Memel wurde ein felbarisches Buch-Kernglas, Nr. 8800, Fa. Emil Busch, G. B. Nathenow, unter der Stellenschraube „2 A“ eingetauscht, gefunden. Das Kernglas ist beim 1. Polizei-Kommissariat sicher gestellt.

Am Montag, dem 13. September 1937, sind dem Gutbesitzer Petras Janulaitis, wohnhaft in Daugallen, aus einem verschlossenen Schreibtisch fünf Blankowechsel entwendet worden. Ein Wechsel lautete auf den Betrag von 5000 Lit und die übrigen vier auf den Betrag von je 1000 Lit. Sämtliche Wechsel trugen die Unterschrift Jng. V. Mikšys und die des Janulaitis. — Am Montag, dem 6. September 1937, hat der Besitzer John Fritz Reimann, wohnhaft in Ribben, im Chauffeurwagen bei Ribben, ein Damenfahrrad, Marke „Elsa“, Fabriknummer 317267, gefunden. Das Fahrrad ist auf der Polizeistation Prökuls I sicher gestellt. — Am 3. September 1937 hat der Rätner Michel Krips, wohnhaft in Grabden, auf der Chauffee bei Furmellen ein Herrenfahrrad, Marke „Diamant“, Fabriknummer 735792, gefunden. Das Herrenfahrrad befindet sich beim 1. Polizei-Kommissariat in Memel. Personen, die zu den vorstehend erwähnten Diebstählen irgendwelche sachdienliche Angaben machen können und an den vorstehend angeführten Gegenständen ihr Eigentumsrecht geltend machen wollen, werden gebeten, sich beim 1. Polizei-Kommissariat in Memel, Polangenstraße 3, Zimmer 3, zu melden.

Kreis Heidekrug

Ehemaliger „Dreiteufelstrug“. An der ehemaligen Poststraße, die im nördlichen Teil des Kreises Heidekrug durch Lappienen, Norkaiten, Wirkaiten und Grünheide führte, lagen früher zahlreiche konfessionelle Krüge, von denen die ältesten Bewohner auch heute noch zu erzählen wissen. Nach der Fertigstellung der Chauffee Tilit-Memel sind dann die meisten dieser Krüge sehr bald eingegangen. Lediglich der an der Kreuzung der Wege Lappienen-Döskarten, Lappienen-Saameitkehmen gelegene Lappienier Krug bestand noch bis zum Jahre 1914. In dem Gebäude dieses Kruges befindet sich heute die Gutschmiede des Gutes Lappienen. Ein weiterer Krug bestand sich nördlich der heutigen Kreischauffee Saagen-Saagaturwen auf dem Anwesen des jetzigen Besitzers Lemke-Saagaturwen. Ein dritter, der den Namen „Dreiteufelstrug“ führte und in der Erinnerung der Leute auch heute noch weiterlebt, befand sich als letztes nördlich gelegenes Gehöft der Gemeinde Saagaturwen an dem Gemeindegeweg Saagaturwen-Grünheide. Der letzte Besitzer dieses „Dreiteufelstruges“ ist der Kriegsveteran Julius Stolz (1864, 1886, 1870/71) gewesen, der im Jahre 1929 verstorben ist. In diesem „Dreiteufelstrug“ pflegten auch die sogenannten „Schweinstreiber“ regelmäßig Station zu machen. Als die Bahnhöhe Memel-Tilit noch nicht erbaut war, kauften diese Schweinstreiber, von denen ein jeder mit einer großen ledernen Geldtasche umgürtet und mit einem langen Stock bewaffnet war, von den umliegenden Besitzern Länderschweine auf und trieben diese in großen Herden nach Tilit. Dort wurden die Länderschweine in den Tilitier Mätereien gemästet und dann auf Schiffen nach dem Innern Deutschlands weiterbefördert. Da der Beruf dieser „Schweinstreiber“ recht einträglich gewesen sein soll und auch den damaligen Besitzern unsere heutige Geldknappheit noch unbekannt war, sollen im erwähnten „Dreiteufelstrug“ recht häufig große Sauf- und Raufgelage stattgefunden haben. Natürlich wurde damals auch noch viel an Spult und an den Teufel gebläut, der noch recht oft Ausflüge nach unserer Erde unternommen und sich hier in den verschiedensten Gestalten den Menschen gezeigt haben soll. Ein Viebslangausenthal des Teufels muß nun dieser „Dreiteufelstrug“ gewesen sein, denn nach Aussagen der Leute soll er sich hier sehr oft den Betrunkenern in Gestalt von drei verschiedensten Tieren gezeigt haben. Auf Grund dieser Erscheinungen hat dann der Krug auch den Namen „Dreiteufelstrug“ erhalten.

Zwei dreiste Diebstähle. Am Mittwoch stahlten die beiden Arbeiter B. und K. dem Gutsbauern Misch-Saagen einen Beutel ab, wobei sie in einem unbewachten Augenblick eine literstarke Kognak aus der Schank entwendeten und darauf unbemerkt das Lokal verließen. Da sich der Verdacht des Diebstahls naturgemäß sofort auf diese beiden Gäste lenkte, begab man sich sofort auf die Suche nach ihnen. Das Ergreifen war nicht gering, als man die beiden Arbeiter auf einem benachbarten Hofe friedlich schlafend vorfand; sogar die bis auf eine „Daunenbreite“ leergetrunkene Kognakflasche stand noch neben ihnen. Wie es sich dann herausstellte, waren beide sternbagelvoll betrunken. — Ebenfalls am Mittwoch wurde am hellen Tage in der Wohnung der Frau Mod-Saagaturwen ein dreifacher Einbruchdiebstahl verübt. Während Frau B. auf dem Felde mit Kartoffelgraben beschäftigt war, ist der Täter in ihre leerstehende Wohnung eingedrungen, wo er mit einem Nachtschlüssel sämtliche Schränke und Schubfächer öffnete und einen größeren Geldbetrag entwendete. Da sofort eine diesbezügliche Anzeige bei der hiesigen Polizei erstattet wurde, gelang es dem zuständigen Polizeibeamten, den Täter, bei dem es sich um einen wegen ähnlicher Delikte schon vorbestraften Burischen handelt, noch an demselben Tage zu ermitteln.

Warenkontrolle. Von Montag bis Mittwoch fand an der ehemaligen Grenzübertrittsstelle in Saagaturwen eine Warenkontrolle statt, die von Beamten der Landespolizei in Gemeinschaft mit Polizeibeamten aus Schweflkotte durchgeführt wurde. Bei der durchgeführten Warenkontrolle fand eine Registrierung sämtlicher aus dem Auslande eingeführter Waren statt, die im Durchgangsverkehr aus dem Memelgebiet nach Großlitauen und aus Großlitauen nach dem Memelgebiet befördert wurden.

Auftreten übertragbarer Krankheiten. Schon seit einigen Wochen herrschen in einzelnen Gegenden des Kreises Heidekrug verschiedene übertragbare

Krankheiten. In den Schulbezirken Jonaten und Laiden erkrankten einige Schüler an Diphtherie. Einer Familie in Schillmeihen starben zwei Kinder im Alter von 1½ und drei Jahren, während andere Kinder aus Jonaten und Maken nach der Kreisheilstation gebracht werden mußten. Ein anderes Weiden, welches allem Anschein nach auch übertragbar ist, tritt jetzt sehr häufig unter den Kindern auf. Der ganze Körper, insbesondere Hände und Füße, ist mit bösartigen, sehr eitrigen Geschwüren besetzt, deren Heilung längere Zeit in Anspruch nimmt.

Schweine- und Viehverladung auf der Kleinbahnstation Kollischen. Am Mittwoch, dem 22. September, wurden auf der Kleinbahnstation Kollischen durch die Lietuvos Staatsbahn 130 Schweine und 14 Kinder aufgefahrt und zum Transport nach Memel verladen. Der Antriebswagen mittelmäßig. Bezahlt wurden die amtlich festgesetzten Preise.

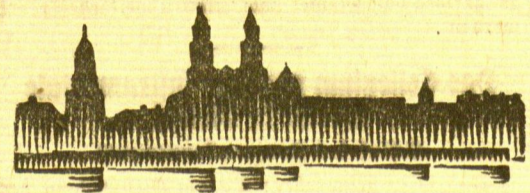
Kreis Pogegen

Schweineabschneider „gralen“ ab. In einer der letzten Nächte haben Schweineabschneider die Küllmischen Dörfer heimgesucht und allen auf der Weide in der Nähe der Straße befindlichen Pferden die

Schweife bis zur Höhe abgeschliffen. Die Diebstahl haben bei Besitzer Kaufsch-Gulmen-Daugallen drei Pferde, bei Besitzer Eigner-Ukullumen zwei Pferde, bei Besitzer Eindrucht-Gulmen-Kulmen zwei Pferde und bei Besitzer Schneider-Gulmen-Kulmen drei Pferde die Schweife abgeschliffen.

Diebstahl. Während des ganzen Sommers wurden bei dem Besitzer Kimus-G. L. a. g. a. l. l. e. n. die Hühnerneiter der Eier entleert, was noch bis zur letzten Zeit geschah, ohne daß der Dieb gefaßt werden konnte. Jetzt wurden dem Besitzer auch noch 16 Pfund Butter gestohlen. Nach erstatteter Anzeige hat die Landespolizei die Ermittlungen aufgenommen.

Unfall. Der Besitzer John Joachim Kaufsch aus Jonikaten, der seine Lehrzeit beendet und seine Gesellentätigkeit in Gulmen-Kulmen kaum angefangen hatte, glitt beim Arbeiten an der Wandsäge aus und schnitt sich die ersten beiden Finger der rechten Hand hinter dem ersten Gelenk ab. Trotz dieses Unfalls fuhr er noch zehn Kilometer mit dem Rad nach Pogegen zum Arzt, der ihn nach Anlegung eines Notverbandes dem Krankenhaus in Heidekrug überwies.



Kaunas, 24. September

Inhalt der „Vyrauslybes žinios“

Teil I Nr. 587

Die am 16. September 1937 herausgegebene Nr. 587 der „Vyrauslybes žinios“ — Teil I — enthält:

- 4085. Radiotarif.
- 4086. Abänderung der Richtlinien für die Bekämpfung der Viehüberzucht.
- 4087. Richtlinien für die Bekämpfung der Viehbrugelose.
- 4088. Richtlinien für die Zahlung von Beihilfen für die wegen Tuberkulose und Brugelose zu schlachtenden Rinder.
- 4089. Richtlinien über die Lehrbefähigung der Lehrer an der Kunstschule in Kaunas.
- 4090. Richtlinien für die Regelung des Handels und der Ausfuhr von Glas und Hefe.
- 4091. Tarif für das Laden von Akkumulatoren.
- 4092. Notenwechsel über den Beitritt Kanadas, Schottlands, Südrhodens, Neuseelands und Neufundlands zur Konvention über den Zivilprozess zwischen Litauen und Großbritannien.
- 4093. Abkommen zwischen Schweden und Litauen über die gegenseitige Anerkennung von Urspizungszeugnissen.

Mädchenhändler treiben ihr Unwesen in Kaunas?

In Kaunas, 24. September. In letzter Zeit sind in Kaunas nacheinander einige junge Dienstmädchen verschleppt, an ausländischer Stelle nimmt man an, daß sie Mädchenhändlern zum Opfer gefallen sind. Bereits vor einigen Jahren konnte in Kaunas die verabschiedene Tätigkeit von

Corallischen Herdbuchulle
15 Mon. alt, mit sehr guter Abflammung, geküht, mit Darlehn d. Landw.-Kammer käuflich, zu haben bei Frau Hundsörfer Corallischen Post-Blick.
Dateilich kann sich ein ungetrauter **Rutscher** melden. (2065)

Zwangsversteigerung
Am Sonnabend, dem 25. Septbr., vormittags 10 Uhr, werde ich bei Kaiser in Wenschen
1 Traktor
öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Annie Gerichtsollischer Prökuls

Mädchenhändlern festgestellt werden. Erst dieser Tage ist wieder ein zwanzigjähriges Mädchen aus Kupischkis stammend, plötzlich verschwunden. Sie war nach Kaunas gekommen und hatte eine Dienststelle angenommen, die sie am 5. September verließ; sie ist seitdem verschwollen. Ihre Sachen hatte sie an ihrer Arbeitsstelle zurückgelassen, darunter einige für ihre Verhältnisse auffallend wertvolle Sachen. Bei der polizeilichen Untersuchung wurde festgestellt, daß das Mädchen in Kaunas mit einer anderen, ebenfalls aus Kupischkis stammenden abelbeimundeten Frau verkehrt hatte, obwohl sie selbst einen durchaus guten Ruf genos. Weitere Nachforschungen ergaben, daß bereits drei Mädchen aus Kupischkis verschollen sind, nachdem sie ebenfalls mit der betreffenden Frau in Verbindung getreten waren. Diese Frau, die ohne festen Wohnsitz ist und sich in Kaunas herumtreibt, konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Der vorstehende Fall erinnert, wie bereits erwähnt, an eine vor einigen Jahren in Kupischkis aufgedeckte Affäre, wo ein Mädchenhändler verhaftet wurde. Auch dieser pflegte die Mädchen aus der Umgebung durch Verprechen von Dienstellen an sich zu locken. Man fand bei ihm eine größere Anzahl von Pässen und andere Papiere der von ihm verschleppten Mädchen vor. — Die Untersuchung der jetzigen Angelegenheit ist noch im Gange.

Marktberichte

pr. Prökuls, den 22. September 1937

Butter	Pfund 1,20—1,40	Waren	Lit. 0,30—0,70
Eier	Stück 0,08—0,10	Weißkohl	Kopf 0,10—0,20
Weizen	Ztr. 17,00	Kartoffeln	Bund 0,10
Roggen	Ztr. 11,00—12,00	Wiebeln	Lit. 0,50—0,70
Hafer	Ztr. 10,00	Schweinefl.	Stk. 0,80—1,10
Gerste	Ztr. 11,00—12,00	Rindfleisch	Stk. 0,60—0,80
Kartoffeln	Ztr. 3,00	Hammelfleisch	Stk. 0,60—0,70
Gänse leb.	Stk. 3,50	Kalbfl.	Stk. 0,70—0,90
Reisbühner	Stk. 1,00	Wale	Stk. 0,80—1,20
Hühner	Stk. 0,30	Hechte	Stk. 0,50
Hühner	Stk. 0,50	Rander	Stk. 0,50
Kehel	Stk. 0,70—1,00	Blöße	Stk. 0,10—0,15
Tauben	Stk. 0,80—1,00	Barle	Stk. 0,25
Neapel	Stk. 0,20—0,40	Berke	Paar 18,00—26,00

Coadjuthen, 23. September 1937

Butter	Pfd. 1,10—1,20	Blumen	Lit. 0,50—0,60
Eier	Stk. 0,07—0,08	Schweinefl.	Stk. 0,80—1,10
Weizen	Ztr. 15,00	Rindfleisch	Stk. 0,50—0,70
Roggen	Ztr. 9,00—10,00	Hammelfleisch	Stk. 0,60
Hafer	Ztr. 9,00	Kalbfl.	Stk. 0,50—0,80
Gerste	Ztr. 10,00	Rander	Stk. 0,60
Kartoffeln	Ztr. 2,00	Hechte	Stk. 0,60
Gänse	Stk. 5,00—5,50	Schleie	Stk. 0,70—0,90
Enten	Stk. 2,50—3,00	Barle	Stk. 0,25
Hühner	Stk. 0,30	Weißkohl	Stk. 0,10—0,15
Hühner	Stk. 0,50—0,60	Wale, geräuchert	Stk. 3,00
Kehel	Stk. 0,80—1,00	Ferkel	Paar 27,00—30,00
Wiebeln	Stk. 0,40—0,50	Länderschweine	Stk. 28,00
Kartoffeln	Bund 0,10	Schlachtweine	Stk. 0,60
Neapel	Stk. 0,10—0,20		

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptdruckerei und verantwortl. für Politik, Handel und Feuilleton Martin Karkies, für Lokales und Provinz Max Hopf, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hüps sämtlich in Memel

Abseits der lauten Straßen / Roman von Fritz Gantzer

Zweihundvierzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Von einer Fülle sie bekräftigender Gedanken überschüttet, stand Eva Brudner inmitten ihres Sprechzimmers minutenlang bewegungslos. Sie hatte beide Hände gegen die Stirn gelehnt und hielt den Kopf gesenkt.

Wenn die Vermutungen, denen sie gestern Abend nachgegangen, zu Recht seien, wenn also zwischen dem Anonymus und diesem Ludwig Reil wirklich ein Zusammenhang bestand, dann bot ihr das Schicksal förmlich die Hand und forderte: Greife zu, nimm mich! Ich kann nicht mehr tun, als mich dir anzubieten! Es wird keine Schuld sein, wenn du mich beiseite stellst! ... Oder weißt du nicht, wie du mich zu nutzen hast?

O ja, es gab doch nun gar nichts anderes als das: an ihrer Stelle mußte Dieter Belk zum Totenengel ...

Allein? Ohne sie? ... Sie sagte darüber noch feinen Entschluß. Es war auch übrigens gar keine Zeit, sich mit langen Überlegungen aufzuhalten. Das Gebot der Stunde verlangte schnelles Handeln ... Vor allem mußte der ärztlichen Pflicht Genüge geschehen. Und hinterher konnte man auch Dinge persönlicher Art erledigen.

Eva traf mit schneller Entschlossenheit die erforderlichen Vorbereitungen: packte Operationsbesteck und Verbandswaaze zusammen und nahm den nachgelassenen Brief Anton Deschlägers an sich. Als sie im Flur hastig den Mantel angezogen und den Hut aufgesetzt hatte, benachrichtigte sie Rosalie, daß sie eine Fahrt über Land unternehmen müsse und wahrscheinlich erst spät zurück-

kommen würde. Es dunkelte schon stark, als sie vor das Haus trat. Erste Sterne leuchteten auf.

Gläubig zu ihnen emporklickend, nahm sie ihren Glanz als gute Vorbildung, als sie der Laurentinsgasse antreibe.

Dieser Gana heute zu ihm entbehrte aller Bitterkeit und Härte. Jedernd der Schritt, hoffnungslos pochend das Herz.

Vielleicht trage ich jetzt die Genuatunna zu ihm, dachte sie, vielleicht bringe ich ihm die Erlösung von seiner Last!

Auch daß sie ihn beim Einpacken seiner Habsgüter antraf und daß er ihrem Kommen kaum mehr als ein lässches Verwundern entgegenbrachte, vermochte ihr hochgeheimes Empfinden nicht nennenswert herabzudrücken.

Sie beachtete weder seine Vorbereitungen zur Abreise, noch die laue, farblose Art seines Wesens und ließ beides unerwähnt. Aber sie glaubte auf Grund dessen, was sie fand, auf Grund dieses Sichlössens aus den Verhältnissen und dieses scheinbar schon eingetretenen Entfernens von ihr, ihm nicht zuzumuten zu dürfen, den Weg nach dem Totenengel, wo die Erlösung auf ihn warten mochte, allein antreten zu lassen. Er bedurfte der fahrenden, helfenden, zurechtweisenden Hand eines Menschen. Und dies konnte nur die ihre sein.

„Ich komme mit einer Bitte zu Ihnen, Herr Kollege“, sagte sie nach kurzer Beirückung, die von seiner Seite nahezu steif und frostig ausfiel, mit sachlicher Kühle und im trocknen Berufston. „Ich bin zu einem schweren chirurgischen Fall nach auswärts gerufen und bedarf einer Assistentin. Bitte, begleiten Sie mich.“

Er schwieg. Ein harter Zug, der wie eine Ablehnung berührte, grub sich in sein Gesicht, kam besonders in den fest aufeinander gepreßten Lippen zum Ausdruck.

Er wird mir gleich ein Nein sagen, dachte sie. Ich muß ihn davon bewahren.

„Ein Menschenleben steht in Gefahr“, sagte sie mit harter Stimme. „Seine Rettung ist von Ihnen abhängig. ... Es geht also gar nicht anders. Sie müssen mich begleiten.“ Sie betonte das Wort „müssen“ mit einer Schärfe, die die gegenwärtige Entscheidung zu einer Unmöglichkeit werden ließ. Wenn es sein muß, werde ich natürlich meiner ärztlichen Pflicht genügen.“ Eine Entspannung trat in sein Gesicht. Es fleidete sich mit dem Ausdruck beruflicher Geschäftigkeit. „Haben Sie alles Erforderliche bei sich oder muß ich ...“

„Nein“, unterbrach sie. „Wir können ohne Aufenthalt gehen.“

„Sofort.“ Er griff zu seinem Reagenzglas und seinem Hut. „So, bitte! Ich bin soweit!“

„Er sah sie fragend an. „Und wohin nun?“

„Zunächst zur Bergasse, zum Serv. meinem Kutsher, der seinen Schimmel zur Fahrt schirren muß. ... Von dem eigentlichen Ziel darf ich Ihnen später erzählen.“ Und als sie das eiaentümliche Licht in seinen Augen beobachtete, das mehr einen leisen Spott als eine fragende Neugierde auszudrücken schien, sagte sie hinzu: „Wir dürfen uns nicht verkümmern. Jede Minute ist kostbar. Während der Fahrt haben wir viel Zeit.“

Als sie die Treppe hinabgingen, wurde die Tür zur Wribbelschen Wohnung geöffnet. Am matten Licht der Nurlampe erkannte Dieter Belk den durch den Spalt gestreckten Kopf des Schneiders.

„Bitt! Schön!“ sagte Alois. „Ich dachte, es seien Fremde. ... Aber nun sind Sie's ja. Herr Doktor, und das Fräulein Doktor, soweit ich zu sehen laub!“

„Sie mußte wohl noch nicht, daß sie sich mit einem Buchhändler abgab? ... Man würde es ihr sagen müssen! ...“

Diese von Geheimnissen und Wunderlichkeiten überhäufte Fahrt durch den schneidenden Abend! Die beiden Menschen, die auf dem hängenden Lederpolster des Korbwagens infolge des bewegten Platzes in körperlicher Berührung saßen, empfanden das Außergewöhnliche ihres Erlebnisses in gleich starkem Maße und wirkten ihre Gedanken mehr mit sich selbst beschäftigt, als auf das gerichtete, dem sie entgegenführten.

Gemeinsam mit dem Niedwangersepp hatte Dieter Belk gehört, daß die Fahrt zum Totenengel geben würde, wo die Maad des Herrn Reil verunglückt sei, sich den Kopf erschlagen habe.

„Ein vertracktes Ende“ und ein derlaufiger Weg, rein bis zum Himmel hinauf“, hatte Serv. über die unerwartete späte Störung nicht sonderlich angehennt. Die Art der bevorstehenden Reise charakterisierte. „Einmal und nie wieder“, so hab' ich's damals verschworen, als ich mit meinem Anton in der miserablen Nacht rauskragete hin. Das Fräulein Doktor wissen Sie, wie ich's erzählt ... Und nun muß es doch das Unheil wolle'n, daß es umloht achmor'n war. Und heut' gar mit zwei von meines Anton Leut! Dem Schimmel wird's leid werd'n ... Und Ihnen beide' nachher zum Schluß, wenn's die Rehren zum Kraxeln rausgeht ... Gräs Gott! ... Was laen Sie' übrigens von' ner Maad, Fräulein Doktor? Daß ich nicht wüß', daß der Narrische vom Totenengel etne mit Räden je bei sich gehabt. Nur den alten Friedhübersepp, den Holznecht, kenn ich als seinen Mitnarrischen und Leibtunpan. Wissen Sie, der zwei von der Sort' wie die, gib't's im ganzen Land nimmer. Meiner Seel! ... Und dem Obernarrischen werd' ich's mein Bestat nicht verassen, daß seineweg' mein Anton vor der Zeit aus der Welt mußte! ...“

(Fortsetzung folgt)

Sitzung des Stadtparlamentes

Neubau einer Friedhofshalle — Vergleich mit dem Holzsyndikat — Ankauf von Grundstücken

Am Donnerstagabend fand im Sitzungssaal des Rathauses in Memel eine Stadtverordnetenversammlung statt, an der 88 Stadtverordnete teilnahmen. Vom Magistrat waren Oberbürgermeister Dr. Brindlinger, Bürgermeister Schulz, Stadtbaurat Giesing, Stadtrat Brien und Magistratrat Buttkezeit sowie einige unbesoldete Stadträte anwesend. Die Sitzung wurde kurz nach 8 Uhr vom Stadtverordnetenvorsteher Dr. Vorherr eröffnet.

Der erste Punkt der Tagesordnung betraf Revisionen bei der Stadtkasse und bei der Pfandleihankasse. Von diesen Revisionsprotokollen wurde Kenntnis genommen.

Der zweite Punkt der Tagesordnung, Wahl eines Mitgliedes der Direktion des Wohlfahrtsamtes anstelle von Stadtv. Kupinas, der sein Amt als Beisitzer niedergelegt hat, wurde von der Tagesordnung abgesetzt, da für dieses Amt keine Vorschläge gemacht wurden.

In die Einkommensteuer-Voreinschätzungskommission wurden als Mitglieder gewählt: Kaufmann Kurtsch, Schneidermeister Günther, Bäckermeister Engelfe, Fischer Laurentow, Zimmermeister Lange, Kaufmann Schattauer, Kaufmann Emil Ehrh, Kaufmann Gustav Becker, Hausbesitzer Witas Gudaitis, Schuhmacher Markauskas; als Stellvertreter wurden gewählt: Kaufmann Gwidies, Arbeiter Niemann, Arbeiter Schenk, Kaufmann Otto Gornow, Bauunternehmer Sunnis, Schlossermeister Hoepfner, Korbmachermeister Weis, Schneider Lamavicius und Hausbesitzer Michel Etnis.

Anstelle des verstorbenen Schiedsmanns des Bezirks VIII, Kaufmann Franz Frenkler, wurde Fleischermeister Bruno Venfert gewählt.

Der dritte Punkt der Tagesordnung betraf eine Berichtigung von Steuerordnungen.

Durch das Gesetz vom 4. Juni d. J. sind einige Bestimmungen des Kommunalabgabengesetzes mit Wirkung vom 1. Januar 1937 abgeändert worden. Demzufolge müssen die Steuerordnungen der Stadt Memel, und zwar die Gemeinde-Einkommensteuerordnung, die Gewerbesteuerordnung und die Gemeinde-Grundsteuerordnung mit den gesetzlichen Bestimmungen in Übereinstimmung gebracht werden.

Es handelt sich um folgende durch das Gesetz vom 4. Juli d. J. festgelegte Änderungen:

1. Bis zum Empfang eines Steuerbescheides hat der Steuerpflichtige für die ersten beiden Wertjahre bis zum 15. Februar und bis zum 15. Mai Vorauszahlungen von je einem Viertel der für das Vorjahr festgesetzten Steuer zu entrichten.

Es ist also mit der Steuerzahlung nicht erst nach Empfang des Steuerzettels zu beginnen.

2. Wird bei der Veranlagung von der Auskunft des Steuerpflichtigen abgesehen, so sind die Abweichungen in der Veranlagungsschrift anzugeben.

Nach der alten Bestimmung hatte die Benachrichtigung des Steuerpflichtigen vor der Veranlagung zu erfolgen. Durch die neue Bestimmung ist das Verfahren vereinfacht worden.

3. Der Vorstehende des Gemeindesteuerausschusses hat ebenfalls das Einspruchsrecht. Bei den staatlichen Steuerausschüssen war es bisher schon so.

4. Die Einspruchsfrist betrug bisher 4 Wochen, nach der neuen Bestimmung beträgt sie einen Monat.

Die Einspruchsfrist von vier Wochen wurde nicht selten von den Steuerpflichtigen veräumt, weil sie vier Wochen als einen Monat rechneten. Nun sind derartige Irrtümer ausgeschlossen.

5. Hinsichtlich der Gemeindegemeinschaft ist durch das Gesetz vom 4. Juni klargestellt worden, daß Grundsteuerpflichtig außer dem Grund und Boden alle auf dem Grundstück befindlichen Gebäude und baulichen Anlagen sind, gleichgültig, ob die baulichen Anlagen wesentliche Bestandteile des Grund und Bodens sind oder nicht, oder ob der Grund und Boden und die baulichen Anlagen verschiedenen Personen gehören. Steuerpflichtig sind ferner alle Grundstückeigentümer. Weiter wird bestimmt, daß die Steuer vom Grund und Boden einschließlichsich der darauf befindlichen baulichen Anlagen (also auch für alles) der Nutzungsberechtigte hat. Beispiel: „Wenn eine Kohlenhandlung am Hafen vom Fiskus einen Lagerplatz pachtet und dort einen eigenen Schuppen aufstellt, so kann auch von dem Pächter des Platzes die Grundsteuer verlangt werden, und zwar nicht nur für den Schuppen, der dem Pächter eigentümlich gehört, sondern auch für den Grund und Boden, der Eigentum des Fiskus ist.“

Die durch das Gesetz vorgeschriebenen Änderungen sind nun in Nachträgen zu den drei Steuerordnungen zusammengefaßt. Der Magistrat hat die Nachträge in der Sitzung vom 26. Juni 1937 genehmigt.

Die Vorlage wurde nach kurzer Aussprache angenommen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Errichtung einer Transformatorstation

mit anschließender Wartehalle an der Kantstraße. Bei dieser Vorlage handelte es sich um kostenfreie Uebertragung eines Grundstückes in der Kantstraße, unmittelbar angrenzend an das Holzsyndikat Wohnhaus, zum Bau einer Transformatorstation mit anschließender offener Wartehalle.

Die gewünschte Fläche wurde den Städtischen Betriebswerken kostenlos übereignet.

Als fünfter Punkt stand die Grundstücksrequisition im Gebiet der Montestraße und der Müllerstraße

auf der Tagesordnung.

Das Direktorium des Memelgebiets hat sich bereit erklärt, der Stadtgemeinde Memel für Straßen-

zwecke die gebietseigenen Parzellen 985/56 (in Größe von 123 qm), 980/124 (15 qm) und 981/56 (333 qm) in einer Gesamtgröße von 471 qm Zug um Zug gegen Uebertragung der stadteigenen Parzelle 982/124 (Größe 7 qm) zu überlassen. Die entstehenden Kosten soll die Stadtgemeinde übernehmen.

Die Grundeigentumsdeputation und der Magistrat haben dieses Angebot angenommen.

Die Vorlage wurde ohne Debatte angenommen.

Der sechste Punkt der Tagesordnung betraf

Ankauf unbebauter Grundstücke in Schmelz

Die Vorlage hierzu lautete wie folgt:

Die Eheleute Martin und Elinor Kursch haben der Stadtgemeinde Memel die ihnen gehörigen Grundstücke Schmelz 712 und 713, an der Mühlentorstraße gelegen, zum Preise von 16 000 Lit zum Kauf angeboten. Die Grundstücke haben eine Größe von 6718 bzw. 6710 qm. Kosten und Steuern sollen von der Stadtgemeinde Memel getragen werden.

Die Grundeigentumsdeputation und der Magistrat haben den Ankauf der Grundstücke Schmelz 712 und 713 zu den vorbezeichneten Bedingungen beschlossen. Die Kosten sollen aus den Betriebsmitteln vorgestreckt werden.

Magistratsrat Buttkezeit erklärte auf Anfrage, daß dieses Gelände zur Sicherung für städtische Zwecke und Anlegung eines Querweges notwendig sei.

Die Vorlage wurde darauf angenommen.

Sodann beschäftigte sich die Stadtverordnetenversammlung mit dem

Ankauf eines Grundstücks von der Aktienbrauerei

Die Aktienbrauerei hat das für Straßenzwecke benötigte Grundstück Memel Blatt 1923 in der Größe von 1633 qm der Stadtgemeinde Memel für einen Kaufpreis von 90 000 Lit zum Kauf angeboten. Von dem Kaufpreis sollen 20 720 Lit nach erfolgter Auflassung an die Verkäuferin gezahlt werden. Weitere 20 000 Lit sollen auf die laufenden Steuerverbindlichkeiten der Verkäuferin, 9280 Lit auf die Ablösung eines auf dem Grundstück der Verkäuferin ruhenden Kanons von jährlich 464 Lit verrechnet werden. Der Restbetrag von 40 000 Lit soll mit je 15 000, 15 000 und 10 000 Lit einhalb Jahr bzw. ein Jahr bzw. einhalb Jahr nach erfolgter Auflassung an die Verkäuferin ausbezahlt und bis dahin mit 4 % verzinst werden. Der Weinsteller nebst dem unbebauten Gelände soll der Stadtgemeinde am 1. November 1937, das Wohn- und das Geschäftshaus am 1. April 1938 übergeben werden. Sämtliche Kosten und Steuern aus der Durchführung des Vertrages sollen zu Lasten der Stadtgemeinde Memel gehen.

Die Grundeigentumsdeputation und der Magistrat haben den Ankauf des Grundstücks zu den vorbezeichneten Bedingungen beschlossen.

Auch diese Vorlage wurde ohne wesentliche Aussprache angenommen.

Als achter Punkt stand die

Instandsetzung des Elektrizitätswerks in Försterei

zur Beratung.

Das dem Erholungsheim Försterei gehörige Elektrizitätswerk bedarf einer gründlichen Instandsetzung, insbesondere ist die Erneuerung der Batterie erforderlich. Die Kosten betragen 20 000 Lit. Der Magistrat hat beschlossen, 10 000 Lit als außerordentliche Ausgabe zur Verfügung zu stellen; die weiteren 10 000 Lit übernimmt die städtische Sparkasse mit Rücksicht auf ihren Besitz in Försterei.

Stadtv. Kupinas hat, diese Vorlage von der Tagesordnung abzusehen und eine neue Vorlage dahingehend zu machen, daß ganz Försterei mit elektrischem Licht versorgt werde. Das jetzige Elektrizitätswerk in Försterei sei nicht in der Lage, alle Wünsche der Einwohner von Försterei auf Versorgung mit elektrischem Licht zu erfüllen.

Oberbürgermeister Dr. Brindlinger erklärte, daß der Magistrat mit dem Landkreis Memel und dem Direktorium Verhandlungen über die Beteiligung an den Kosten für die Uebertragung eines Kabels vom Memeler Elektrizitätswerk nach Försterei, die etwa 100 000 Lit kosten würde, geführt habe. Der Magistrat habe sich mit einem Drittel an diesen Kosten beteiligen wollen. Da aber eine Beteiligung des Landkreises Memel und des Direktoriums an den Kosten nicht zu erreichen gewesen sei, habe der Magistrat diese Vorlage gemacht.

Die Vorlage wurde darauf angenommen.

Ueber einen Vergleich mit dem Holzsyndikat

lag der Stadtverordnetenversammlung die nachstehende Vorlage vor:

Um die Fortführung der Arbeiten auf den Schneidemühlen sicherzustellen, wurde im Jahre 1932 von Gebiet und Stadt für das Holzsyndikat eine Anfallbürgschaft in Höhe von je 250 000 Lit übernommen. Andererseits verpflichtete sich das Holzsyndikat, die Beträge, die auf Grund dieser Anfallbürgschaft in Anspruch genommen werden, zurückzahlen, falls Gewinne erzielt werden. Die Anfallbürgschaft wurde voll in Anspruch genommen, Direktorium und Stadt zahlten je 250 000 Lit an das Holzsyndikat. Während die folgenden Jahre für die Holzindustrie nicht günstig waren, hat das Jahr 1936 mit einem Verdienst abgeschlossen, so daß an das Syndikat wegen Zurückzahlung der Zuschüsse von zusammen 500 000 Lit herangetreten werden konnte. Das Syndikat erklärte sich auch zur Zurückzahlung bereit, machte jedoch den Vorschlag, einen Teil der Summe den

Sägewerken, die russisches Holz verarbeitet haben, als Beihilfe zu gewähren, weil der Schneideloß immer sehr gering gewesen sei und nur gereicht habe, um den Betrieb aufrecht zu erhalten. Nach Verhandlungen einigte man sich dahin, daß Gebiet und Stadt je 200 000 Lit und die Sägewerke 100 000 Lit erhalten sollen. Diese Vereinbarungen haben genehmigt die Finanzkommission des Landtages, das Direktorium, unsere durch die Fraktionsführer erweiterte Finanzkommission und der Magistrat.

Stadtv. Westphal war dagegen, daß man die 100 000 Lit fallen lasse. Man sollte dieses Geld besser für Arbeitslose oder für Straßenbefeestigungen verwenden.

Oberbürgermeister Dr. Brindlinger erklärte, daß der Magistrat sich zu dieser Vorlage nach Verhandlungen mit dem Syndikat entschlossen habe. Es sei besser, diesen Betrag zu nehmen, solange man nicht wisse, ob man sonst überhaupt etwas bekomme. Wenn es feststände, daß der Magistrat den vollen Betrag von 250 000 Lit erhalten würde, dann würde er nicht auf die 50 000 Lit zu Gunsten der Schneidemühlen verzichten.

Nach weiteren kurzen Ausführungen einiger Stadtverordneten stimmte die Stadtverordnetenversammlung dem Vergleich mit dem Holzsyndikat zu.

Der nächste Punkt betraf

Einrichtung von planmäßigen Lehrstellen an der litauischen Schule in Schmelz

Die litauische Schule in Schmelz, die am 1. April 1932 gegründet wurde, hat jetzt 5 Klassen. Es ist anzunehmen, daß zum 1. April n. J. eine weitere Klasse erforderlich sein wird. Die Besetzung der Schule ist z. B. folgende: Klasse I 33 Schüler, Klasse II 41 Schüler, Klasse III 36 Schüler, Klasse IV 32 Schüler, Klasse V 27 Schüler. Es ist erforderlich, für diese Schulen vier planmäßige Lehrstellen, darunter die Hauptlehrerstelle, einzurichten.

Die Stadtschuldeputation und der Magistrat haben die Einrichtung dieser Stellen zum 1. Oktober 1937 genehmigt.

Auch die Stadtverordnetenversammlung genehmigte die Einrichtung dieser Lehrstellen.

Weiter beschäftigte sich die Stadtverordnetenversammlung mit dem

Neubau einer Friedhofshalle

In der Vorlage hierzu hieß es:

Die Halle auf dem städtischen Friedhof ist schon seit langem nicht mehr ausreichend. Die Bestattung von der Halle bürgerlich immer mehr ein, so daß jetzt schon zwei Drittel der Anzahl der Verstorbenen von der Leichenhalle beerdigt werden. Nicht nur, daß die Halle für die Aufstellung der Särge, als auch für die Teilnehmenden viel zu klein ist (es sind schon 7 Särge zu gleicher Zeit aufgestellt gewesen), es entstehen bei gleichzeitiger gemeinsamer Benutzung der Halle durch mehrere Parteien, die ja bei den jetzigen Verhältnissen nicht zu vermeiden ist, auch Kollisionen und Unannehmlichkeiten. Jedenfalls ist der Bau einer neuen, den heutigen Bedürfnissen entsprechenden Friedhofshalle nicht mehr zu umgehen. Die Halle soll auf dem Terrain neben der Gasanstalt — rechts vom Haupteingang zum Friedhof — gebaut werden. Hinsichtlich der Platzfrage bestanden zunächst verschiedene Meinungen; man hat sich schließlich für den Platz rechts vom Haupteingang entschieden. Nach dem Bauprojekt sollen folgende Räume geschaffen werden: Die Halle von 16,25 x 9,50 Meter Größe, 6 Leichenkammern, je einen Raum für den Geistlichen, die Angehörigen, die Dekorationen, ferner 1 Sezierraum, 1 Schauraum, 1 kleiner Arztraum und Klosette. Ferner steht das Projekt ein Inspektorenhaus an der Präsident-Smetona-Allee vor.

Was den Sezierraum mit den Nebenräumen anlangt, so ist zu bemerken, daß in der Stadt überhaupt kein ausreichender Sezierraum vorhanden ist. Es handelt sich um die gerichtlichen Sektionen. Bisher fanden diese Leichenschneidungen u. a. im Sezierraum des städtischen Krankenhauses statt. Derartige Sektionen gehören aber überhaupt nicht in ein Krankenhaus. Auch ist die Lage dieses Sezierraumes zu den Krankenzimmern sehr ungünstig. Durch die Schaffung eines neuen Sezierraumes wird einem Bedürfnis abgeholfen.

Der Bau eines Inspektorenhauses wird für erforderlich gehalten, weil die Entfernung vom alten Inspektorenhaus bis zum neuen Halle für die Bewirtschaftung zu groß wäre. Im alten Inspektorenhaus könnten Wohnungen für die Friedhofsarbeiter eingerichtet werden. Hinsichtlich der Baukosten äußert sich das Stadtbauamt wie folgt: „Gesamtkosten der Anlage ohne Inventar 260 000 Lit, einschließlich sämtlicher Gebäude, Außenanlagen pp. Von diesen Kosten entfallen auf das Inspektorenwohnhaus 41 000 Lit. Für Inventar müßten noch mindestens zirka 20 000 Lit angefordert werden, so daß die Gesamtkosten sich dann auf 280 000 Lit stellen würden.“

Da die Angaben über die Spezialeinrichtung und Innenausstattung noch nicht genau gemacht werden können, ist die Kostenangabe nur als Ueberschlag anzusehen, wobei eine mittlere Ausführung zugrunde gelegt worden ist.

Die Kosten sollen aus Stiftungsfonds entliehen werden gegen eine Verzinsung von 4 % und 2prozentiger Tilgung mit Zinsenzuwachs.

Stadtv. Kupinas erklärte, daß er die Notwendigkeit des Baues einer Friedhofshalle anerkenne, doch finde er den in der gleichen Vorlage eingeleiteten Preis von 41 000 Lit für das Haus des Inspektors zu hoch. Außerdem bitte er um eine öffentliche Ausschreibung bei Verrechnung des Baues.

Bürgermeister Schulz erklärte, daß der Bau der Friedhofshalle im Zusammenhang mit der

Entwicklung der Stadt unbedingt notwendig sei. Ebenso sei auch der Bau des Hauses für den Inspektor erforderlich, zumal in dem alten Wohnhaus des Inspektors Friedhofsarbeiter untergebracht werden sollen.

Stadtv. Szardeninas führte aus, daß es gut sei, wenn man für die Toten sorge; in erster Linie sollte man aber für die noch Lebenden sorgen. Es komme oft vor, daß Menschen infolge Schwäche auf der Straße umfielen und mit dem Krankenwagen fortgebracht werden mußten.

Bürgermeister Schulz erklärte, daß man sich nicht darüber beklagen könne, daß für die Fürsorge zu wenig ausgeben würde. Es würde allein für diese Zwecke jährlich eine halbe Million Lit ausgegeben, und für die Arbeitslosen seien in den Etat 300 000 Lit eingelegt. Dies seien jährliche Beträge, während die Ausgaben für den Friedhof nur eine einmalige Ausgabe seien. Ueber die Transporte von Personen, die auf der Straße umfallen, sollte der Vorredner lieber nicht gesprochen haben, denn auffallend sei gerade, daß diese Transporte am Lohnzahlungstage erfolgen. Es wäre zu begrüßen, wenn Herr Szardeninas sich dafür einsetzen würde, daß diese „Kranken“ ihr Geld für andere Zwecke, zu Gunsten ihrer Familien und der Ehefrauen, verwenden würden, dann würden vielleicht diese vielen Transporte nicht notwendig sein.

Stadtv. Westphal hat, bei Verbesserung auf dem Friedhof auch den Pommelswitzer Friedhof nicht zu vergessen. Dort seien Feuerurnen ebenfalls notwendig. Außerdem regte dieser Redner an, sich mit der Frage der Schaffung eines Krematoriums zu beschäftigen.

Stadtbaurat Giesing zeigte an Hand einer Zeichnung den Bauplan und bemerkte, daß die Friedhofshalle so gebaut werden soll, daß wenn es notwendig sein werde, ein Krematorium angebaut werden könne. Der gesamte Platz soll mit einer hohen Mauer eingefaßt werden. Ebenso werde man die Frage einer vollständigen Umfriedung des Kirchhofes erwägen müssen, damit der Friedhof auch nachts abgeschlossen werden könne.

Die Vorlage wurde angenommen.

Als nächster Punkt stand der Erwerb einer Straßensfläche an der Weidstraße auf der Tagesordnung.

Der Drogist Kübert hat der Stadtgemeinde die ihm gehörige an der Weidstraße und dem Gelände der alten Winterhafenbahn liegende Parzelle in der Größe von zirka 200 qm zum Preise von 4 Lit pro qm und Uebernahme sämtlicher Kosten und Steuern seitens der Stadtgemeinde zum Kauf angeboten.

Das Stadtbauamt hält den Erwerb dieser Parzelle für Straßenzwecke für wünschenswert. Grundeigentumsdeputation und Magistrat haben den Ankauf der vorbezeichneten Fläche zu den obigen Bedingungen beschlossen.

Auch die Stadtverordnetenversammlung trat diesem Beschluß bei.

Dann beschäftigte sich die Stadtverordnetenversammlung mit dem

Verkauf von Grundstücken an die Städtischen Betriebswerke

In der Vorlage zu diesem Punkt hieß es:

Im Rahmen von Notstandsarbeiten sind in den Jahren 1924/25 auf den Parzellen 1277/722 (am Wasserturm 1—6, Größe 3097 qm) und 1278/722 (Präsident-Smetona-Allee 36, Größe 1751 qm) des stadteigenen Grundstücks Memel Blatt 2503 zweigeschossige Wohngebäude errichtet worden. Beide Grundstücke sind bereits damals den städtischen Betriebswerken zur Nutzung und Verwaltung überlassen worden. Die Kosten für die Herstellung des Wohngebäudes auf dem Grundstück Präsident-Smetona-Allee 36 sind von den städtischen Betriebswerken an die Stadtgemeinde gezahlt worden. Zu den auf dem Grundstück Am Wasserturm 1—6 von den städtischen Betriebswerken seiner Zeit ausgeführten Bauarbeiten hat die Stadtgemeinde aus der früheren städtischen Ziegelei Baumaterial zur Verfügung gestellt. Das Konto aus dieser Materiallieferung steht bei der Nebenverwaltung mit noch 30 290 Lit offen.

Eine Auseinandersetzung wegen des Grund und Bodens beider Grundstücke hat zwischen der Stadtgemeinde und den städtischen Betriebswerken bisher nicht stattgefunden.

Die städtischen Betriebswerke sind bereit, beide Grundstücke zu dem bei der Nebenverwaltung noch offen stehenden Betrage von 30 290 Lit zu erwerben. Der Kaufpreis soll zur Hälfte sofort, zur anderen Hälfte nach einem Jahr gezahlt werden. Sämtliche Kosten und Steuern sollen zu Lasten der Betriebswerke gehen.

Die Grundeigentumsdeputation hat die Uebertragung der vorbezeichneten Grundstücke an die städtischen Betriebswerke zu den obigen Bedingungen beschlossen. Eine Beschlussfassung des Magistrats wird demnächst erfolgen.

Die Vorlage wurde ohne Aussprache angenommen.

Ueber den Erwerb Hirschbergerischer Parzellen

lag der Stadtverordnetenversammlung die nachstehende Vorlage vor:

Frau Vera Grunwald, die Alleinerbin des verstorbenen Gutsbesizers Karl Wilhelm Wienemann Hirschberger, hat der Stadtgemeinde die unentgeltliche Ueberlassung der Hirschbergerischen Grundstücksparzellen Nr. 50 und 51 in einer Größe von 7350 qm bzw. 760 qm, sowie der Wegeparzelle 629/5 in der Größe von 86 qm ihres Grundstücks Schmelz Nr. 275 angeboten. In diesem Zusammenhang hat sie ferner von ihrem Grundstück Schmelz Blatt 275 der Stadtgemeinde angeboten:

a) die Parzellen Nr. 626/48 (4,2817 Hektar) und Nr. 49 (2,2980 Hektar) zum Preise von 0,30 Lit pro qm = 19 739,10 Lit; b) die Parzelle 652/47 (5181 qm) zum Preise von 0,60 Lit pro qm = 3 108,60 Lit. Ferner soll die Stadtgemeinde die mit dem Grundstück Schmelz Blatt 275 verbundenen Grundzinsrechte, welche einen jährlichen Ertrag von 1100 Lit abwerfen und mit 16 500 Lit ablosbar

und gegen Zahlung des zwölfjährigen Jahresbetrages, mithin 13 200 Lit. übernehmen; insgesamt 36 047,70 Lit.

Zwei zugunsten der Firma Appellhagen auf den Kaufpreisen laufende Beteiligungen sollen von der Stadtgemeinde übernommen werden.

Der Kaufpreis soll zur Hälfte innerhalb eines Monats nach erfolgter Auflösung entrichtet werden. Von dem Rest ist eine Hälfte nach 1 1/2 Jahren, die zweite Hälfte nach 3 Jahren auszusahlen und bis zum Fälligkeitstermin mit 5 % zu verzinsen. Kosten, Stempel und Steuern, mit Ausnahme der Wertzuwachssteuer, sollen zu Lasten der Stadtgemeinde gehen. An Herrn Bankdirektor a. D. Arved Dahlke soll für seine Vermittlerleistung von der Stadtgemeinde eine Provision von 1 % des Kaufpreises gezahlt werden.

Die Deckung des Kaufpreises soll durch Bevorschussung aus den Betriebsmitteln erfolgen.

Grundeigentumsdeputation und Magistrat haben die Annahme des Angebots der Frau Grunwald beschlossen.

Die Stadtverordnetenversammlung stimmte ebenfalls der Annahme des Angebots zu.

Weiter beschäftigte sich die Stadtverordnetenversammlung mit der

Enteignung städtischen Geländes

durch die Zentralregierung (Gesetz vom 6. 9. 1937).

Dann beschäftigte sich die Stadtverordnetenversammlung mit einem Dringlichkeitsantrag über den

Ankauf eines Grundstücks in Janisäfen.

Dieser Dringlichkeitsantrag lautete wie folgt: „Fräulein Olga Zimmermann hat der Stadtgemeinde die unmittelbare an der Janischer Schule anliegende Gartenparzelle, 219/23, ihres Grundstücks Janisäfen, Blatt 78, in der Größe von 1756 Quadratmetern und Uebernahme sämtlicher Kosten und Steuern für 10 000 Lit (also 5,70 Lit je Quadratmeter) zum Kauf angeboten. Als weitere Kaufbedingung hatte Fräulein Zimmermann zunächst die Verpflichtung des Gartens an sie auf die Dauer von fünfzehn Jahren für einen Jahrespachtzins von 120 Lit gestellt. Auf Grund des Beschlusses der Grundeigentumsdeputation vom 12. August 1937 sind mit Fräulein Zimmermann wegen der Pachtbedingungen weitere Verhandlungen geführt worden. Mit Fräulein Zimmermann ist schließlich eine Einigung über eine Pachtdauer von acht Jahren und einen jährlichen Pachtzins von 150 Lit erzielt worden. Bei einem etwaigen früheren Tod der Verkäuferin soll der Pachtvertrag mit diesem Zeitpunkt erlöschen. Die Sicherung des angebotenen Geländes für spätere Schulhof- bzw. Schulbauverweigerung ist unbedingt erforderlich. Der Kaufpreis kann dem Sparaufschub des Schulbaufonds für städtische Volksschulen entnommen werden. Die Beschlusfassung durch den Magistrat ist bereits erfolgt.

Die Stadtverordnetenversammlung stimmte dem Beschlusse des Magistrats zu.

Am Schluß kamen in nichtöffentlicher Sitzung noch

Personalangelegenheiten

zur Beratung, und zwar die Pensionierung des Stadtassistentenassistenten Adam Seigies und des Polizeibeamteten des Gaswerks Franz Gramacki. Die Versammlung nahm von der Pensionierung Kenntnis. Schluß der Sitzung kurz vor 9 Uhr.

Die Kuh wird mit Stickstoff gefüttert

Sie macht daraus Eiweiß — Wichtige Versuche sind im Gange

Berlin, 21. September. In den wichtigsten Fragen der deutschen Agrarpolitik gehört bekanntlich die Versorgung mit einwertigen Futtermitteln. Es sind nun in den letzten zwei Jahren Fütterungsversuche mit synthetischem Stickstoff gemacht worden, die noch weitergeführt werden. Darüber berichtet Dr. Gans, Ludwigshafen, in der Zeitschrift „Angewandte Chemie“.

Die Fütterung von Rindvieh mit synthetischem Stickstoff baut auf Beobachtungen auf, die man bei den Wiederläufern gemacht hat. Im allgemeinen sind die Tiere darauf angewiesen, fertiges Eiweiß zu bekommen. Nur die Pflanze kann Stickstoff und Kohlenstoff in Eiweiß verwandeln. Man glaubt daher, daß die Wiederläufer eine Ausnahme bilden und in der Lage sind, in ihrem Pansen Stickstoff in vollwertiges Eiweiß umzuwandeln und dem Körper zuzuführen.

Die bisherigen Fütterungsversuche, für die eine besondere Stickstoffverbindung verwendet wird, haben unter Leitung des Reichsnährstandes in den letzten zwei Jahren durchweg zu positiven Ergebnissen geführt. Wenn auch Laboratoriumsversuche ergeben haben, daß die Pansenbakterien tatsächlich in der Lage sind, Stickstoffverbindungen (es handelt sich um Harnstoff-Präparate) zu verarbeiten, ist es zurzeit doch noch nicht möglich, ein zuverlässiges Urteil darüber abzugeben, ob mit Hilfe der Chemie ein Teil des natürlichen Eiweißnutzens ersetzt werden kann. Die Leiter der Versuche sind in ihrem Urteil noch sehr vorsichtig.

Die Versuche zeigen jedoch erneut, weshalb geradezu unbegrenzte Möglichkeiten die chemische Wissenschaft bietet. Da Stickstoff bekanntlich aus Luft gewonnen wird, könnte man sagen, daß die Kühe mit Luft gefüttert werden. Wenn es gelingt, diese Frage einwandfrei in positivem Sinne zu klären, so ist man wieder ein Stück weiter auf dem Wege zur Schließung der Eiweißlücke.

Kaiser-Aufsturz in Ost-Afrika

G. T. London.

Im Gebiet des Kilimandscharo, im früheren Deutsch-Ostafrika, jehigem Territorium Tanganyika, ist es zu ersten Unruhen gekommen. Die Eingeborenen, unter Führung des Watschagga-Stammes, haben sich im Moshi-Distrikt gegen die niedrigen Kaffeepreise aufgebracht, die ihnen von der kooperativen Kaffeegesellschaft für ihre Produkte gezahlt wurden. Alle Gebäude der Gesellschaft wurden zerstört und eine Patrouille von Polizeibeamten, die einreisen wollte, heftig verprügelt.

Die Verwaltung des Territoriums hat deswegen von Dar-es-Salaam den Polizeikommandanten und eine Kompanie Afrika-Schützen in das Gebiet entsandt, die den Aufsturz mit aller Strenge niederwerfen sollen. Nach einer Meldung des „Exchange Telegraph“ hat der Aufsturz seine Ursache in bolschewistischer Propaganda, die von Südafrika aus unter den Eingeborenen betrieben worden ist.

Vor Oviedos Befreiung

Oviedo und seine heldenmütigen

Verteidiger / Vom Alkazar nach Oviedo — Wie General Aranda die Raten überlistete

Immer weiter stoßen die Truppen Franco gegen Oviedo vor. Die seit Beginn des Bürgerkrieges von roten Bergarbeitern belagerte Stadt dürfte in den nächsten Tagen endgültig befreit werden.

Es ist jetzt ein Jahr her, da hielt die Welt den Atem an. Würden die Helden des Alkazar dem letzten verzweifelten Ansturm der roten Bataillone noch standhalten können oder nicht? Würden die in Gewaltmärschen vorrückenden Befreier, die Soldaten des Generals Varela, noch zurechtkommen, um ihre Kameraden aus dem Sogel der Todesgefahr, aus der furchtbaren Umklammerung von Hunger und Tod zu befreien? Von Tag zu Tag wuchs die furchtbare Spannung. Von Tag zu Tag verdoppelten die Regionäre Franco ihre heroischen Anstrengungen. Endlich, am 28. September, wurde das Unwahrscheinliche Wahrheit. Lachend und weinend lagen sich die Befreier und die todesmütigen Kadetten des Alkazar in den Armen. Ein Jahr ist vergangen. Ueber den Trümmern der stolzen Burg flattert die Flagge Franco. Die Kadetten, die in den Verliesen und Katakomben der historischen Burg 70 Tage standgehalten hatten, kämpften, geführt von dem Kommandeur, dem General Morcillo, nun schon längst wieder in der vordersten Front gegen den bolschewistischen Feind. Viele von ihnen haben den ruhmreichen Feldzug im Baskenland mitgemacht. Viele von ihnen stehen in den vordersten Frontlinien vor Gijón und Oviedo.

Es ist von symbolischer Bedeutung, daß gerade ein Jahr, nachdem die Rettung der Kadetten des Alkazar in den Bereich des Mächtigen rückte, auch die endgültige Befreiung Oviedos naht. Neben den Soldaten des Alkazar sind die Männer von Oviedo diejenigen, die die furchtbarsten Angriffe der roten zu bestehen hatten. Seit Beginn des Bürgerkrieges rasen die anarchistischen Horden gegen die Stützpunkte der nationalen Soldaten vor. Eine vielfache Uebermacht konnte ihren Mut und ihre Widerstandskraft nicht brechen. Hin und her wogte der Kampf. Mehr als einmal schien die kleine Schar der Verteidiger verloren zu sein. Mehr als einmal war mehr als die Hälfte von Oviedo im Besitz der roten Banden, dieser Grabschändler des nationalen Spaniens.

Oviedo ist nicht nur eine bedeutende Bergwerkstadt. Mit dem Namen dieser Stadt ist das blutige Chaos des bolschewistischen Terrors verknüpft, der Kampf der Anarchie gegen die Ordnung, der Terror des Böbels gegen die Disziplin. Schon in den Oktobertagen des Jahres 1934 war Oviedo das Zentrum eines kommunistischen Aufstandes. Schon damals wurde Aranda, Kommandant der Garnison Oviedo, von den anarchistischen Bergarbeitern gefangen gesetzt, und Pena, ihr Führer, rief die asturische Roterepublik aus. Nach der Niederlage des Aufstandes wurde Pena vor ein Tribunal gestellt und zu 30 Jahren Zuchthaus verurteilt. Als die Volksfront aber sich ihre Rache machte, als sie zur Macht kam, wurde Pena, wie so viele andere Mädelkämpfer kommunistischer und anarchistischer Verbände, aus dem Gefängnis entlassen und hielt sogar seinen Einzug

in die Cortes, in das spanische Parlament.

Aranda, einst Gefangener des asturischen Anarchistenlängels, wurde, als Franco loschlug, wiederum der Gegenpieler Pena's, er wurde der heldenmütige Verteidiger der Stadt gegen die roten Bergarbeiterbataillone. Wie Queipo de Llano, wie General Morcillo, verstand er es, die roten Demagogen zunächst hinaushalten und zu täuschen. Aranda, noch Kommandant der Garnison, schien sich bei Ausbruch der Franco-Erhebung zunächst abwartend zu verhalten. Alles Mißtrauen von Pena nützte nichts. Ja, die Bergarbeiter ließen sich sogar von Aranda aus der Stadt dirigieren, um Schützenarabes gegen die angeblich vorrückenden Truppen Franco's auszuheben. Im günstigen Moment schlug Aranda los, und die Bergarbeiter waren aus der Stadt gedrängt. Vergänglich waren nun alle Stürme gegen die Verteidigungsstellungen, die die roten selbst ausgebaut hatten. Aranda wich und wankte nicht, bis ihn aus höchster Gefahr Martin Alonso mit einer Handvoll Truppen, die heimlich auf dem schlechtbewachten Bahnhof von Oviedo eintrafen, entsetzte.

General Franco ehrte den tapferen Offizier, indem er ihn zum General ernannte. Aus dem stillen, bescheidenen, zurückhaltenden Soldaten, der niemals über sich selbst sprach, der niemals zu dem aristokratischen Kreis der alten Alfonso-Offiziere Frühling hatte, wurde ein Nationalheld. Aranda entstammt einer alten Soldatenfamilie. Schon sein Vater gehörte der Guardia-Civil an und war einer der besten Schützen dieser alten spanischen Polizei-Elite. Aranda selbst wurde unweit von Madrid in einer Schule aufgezogen, die für die Soldatensöhne der Guardia-Civil bestimmt war. Die Jungen lernten in dieser Kadettenanstalt marschieren und schießen, bevor sie das erste Mal mit einer Schreibeuder umgehen durften. Sie trugen dieselben Uniformen wie ihre Väter, den traditionellen Dreispitz, Miniaturnewwehre und Miniaturäbel. Bei festlichen Anlässen durften die kleinen Soldaten vor der Guardia-Civil marschieren, ein getreues Abbild ihrer pflichterfüllten patriotischen Väter.

Aus dieser harten Schule kam Aranda auf die Militärakademie. Weil er der beste der besten war, wurde ihm dieses Stipendium gewährt. Er hat seine Gönner nicht enttäuscht. Der General von Oviedo hat in den kritischsten Sekunden seine Kaltblütigkeit bewahrt. Als er bei einer der Frontinspektionen vor einigen Tagen in einen Hinterhalt asturischer Bergarbeiter geriet, verließ ihn kein Mut und seine Ruhe nicht. Von Kugeln durchbohert, brachte er seinen Wagen, obwohl der Chauffeur schwer verwundet wurde, heil in sein Hauptquartier zurück. Wieder hina sein Leben, wie so oft im letzten Jahr, an einem seidenen Faden.

Doch jetzt ist es nur noch eine Frage von Tagen, bis Aranda die Stadt, die er so heldenmütig verteidigt hat, dem General Franco übergeben darf. Schon sind die letzten roten Verteidigungsstellungen an einigen Stellen durchbrochen. Die roten Horden, solange die Bedroher von Oviedo, sind nun zwischen zwei Feuer geraten.



Rollschuh-Kunstlaufmeisterin

Die Rollschneiderin Ulla Krumm siegte bei den Titelkämpfen um die Rollschuh-Kunstlaufmeisterschaft in Darmstadt durch ihre ausgezeichneten Kürdarbietungen.

Rom feiert den 2000. Geburtstag Kaiser Augustus

Rom, 24. September. (Uta). Aus Anlaß der Augustinischen Ausstellung und der gleichzeitigen Wiedereröffnung der Ausstellung der faschistischen Revolution, hat die Hauptstadt des Reiches, in der vor 2000 Jahren auf dem Palatin Kaiser Augustus geboren wurde, am Donnerstag reichen Flagen schmuck angelegt. In Ehren des Begründers des ersten römischen Imperiums, aber auch zu Ehren des Reiches, unter dessen Herrschaft Mussolini es zu seinem zweiten Imperium geführt hat, war am Donnerstagabend das Kapitoll und der Kapitolplatz, das Forum Romanum, der Palatin und andere Monumentalbauten des Altertums, wie auch alle öffentlichen Gebäude, darunter zahlreiche historische Bauwerke, feierlich beleuchtet.

Sieben Todesurteile

Moskau, 21. September. In der Nähe von Moskau am Don haben, wie das amtliche Geblättsblatt „Molot“ mitteilt, in den letzten Tagen zwei neue Prozesse stattgefunden. Die Angeklagten des einen Prozesses, Leiter landwirtschaftlicher Organisationen, wurden beschuldigt, das Kolchosvieh mit Peißbasillen vergiftet zu haben. Die sieben Hauptangeklagten in den beiden Prozessen wurden zum Tode verurteilt; awanaja weitere erhielten Gefängnisstrafen bis zu zehn Jahren. Der „Molot“ kündigt in einem Leitartikel einen neuen Prozeß an.

Die kostbarste Briefmarkensammlung der Welt

Ein Quadratzentimeter Papier - Wert 120 000 Lit

Der englische König und Roosevelt marschieren an der Spitze der Briefmarkensammler

Wien, im September.

In Wien ist ein Kongreß zu Ende gegangen, der von der Öffentlichkeit verhältnismäßig wenig beachtet worden ist. Briefmarkenhändler aus allen Gegenden der Welt waren da zusammen gekommen. Ja, wenn es noch die großen Sammler selbst gewesen wären, dann hätte die Veranstaltung sicherlich im besten Scheinwerferlicht des öffentlichen Interesses gestanden. Aber Leute, die mit irgendetwas handeln, sind eben weniger interessant.

Zigaretten und Briefmarken in einer Hand

Die Briefmarkenhändler haben sich mit allen Fragen ihres eigenartigen Berufes beschäftigt, unter anderem sind sie der Frage nachgegangen, welches wohl augenblicklich die kostbarste Briefmarkensammlung der Welt sei. Der berühmteste Händler interessiert sich für die Klärung dieser Frage aus mancherlei Gründen. Einmal ist es für ihn wichtig, zu wissen, wo er besonders seltene und kostbare Stücke anbieten kann. Außerdem legt er natürlich großen Wert darauf, den Inhalt der größten Sammlungen möglichst lädenlos zu kennen. Dadurch bewahrt er sich davor, bei den Besitzern dieser Sammlung etwa Briefmarken anzubieten, die dort schon vorhanden sind, während er andererseits aus der Zusammenfügung der Sammlung entnehmen kann, auf welche noch fehlenden Stücke der Besitzer voraussichtlich den größten Wert legt.

Unter den kostbarsten Sammlungen der Welt nehmen einen besonders hervorragenden Platz die Briefmarkensammlungen des englischen Königs und des amerikanischen Präsidenten Roosevelt ein. Die berühmtesten Briefmarkenhändler sind in dessen geneigt, eine andere, weniger „offizielle“ Sammlung als noch kostbarer zu bezeichnen.

Diese Sammlung befindet sich im Besitz eines französischen Zigarettenfabrikanten. Ihr Wert übersteigt zweifellos bereits die Millionen-grenze. Als kürzlich einmal ein Teil dieser Sammlung öffentlich ausgestellt wurde, war allein dieser Teil bereits mit 10 Millionen Francs versehen! Dieser französische Zigarettenfabrikant hat offenbar Anspruch auf den Titel des „Königs der Briefmarkensammler.“

Noch immer die Mauritius-Marken!

Da es sich bei der Tagung der Briefmarkenhändler schließlich um eine Verammlung von Kaufleuten handelte, kann man es verstehen, wenn auch der „Börsewert“ der einzelnen Briefmarken besonders eingehend behandelt wurde. Allerdings ergab sich hierbei nur, daß sich an den „Kurien“ nicht sehr viel geändert hat.

Zu den teuersten Marken der Welt zählen noch immer die roten und blauen Mauritiusmarken. Von ihnen gibt es insgesamt 24 Stück. Man weiß heute genau, in wessen Händen sich jede dieser 24

Marken befindet. Der internationale Wert dieser Marke, der Preis, den man für einen Quadratzentimeter Papier bezahlen muß — vorausgesetzt, daß dieser Quadratzentimeter Papier eben eine rote oder blaue Mauritiusmarke darstellt! — beträgt rund 120 000 Lit.

So kostbar auch die Mauritiusmarken sind, so sind sie dennoch nicht etwa die seltensten Marken der Welt. Dieser Ruhm gehört vielmehr einer 1-Cent-Marke aus Britisch-Guayana, die nur in einem einzigen Exemplar überhaupt vorhanden ist!

Briefmarkensammeln — ärztlich empfohlen!

Die Briefmarkenhändler haben sich aus wohlverstandener Geschäftsbereitschaft auch mit der Psychologie des Sammlers befaßt. Hierbei sind zum Teil recht merkwürdige Dinge und Ergebnisse zur Sprache gekommen.

Zu einem Briefmarkenhändler kam eines Tages ein Mann, der für seinen sechsjährigen Jungen einige wertlose Marken zum Spielen kaufen wollte. Der Händler gab ihm eine ganze Läte voll für ein paar Pfennige. Allmählich ergab sich ein Gespräch mit dem Kunden, der ein immer mehr ansteigendes Interesse für die bunten, kleinen Papiere zeigte. Das Gespräch zwischen dem Briefmarkenhändler und dem Kunden, der nur für ein paar Pfennige Spielzeug gekauft hatte, zog sich immer mehr in die Länge, das Interesse des Kunden wuchs von Stunde zu Stunde.

Am anderen Morgen kam der Kunde wieder. Er erklärte, daß er jetzt selbst eine Briefmarkensammlung beginnen wollte. Als Grundstock für seine künftige Sammlung kaufte er bei dem Händler Briefmarken im Werte von 80 000 Lit. Ein Mann, der bis dahin Briefmarken nur zur Hand nahm, um sie auf seine Briefe und Postkarten zu kleben, war mit einem Male der Sammelleidenschaft verfallen.

Recht bemerkenswert waren die Mitteilungen anderer Briefmarkenhändler, wonach einige ihrer größten Kunden zum Briefmarkensammeln auf Grund von ärztlichen Anordnungen gekommen waren! Das Sammeln, so meinen die Ärzte, beruhigt die Nerven ungemein. Wer von ihren Patienten es sich leisten kann, soll getrost mit der Anlage einer Sammlung beginnen. Die beruhigende, nervenstärkende Wirkung dieser Art Tätigkeit tritt meistens sehr schnell ein. Briefmarkensammeln als Heilmittel gegen Nervosität — das war immerhin eine kleine Ueberraschung.

Fälschungen riskant und nicht mehr lohnend!

Der Briefmarkenhandel, noch mehr aber die Briefmarkensammlung, sind früher in verhältnismäßig hohem Umfange die Opfer von Fälschungen und Betrugern geworden. Die Zahl der Fälschun-

gen hat jedoch im Laufe der letzten zehn Jahre ganz erheblich abgenommen, und wo dennoch einmal der Versuch gemacht wird, eine Fälschung an den Mann zu bringen, da schlägt dieser Versuch fast immer fehl.

Die Erklärung für diesen erfreulichen Rückgang der Fälschungen ist sehr einfach. Unsere modernen kriminalistischen Methoden erschweren dem Fälscher seine Arbeit ganz ungemein. Die Quaralampe bringt es an den Tag — und da es sich ja bei Fälschungen von wertvollen Briefmarken meistens um sehr kostbare Objekte handelt, muß der Fälscher im Falle der — fast sicheren — Entdeckung mit einer sehr empfindlichen Strafe rechnen. Also läßt er lieber die Finger davon.

Aber es ist nicht nur die Kriminalistik und die Quaralampe, die den Abfall von Fälschungen erschweren. Auch das Publikum ist heute aufmerksam geworden. Und da die Zahl der Briefmarkensammler noch ständig im Steigen begriffen ist, vermehrt sich auch im selben Maßstabe die Zahl der „Sachverständigen“. Es ist also wirklich eine aussichtslose Sache geworden!

Die Realität der Achse Berlin-Rom

Rom, 23. September. Die Wiederaufnahme der Mittelmeer-Besprechungen wird von der römischen Presse als folgerichtiger Abschluß der in Lyon versuchten wirklichkeitsfremden und gefährlichen Arbeitsweise begrüßt, wenngleich man sich noch keinen überleitenden Hoffnungen hingeben will. „Wieder einmal“, so schreibt „Messaggero“, hat sich die Realität gegenüber der Unwirklichkeit durchgesetzt. Irrende Aktion im Mittelmeer ohne die aktive Beteiligung Italiens ist undenkbar. Die Frage der Ueberwindung des Mittelmeeres, fährt das Blatt fort, sei endlich wieder auf den richtigen Boden gestellt worden. Bei Dreier-Besprechungen ohne Hintergedanken oder polemischen Absichten könnte auch rasch und leicht die Lösung gefunden werden. Man habe dazu freilich, wie Popolo di Roma“ hinzufügt, wegen der bewußten Sabotage Sowjetrußlands einen längeren Weg als notwendig eingeschlagen. Irrende Vorwegnahme des Ergebnisses der technischen Besprechungen wäre allerdings willkürlich und vorzeitig. Die ganze Bedeutung der neuen Lage sieht das Blatt darin, daß Italien während der Fühlungsnahme der letzten Tage nicht von seiner Stellung abgegangen ist, daß ferner England und Frankreich ausdrücklich Italien als Mittelmeergröfmacht anerkennen und daß schließlich Rom Berlin auch über die neue Phase auf dem laufenden gehalten habe.

Beide Mächte lassen sich im übrigen aus Paris wie aus London berichten, daß wahrscheinlich die technischen Besprechungen sich ziemlich in die Länge ziehen werden. Nach Ansicht des Londoner Korrespondenten des „Popolo di Roma“ würde man sich nicht in der Annahme irren, daß England die Pariser Besprechungen ganz gern bis nach der Begegnung Mussolini — Hitler hinauszögern möchte. Der Pariser Korrespondent des „Messaggero“ sieht voraus, daß die technischen Besprechungen in Paris nicht sehr leicht und auch nicht von gerade kurzer Dauer sein werden.

schledener Form haltbar machen, sind also gut geeignet, den kleinen Vorrat zu vergrößern, den sich die Hausfrau aus den Früchten, die uns jetzt in reichem Maße zur Verfügung stehen, für den Winter zulegt.

Hausstiere im Sprichwort

Hausstiere sind Freunde vor allem des ländlichen Menschen; daneben aber sind sie ihnen auch treue Arbeitsbelfer, ohne die das heutige landwirtschaftliche Leben gar nicht zu denken ist.

Seit wir das Hausstier in unseren Dienst stellten, hat sich die Technik des Landbaues grundlegend geändert. Das Pferd oder der Ochse zieht uns heute den Pflug, an dem sich vor Jahrtausenden Menschenkräfte abmühten; die gezähmte Kuh liefert uns Milch, Butter, Fleisch und Leder, das Schaf die Wolle, das Huhn die nahrhaften Eier, der Hund bewacht uns Haus und Hof und die Hausfalle schützt uns vor Mäuseschaden. Jedes Hausstier hat seine Aufgaben, leistet uns unschätzbare Dienste, wofür wir mit einer guten Pflege und liebevollen Behandlung danken.

Die vielen Sprüche über die Hausstiere sind fast alle mit den Augen des Bauern gesehen, was ja auch nabelteig, ist doch das Bauernhaus die Urzelle des Hausstieres von jeher gewesen. Die gute Pflege, die Voraussetzung der Viehhaltung ist, trägt ihren Lohn in sich; denn „gute Pflege ist der beste Tierarzt“ und keine Mühe an den Tieren ist umsonst, vor allem aber gilt der Grundsatz: „Mit Füttern ist keine Zeit verloren“.

Ein gesunder Viehbestand ist des Bauern Stolz. In vielen Fällen ist er gar das Rückgrat des bäuerlichen Hofes, er macht den Hof wirtschaftsfähig und hilft seinen Wohlstand gründen. Wer als Bauer von Kleinauf anfangen mußte, kennt die Freude am ersten Pferd, dem sich später ein zweites und dann ein drittes zugesellt. Mit ihrer Hilfe läßt sich schon vieles schaffen, wenn auch ein Sprichwort behauptet: Zu einem ganzen Bauern gehören vier Pferde. Wir wollen indessen froh sein, wenn dort überall ein S ist, wo eines hingehört, wo aber dieses fehlt, da muß der Ochse dienen. In vielen Gegenden ist er sprichwörtlich des Bauern Pferd. Von ihm sagt ein Sprichwort: „Ein rechtshäufiger Ochse geht mitten durch den Dreck.“ Wenn zwischen Ochse und Kuh die Wahl, so „Verkauf den Ochsen, behalte die Kuh“, rät uns eine Bauernregel. Dann muß eben die Kuh, wo sich ein Ochsengepann nicht lohnt, als Zugtier verwandt werden, was allerdings nach dem Sprichwort:

„Wer die Kuh spannt in den Pflug,
Dem gibt sie nichts in den Krug“

auf Kosten des Milchtrages geht. Als Milchspenderin ist auch die Ziege in den Sprüchen nicht vergessen.

Für das Schwein findet mancher Spruch ein freundliches Wort, womit die Sprichwörter kundtun, daß auch bei ihnen „die Liebe durch den Magen geht“. Besonders gern wird das Schwein als „Lieferant“ anschaulicher Werte gegen das Federvieh ausgespielt, wie z. B. in dem Spruch: „Viel Schweine — viel Speck, viel Tauben — viel Dreck.“

Von der Schafzucht gilt die hübsche Bauernregel: „Die geschorenen Schafe soll der Schäfer im Hemd austreiben“ (wenn es sehr warm ist). Von der Wolle aber heißt es: „Wo Wolle ist, muß man scheeren“, ein Spruch, dessen Sinn wir durch die fort-

Preussisches Vollblut in Berlin

Bei der Jahrlingsauktion für Vollblut des Union-Klubs in Berlin-Hoppegarten wechselten von den 102 zum Verkauf gestellten Jahrlingen 58 den Besitzer zu einem Durchschnittspreis von 3775 RM. Der Höchstpreis stellte sich auf 10 000 RM. und wurde von Dr. Heß für zwei Pferde des Gestüts Baerfelde bezahlt. Es sind zwei Söhne von „Brunus“. Auch einige ostpreussische Vollblüter waren zum Verkauf gestellt, und zwar brachte aus dem Gestüt Weedern der Frau von Ribewitz der Marduck-Sohn „Wico“ den Preis von 2000 RM., der Lehnherr-Sohn „Meisterbrieff“ erzielte den Preis von 2300 RM., während ein weiterer Lehnherr-Sohn „Dufatenfalter“ für 1100 RM. den Besitzer wechselte. Das vierte Pferd dieses Gestüts wurde für 850 RM. zurückgekauft. Das Gestüt Steinort des Grafen H. Lehndorff stellte den Prolog-Sohn „Mauersee“ zum Verkauf. Er erzielte den Preis von 1500 RM. Dieser Hengst erhielt in der vorangegangenen Prämierung den zehnten Preis. Bei dieser Prämierung konnte auch Frau von Ribewitz als Züchterin einen Preis erlangen, und zwar erhielt sie für den von Lehnherr gezogenen „Granatfeuer“ den vierten Preis. Dieses Pferd wurde zum Verkauf gestellt, da es vom Gestüt Weedern als Fohlen abgegeben wurde. Das Pferd erwarb Freiherr von der Goltz-Kallen für den Preis von 3100 RM. Ein weiterer ostpreussischer Kennstallbesitzer, Biber-Gorey, erstand für den Preis von 2200 RM. aus dem Gestüt Frehne einen braunen Hengst von Zulus-Hofstättus.

geschrittene Zucht des Angorakaninchens in erweiterter Anwendung finden.

Man kann schlecht vom Ei reden, ohne das Huhn zu loben; ein mecklenburgischer Bauernspruch macht uns das so deutlich: „Wer Eier heben will, möt sit fakern gefallen laten“. Freilich mag das den neidischen Nachbarn oft stören, von dem ein Sprichwort sagt: „Des Nachbarn Huhn ist eine Gans“. Wie dem auch immer sei, das Ei ist ein Nahrungsmittel von hoher wirtschaftlicher Bedeutung. Ein Sprichwort deutet auf seinen Wert mit den Worten: „Ein Ei ist einem Armen so lieb — wie einem Reichen ein Ochse“. Aber auch der Hahn als Wetterkinder hat seine Sprüche. Sehr schön kennzeichnet ihn eine Bauernregel auf diese Weise: „Der Hahn ist des Bauern Uhr und Kalender“.

Wächter auf andere Art ist der Hund, er ist der Rufer der Nacht. Es gilt allerdings der Spruch: „Hunde, die am meisten bellen, heißen am wenigsten“, doch als Ergänzung sagt hierzu ein anderer: „Ein kleiner Hund beißt oft eine große Wunde“. Trotzdem ist seine Treue Vorbildlich, so daß man daraus eine stehende Redensart machte, die im Münsterlande lautet: „Bei iis trü, es 'n Kl' (Hund)“. Nur mit der Rage im Hause versteht er sich selten, woraus die allbekannte Redewendung entstand: „Sie vertragen sich wie Hund und Kaze“.

Landwirtschaftlicher Briefkasten

Zuckerrüben an Schweine. (K. M. i. R.). Kann man Zuckerrüben roh an Schweine verfüttern?

Antwort: Zuckerrüben, frisch (in 100 Kg. 0,2 Kg. verd. Eiw., 12,5 Kg. Stärkewert) können roh als Grundfutter für Läufer und Zuchtchweine bis auf die hochtragenden und säugenden Sauen verabfolgt werden. Da sie sehr hart sind, werden sie geschnitten verabfolgt. Auch an Mastchweine können sie in Gaben von 1 bis 2,5 Kg. je nach Größe der Tiere ohne Beeinträchtigung der Gewichtszunahmen verfüttert werden. In größeren Mengen können sie ähnlich wie Kartoffeln gedämpft bei Mastchweinen Verwendung finden. Das zuckerhaltige Dampfwasser ist mit zu verfüttern.

Das Pflanzen der Himbeersträucher. (S. L. i. S.). Wann müssen Himbeersträucher gepflanzt werden?

Antwort: Die Himbeersträucher können sowohl im Frühjahr als auch im Herbst angepflanzt werden. Pflanzt man die Himbeeren im Herbst, so schützt die Feuchtigkeit sie vor dem Austrocknen; doch muß man die Pflanzstellen mit kurzem Stalldung gegen drohenden Winterfrost abdecken. Erfolgt der Anbau im Frühjahr, so müssen die Pflanzen gut eingeschlümmert werden. Die Himbeeren erfordern eine gute Bodenbearbeitung. Zum Herbst sind die Himbeeranlagen umzugraben, so daß das Land in rauher Furche in den Winter geht. Hierdurch werden Unkräuter und Schädlinge vernichtet und die Bodenfeuchtigkeit bleibt erhalten.

Bekämpfung von Meerrettich. (L. K. i. G.). In meinem Garten wuchert der Meerrettich außerordentlich stark. Wie bekämpfe ich diese Pflanze?

Antwort: Der Meerrettich tritt vor allem auf feuchten, guten Böden auf, und zwar meistens nesterweise. Die Ausrottung solcher Nester ist oft sehr schwierig. Auch bei tiefem Umbruch treiben die tief in den Boden gehenden Pfahlwurzeln noch Stengeltriebe. Zweckmäßig ist es, Anfang Juni auf diesen Nestern die Stöcke tief auszugraben und die einzelnen Stöcke einzusammeln. Zu diesem Zeitpunkt sind die Wurzeln am anfälligsten und schlagen nicht mehr aus. Auch ist das Vergiften der einzelnen Stöcke mit Formit oder ähnlichen im Handel erhältlichen Giftstoffen zu versuchen.

Märkte im September

29. September: Pferde- und Viehmarkt in Memel
30. September und 1. Oktober: Krammarkt in Heydekrug.

Marktpreistabelle

Märkte	Konggen	Weggen	Gerste	Hafer	Kartoffeln	Butter	Eier	Abmelklich	Schmelz-lich
	Str.	Str.	Str.	Str.	Scheff.	Pfd.	Stück	Pfd.	Pfd.
Goedutthen (16./9.)	9,00-10,00	15,0	10,00	9,0	2,00	1,10-1,20	In Gent 7-8	0,50-0,70	0,80-1,00
Vendekrug (21./9.)	11,00	1,0	10,00	9,0	2,5	1,20-1,40	9-10	0,5-0,60	0,60-0,80
Memel (18./9.)	11,00-13,00	17,00	11,00	10,00	3,00	1,25-1,50	8-10	0,60-1,00	0,90-1,20
Poggen (18./9.)	9,00-10,00	15,00-16,00	10,00	7,00-10,00	1,50-2,00	1,40-1,60	8-9	0,40-0,60	0,70-1,20
Brökus (15./9.)	10,00-12,00	18,00	10,00	10,00	3,0	1,10-1,30	7-8	0,60-0,80	0,70-1,00
Hebermemel RM. (17./9.)	-	-	-	-	-	0,80-0,90	-	0,35	-



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleinvieh- u. Bienenzucht

Nr. 39

Memel, den 25. September 1932

59. Jahrgang

Wer hatte das bessere Saatgut / Nur Hochzuchtsaatgut gewährleistet sichere Erträge

Jetzt, nachdem die Ernte unseres Brotgetreides beendet ist, wird so mancher Bauer und Landwirt sich die Frage vorlegen, wie es denn gekommen sei, daß die Erträge nicht so ganz seinen Erwartungen entsprochen haben. Naturgemäß spielt das Wetter immer eine ausschlaggebende Rolle, der Himmel hat stets bei der Landwirtschaft ein Wortchen mitzureden. Aber wie kommt es, daß die Erträge bei gleicher Bodenklasse, unter den gleichen klimatischen und Wetterverhältnissen doch so verschieden sind? So hat der Nachbar, der auch keinen besseren Boden hatte, der Sonne und Regen auch nicht nach Belieben schenken oder niederströmen lassen konnte, der auch nicht anders gedüngt, gebüngt und gegagt hatte, doch weit besser abgeschnitten. In beiden Fällen sind Sorgfalt, Mühe, Arbeit und Fleiß und die naturgegebenen Bedingungen die gleichen gewesen, und doch ist das Ergebnis, die Leistung so verschieden?

Nun, diese Verschiedenheit der Ernteergebnisse unter den gleichen Bedingungen läßt doch einen wesentlichen Unterschied erkennen: Es zeigt sich jetzt, wer das bessere Saatgut verwendet hat. „Wie die Saat, so die Ernte“, dieses alte Sprichwort läßt sich in diesen Fällen dort anwenden, wo es geboren wurde und immer Heimaberechtigung hat. Bei ständiger Verwendung von Saat aus der eigenen Ernte gehen die Erträge stets zurück, da hilft auch die sorgsamste Reinigung und das richtige Weizen nichts. Die Ertragsfähigkeit ist eine erbliche Anlage des Hochzuchtsaatgutes. Minderwertiges Saatgut durch Reinigung oder Weizen veredeln zu wollen, ist ein ebenso nutzloses Beginnen, als wollte man die schlechten erblichen Anlagen eines Menschen mit Wasser und Seife verbessern. Es hilft auch nichts, daß man vor langen Jahren einmal hochwertiges Saatgut ausgesetzt und es nun die ganze Zeit in eigener Ernte vermehrt hat. Bei fortwährender Verwendung des gleichen Saatgutes treten doch mit der Zeit Abbauercheinungen auf, die sich durch verminderte Erträge unangenehm bemerkbar machen. Ganz abgesehen davon, daß nicht mehr vollwertiges Saatgut auch gegen tierische und pflanzliche Schädlinge oder gegenüber Witterungseinflüssen schädigender Art nicht widerstandsfähig ist. Nur Hochzuchtsaatgut ist „hart im Nehmen und hart im Geben“, es wurde einem harten Training unterworfen, nämlich der sorgsamsten Prüfung in einer amtlichen landwirtschaftlichen Untersuchungsanstalt auf Reinheit und Keimfähigkeit. Da wir so ganz unbewußt in einen Vergleich aus dem Gebiet der Leibesübungen geraten sind, wollen wir ihn ruhig weiterführen: Genau so wie das Sportabzeichen ein sichtbares Zeichen für die Leistungen des Trägers ist und ihn aus der Menge derjenigen heraushebt, die nicht ihren Körper stählen und ertüchtigen, genau so hat auch das Hochzuchtsaatgut ein Abzeichen seiner Hochwertigkeit und durch Prüfungen unter Beweis gestellten guten Eigenschaften: Die Plombe zeigt, daß „es anerkannt“ ist.

Ein anderes deutsches Sprichwort sagt: „Durch Schaden wird man klug“. Nicht nur, daß bei Verwendung von minderwertigem, verunreinigtem und krankheits- oder schädlingserfülltem, sagen wir ruhig, erbkrankem Saatgut jeder Mehraufwand für die Pflege des Acker mehr oder weniger herausgeworfenes Geld und vergebene Mühe bedeutet, den Verlust einer nicht befriedigenden Ernte muß die Gesamtheit des Volkes tragen. Die Ausaat von Hochzuchtsaatgut und rechtzeitigem Saatgutwechsel muß auch auf den kleinsten Hof gehören.

*

„Wie die Saat, so die Ernte“. Wer kein einwandfreies Saatgut verwendet, wer die Saat nicht richtig unterbringt und schlecht pflegt, kann nie hohe Erträge erzielen.

Zur Saat soll grundsätzlich nur anerkanntes Saatgut verwendet werden, das nach dem Drusch auf der Saatgutreinigungsanlage hergerichtet worden ist. Eine Behandlung des Saatgutes nur mit der Windsege oder Puhmühle genügt nicht. Ungeeignete Körner im Saatgut drücken auf den Ertrag, weil sie den Pflanzen aus guten Körnern den Standort einengen und ihnen damit Licht, Luft, Wasser und Dünger wegnehmen.

Aber auch das gute Saatgut ist noch vielen Gefahren aus-

gesetzt. Durch Weizen kann der Verlust fast völlig vermieden werden. Daher die Forderung: Keine Saatgutreinigungsanlage ohne Weizenvorrichtung, keine ungebeizte Saat auf dem Acker!

Ebenso wichtig ist die Drillmaschine. Sie kennen ihre Vorteile; Sie wissen, daß man mit der Drillmaschine 40 Kg. Saatgut je Hektar gegenüber der Handfaat ersparen kann und daß die Erträge der Drillfaat höher liegen als die der Handfaat, weil die Weizentriebe, die gedrückte Saat ganz anders zu pflegen.

Ein heimlicher Schädling

Unangenehm überrascht wird jeder sein, der auf seinem Feld oder in seinem Garten eines Tages feststellen muß, daß seine Rüben oder sein Kohl oder sonstige Pflanzen trotz guter Pflege und günstiger Witterung die Blätter hängen lassen und umkippen. Noch ärgerlicher ist es, wenn auch junge Obstbäume und Rosen plötzlich eingehen, ohne daß ihnen eine Krankheit oder Beschädigung anzusehen ist. Die Beschädigung bekommt man erst zu sehen, wenn man die Untersuchung auf den Wurzelstock ausdehnt: Ohne Mühe läßt sich der Stamm aus der Erde ziehen, da er kaum noch Wurzeln besitzt und auch die restlichen meist völlig enttrindet sind. Wenn alles so wohllos unterirdisch angeknabbert wird, ist das ein sicheres Zeichen für das Vorhandensein eines sehr unangenehmen Gastes, der Wühlmaus. Ihr wird man so schnell wie möglich zu Leibe gehen. Ausräubern oder Vergiften, andere Maßnahmen kommen kaum in Betracht. Beim Räubern muß man darauf Rücksicht nehmen, daß die Gänge der Wühlmaus sehr lang und vielverzweigt sind, und man wird daher an den Räuberapparat eine Luftpumpe anheften, um das Gas wirklich bis in die äußersten Winkel des Baues drücken zu können. Bei Verwendung von Gift kommt es auf die Wahl des Gitters an. Er muß dem Geschmack der Wühlmaus angepasst sein. Getreide, und darum auch Giftgetreide, ist ungeeignet. Sellerie, Rübe, Möhre, Kartoffel, Apfel, Löwenzahnwurzel und Johannisbrotrot werden gern gefressen und müssen, mit dem Gift versehen, recht tief in die Gänge eingeschoben werden, damit nicht etwa Hausstiere oder Wild gefährdet werden.

Harnstoff als Eiweißersatz bei der Milchviehfütterung

Die Verfütterung von Stickstoffverbindungen nichteiweißartiger Natur hat die Wissenschaft schon lange beschäftigt. In letzter Zeit sind von dem Institut für Tierzucht und Haustiergenetik der Universität Berlin auf diesem Gebiete umfangreiche Versuche durchgeführt worden, und zwar mit dem Ziel, um u. a. die eiweißsparende Wirkung von mit Harnstoff getränkten Trockenschmelzeln (Amidenschmelzeln) zu prüfen. In dem Versuch wurden 3 Versuchsgruppen von je 7 Tieren aufgestellt, und zwar eine Normalgruppe A, eine Ertraggruppe B und eine Mangelgruppe C. Ueber die Ergebnisse berichten Prof. Dr. Schmidt und seine Mitarbeiter in Band 4 (Heft 5) des „Forschungsdienstes“ ausführlich. Sie werden wie folgt zusammengefaßt: Zunächst ist als wichtigster Versuchsbefund festzustellen, daß Milchfüße bei einer ausgeprochenen eiweißarmen Fütterung zur Ergänzung des in der Nahrung fehlenden Eiweißes auf die stickstoffhaltigen Stoffe nichteiweißartiger Natur zurückgreifen und dabei auch künstliche Stickstoffverbindungen nach Art des Harnstoffes bis zu einem gewissen Grade verwerten. Das viel umstrittene Problem, ob die Wiederläufer Amide und ähnliche Verbindungen unter Umständen verwerten können, ist damit auch im praktischen Fütterungsversuch in bejahendem Sinne gelöst.

Als praktische Schlussfolgerung ergibt sich aus diesem Befund, daß sich in Notzeiten und bei ausgeprochenem Mangel an Futtermittel durch den Zusatz von Harnstoff zum Futter bessere Leistungen erzielen lassen, als das ohne Zusatz möglich

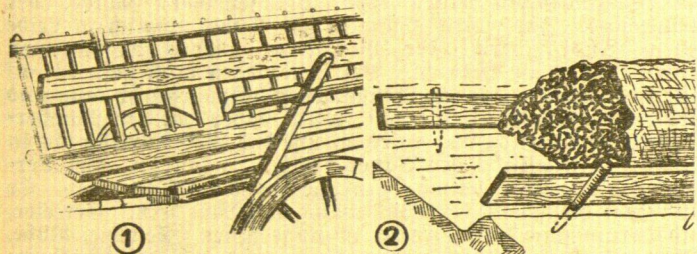
wäre, daß demnach auch ein Ersatz des Eiweißes durch Harnstoff in der Milchviehfütterung bis zu gewissen Grad durchführbar ist.

Wie weitgehend dieser Ersatz von vollwertigem Futtereweiß durch Harnstoff ohne Leistungsabfall getrieben werden kann, dafür fehlen bisher noch genauere Anhaltspunkte. Ebenso ist noch ungeklärt, in welchem Verhältnis der Eiweiß-Stickstoff und Harnstoffstickstoff sich ersetzen können, wenn die bisherige Leistung gewahrt werden soll. In dem vorliegenden Versuch war der Harnstoff entsprechend seinem Stickstoffgehalt vollkommen als verdauliches Rohprotein eingesetzt. Im Vergleich zu der Mangelgruppe ergab sich sowohl hinsichtlich der Leistung wie auch der Körpergewichtsbewegung eine ungefähr 50prozentige Wirkung. Es ist denkbar, daß sich bei der Verabreichung der doppelten Harnstoffmenge bzw. der Annahme einer nur 50prozentigen Wirkung bei der Futterberechnung bessere Wirkungen erzielen lassen, als in dem oben beschriebenen Versuch. Es sind entsprechende Untersuchungen eingeleitet, welche die Grundlage für weitere Gemeinschaftsversuche bilden sollen.

Praktische Winke für die Kartoffelernte

Obgleich jeder Landbewohner Kartoffeln anbaut und daher gezwungen ist, diese auch zu ernten, so ist es doch verwunderlich, daß manche Arbeiten dabei noch recht unpraktisch ausgeführt werden. Hierfür einige Beispiele: Werden die Kartoffeln mit der Rodemaschine ausgenommen und fehlt daran die Auffangvorrichtung, wie dies bei älteren Maschinen oft der Fall ist, dann fliegen die Kartoffeln ziemlich weit in die Gegend. Diesem Uebelstand kann man abhelfen, indem man sich ein leichtes Maschendrahtgitter anfertigt, das man an einem langen Stiel in etwa 1 bis 1,5 Meter Entfernung an der Maschine so befestigt, daß es bis auf etwa 20 Ztm. auf die Erde herabhängt. Die Kartoffeln werden nun vom Auffanggitter in einer Reihe sauber abgelegt. Statt des Maschendrahtes kann man auch einen leichten Futterack an eine Latte nageln und diese Auffangvorrichtung in derselben Weise befestigen. Pflügt man die Kartoffeln mit einem Flug aus und führt dabei das Kreuz- und querliegende Kartoffelkraut sehr, so empfiehlt es sich, an dem Vorderkarren eine nach unten gerichtete, eiserne Stange anzubringen.

In manchen Betrieben werden die Kartoffeln auf dem Felde gleich in Säcke gesammelt. Es ist nun etwas umständ-



Erntewagen für die Kartoffelabfuhr hergerichtet.

Ich, die Säcke auf Kastenwagen zu laden, so daß vielfach Dungwagen zur Abfuhr benutzt werden, die aber wiederum nicht allzu viele Säcke fassen. Am besten ist es, Erntewagen zu verwenden, bei denen entweder die beiden Leitern auf eine Seite gesetzt werden, oder die vorhandene eine Leiter durch ein in der Mitte befestigtes Brett verstärkt wird. Außer den Bodenbrettern müssen noch 2 oder 3 längere Stangen vorhanden sein. Eine Stange wird auf der freien Wagenseite neben die Unterlage gelegt, die übrigen Stangen legt man während des Auffahrens auf derselben Seite vor die Säcke, um ein Herabfallen zu verhindern. Es ist erstaunlich, welche Mengen Kartoffeln so befördert werden können.

Beim Kartoffel-Einnieten ist es wichtig, die Mietenstelle gut einzuebnen. Dies geschieht am besten, indem man die Mietenstelle aufgrubbert und darnach die nunmehr lockere Erde mit einem Schneepflug an die Seite schiebt. Die Mietenstelle wird auf diese Weise sehr schnell in einen sauberen Zustand versetzt. Beim Abladen der Kartoffeln an den Mieten kommt es trotz der durch den Schneepflug gebildeten kleinen Dämme leicht vor, daß ein Teil der Kartoffeln darüber hinausrollt. Um dies zu verhindern, empfiehlt es sich, die jeweils zu beschickende Mietenstelle mit Brettern zu begrenzen. An jeder Mietenstelle wird ein Brett von etwa 4 Meter Länge und ungefähr 30 Ztm. Höhe mittels Pfählen befestigt. Will man sich die Arbeit noch erleichtern, so kann man an die Bretter besondere eiserne Pfähle anschrauben. Zum Einschlagen benutzt man Holzhammer. Die Bretter müssen aber mindestens 20 Ztm. von der geplanten Mietenbreite nach innen verschoben werden, da sonst nach dem Fortnehmen der Bretter die Mieten zu breit würden.

Die Mauser der Hühner

Sachgemäße Pflege, Haltung und Fütterung

In diese Zeit fällt die Hauptmauserzeit der Hühner. Die Hühner verlieren ihr Federkleid, und zwar zuerst am Kopf, dann am Hals, etwas später am Körper, also Brust, Rücken und Bauch, und zuletzt an den Flügeln und am Schwanz. Die Mauser, der Federwechsel der Hühner, ist ein ganz natürlicher Vorgang, welchen wir nicht durch irgendein Mittel verhüten und unterdrücken können.

In der Zeit der Mauser sind nun aber die Tiere sehr empfindlich, und man sollte alles fernhalten, was auf irgendeine Weise zu Erkrankungen führen könnte. Besonders bei ungünstiger Witterung sind die Tiere mit Vorsicht zu behandeln. Kälte und kalte Winde, besonders Zugluft, halte man auf alle Fälle von den Tieren fern. Je weniger die Tiere abgehärtet sind, um so mehr Vorsicht ist am Platze. Ganz besondere Aufmerksamkeit muß den spät, z. B. erst im Oktober mausernden Tieren geschenkt werden, sowie auch allen Tieren, welche besonders stark mausern. Letztere verlieren oft in ganz kurzer Zeit soviel Federn, daß sie halbnackt sind. Ist nun die Witterung kalt und naß, so darf man solche Tiere nicht ins Freie lassen. Man muß ihnen dann im Scharrum genügend Bewegung verschaffen und weiterhin für durchaus lustige und reine Räume sorgen. Der Reinlichkeit im Geflügelstall muß zu dieser Zeit ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden, denn die Folge von Unreinigkeit ist das Ueberhandnehmen von allerlei Ungeziefer. Diese lästigen Blutsauger werden aber dem geschwächten Körper besonders gefährlich, deshalb sollte mit einer steten Reinigung auch die Bekämpfung des Ungeziefers Hand in Hand gehen. Man darf sich also nicht allein damit begnügen, Ordnung und Reinlichkeit zu pflegen, sondern man muß auch Mittel ergreifen, das Ungeziefer fern zu halten. Hierzu ist erforderlich, daß die Ställe gründlich gereinigt und tüchtig geweißt werden. Der Kalkmilch setze man Creolin oder Lysol zu und vergesse dabei aber nicht, auch alle Holzteile gründlich zu streichen und den Nestern frisches Stroh zu geben. Von ganz besonderer Bedeutung zur Zeit der Mauser ist das Staubbad. Ein nicht von Regen und starker Zugluft ausgelegter Ort ist der geeignetste Platz hierzu.

Der Fütterung muß während der Mauser ebenfalls eine vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Nur Futter von hohem Nährwert sollte zu dieser Zeit den Tieren vorgelegt werden. So gebe man z. B. morgens Spratts Geflügelfutter, später erhalten sie Körner (Gerste, Hafer, Mais) in den Scharrum. Zur Mittagszeit erhalten sie reichlich Grünfutter, Rübenblatt, Luzerne, Klee usw., was eben gerade am besten zu erreichen ist. Auch gedämpfte Kartoffeln, mit Gerstenschrot, Fisch- und Fleischmehl vermischt, fressen die Tiere sehr gerne. Ebenfalls ist zu dieser Zeit dickflüssige Milch ein vorzügliches Futter und trägt zur Beschleunigung der Mauserzeit bei. Man gibt diese als Tränke oder mischt sie dem Weichfutter bei. Am Abend vor dem Aufsitzen erhalten dann die Hühner nochmals reichlich Körner. Hierzu immer frisches Wasser. Je besser die Hühner in dieser Zeit gefüttert und gepflegt werden, um so schneller werden sie diesen Krankheitszustand überwinden und der Eierausfall wird verschwindend gering sein. Solche Hühner aber, die diese Zeit trotz guter Pflege und Fütterung schlecht überstehen, sollten für die weitere Haltung ausgemerzt werden, denn sie werden es niemals auf eine gute Legeleistung bringen.

Behandelt man die Tiere auf diese Art, so werden sie dann auch nicht so sehr von der Mauser angegriffen und erholen sich sehr schnell wieder. Nach kurzer Zeit, Ende Oktober/Anfang November, fangen die meisten dann wieder an zu legen.

Vermindern hohe Legeleistungen die Bruterfolge?

Mengliche Gemüter könnten befürchten, daß hohe Legeleistungen die Bruterfolge bei Hennen ungünstig beeinflussen. Für den Produzenten von Eiern zum Marktverbrauch ist diese Frage bedeutungslos, denn er wird sich zur Ergänzung des Legehennenbestandes zweckmäßig des Bezuges von Brutetern oder Eintagsküken aus anerkannten Leistungsstämmen bedienen, um hohe Durchschnittsleistungen zu erzielen. Doch die Eigenzucht ist bei uns noch weit verbreitet. Die aufgeworfene Frage bedarf also einer genaueren Beantwortung.

In einem neuen amerikanischen Versuch wurden zwei Gruppen von je 16 Hennen aus Maibruten zwei Jahre lang gepriift und das Futter beider Gruppen im zweiten Kontrolljahre vertauscht. Die erste Gruppe erhielt im ersten Jahre insgesamt 1840 Kilogramm Futter und legte 7612 Eier, die zweite Gruppe verbrauchte 1550 Kilogramm einer anderen Futtermischung und legte 5857 Eier. Im zweiten Legejahre wurden bei der ersten Gruppe aus 2600 Kilogramm Futter nur noch 4217 Eier erzielt, während die zweite Hennenbrutgruppe mit dem besseren Legefutter (Mais, Weizen und Hafer als Scharrfutter; Weizenmehl, Weizenkleie, Weizenmehl, Fleischbroden, sowie Buttermilch als Ergänzungsfutter) aus 2836 Kilogramm Futter 5842 Eier brachte. Diese Futtermischung ergab also im

ersten Jahre aus 210 Gramm Futter ein Ei, im zweiten Jahre aus 485 Gramm. Die Aufstellung einer richtigen Futtermischung ist also für den Erfolg sehr wichtig, außerdem lehrt der Versuch, daß im zweiten Legejahre pro Ei über das doppelte Futter benötigt wird. Welchen Einfluß hatten aber die hohen Legeleistungen auf die Brutergebnisse? Die erste Hennenbrutgruppe mit den stärkeren Legeleistungen im ersten Jahre ergab rund 85% fruchtbare Eier bei der Brut und hieraus 92% geschlüpfte Küken, die zweite Gruppe mit den geringeren Legeleistungen erzielte 93 bzw. 85%, die Schlüpfbarkeit war also geringer. Erheblich sind jedoch die Unterschiede nicht gewesen. Eine starke Legeleistung unmittelbar vor der Brut beeinflusst demnach die Brut- und Schlüpfbarkeit der Eier weder im guten noch im schlechten Sinne. Diesellen günstigen Umstände, welche auf gute Legeleistungen einwirken, haben auch für die Fruchtbarkeit selbst die größte Bedeutung.

Sachgemäße Obstlagerung verhütet Verluste

Ein gut abgelagerter, saftiger, mürber und aromatischer Winterapfel ist bekömmlich und gesund. Wohl eine jede Hausfrau und Mutter weiß den Wert des selbsteingelagerten Winterobstes für ihre Familie zu schätzen.

Die erste Voraussetzung für den Wert und die Haltbarkeit des Obstes ist eine sachgemäße Lagerung. Ein einwandfreier Lagerraum ist ein gut zu lüftender Keller, dessen Temperatur gleichmäßig niedrig gehalten werden kann. In zu warmen und zu hellen Lagerräumen wird das Winterobst nicht nur vorzeitig reif, sondern die Früchte schrumpfen auch zusammen und werden unansehnlich. Der Obstlagerraum muß aber auch vollständig geruchfrei sein. Starriechende Sachen, wie Hering und Käse, dürfen auf keinen Fall mit dem Obst zusammen eingelagert werden, da dasselbe sonst unweigerlich den Geschmack solcher starkriechenden Stoffe annimmt. Der Lagerraum darf aber auch keine zu trockene Luft haben. Darum stellt man zweckmäßig ein flaches, mit Wasser gefülltes Gefäß zum Verdunsten auf den Boden des Obstkellers, hierdurch bleibt die Luft bis zu einem gewissen Grad feucht.

Vor dem Einbringen in den Obstkeller aber werden die Früchte sorgfältig sortiert. Hierbei wird alles wurmfressige und angeschlagene Obst sorgfältig ausgesucht. Auch die gesunden Früchte werden in zwei Größenklassen eingeteilt. Das Lagern erfolgt auf besonderen Obsthorden oder Obsthellagen, die man aus gehobelten Latten mit abgerundeten Kanten anfertigen läßt. Von besseren Winteräpfeln und Winterbirnen legt man hierbei höchstens zwei Schichten übereinander; denn es ist ja sehr wichtig, daß man die ganzen Früchte immer gut übersehen und angefaulte Früchte stets bald ausfortieren und entfernen kann. Derartige Faulstellen bilden stets einen sehr gefährlichen, schnell um sich greifenden Ansteckungsherd. Durch eine systematische Lüftung wird die Temperatur im Lagerraum stets gleichmäßig auf drei bis fünf Grad Celsius gehalten. Deshalb müssen bei hoher herbstlicher Außentemperatur die Lüftungsfenster während der Nacht geöffnet und am Tage geschlossen werden. Treten Nachfröste ein, dann werden die Fenster am Tage geöffnet und des Abends sorgfältig geschlossen. Bei anhaltendem Frostwetter findet überhaupt keine Lüftung statt, und wenn nötig werden noch Holzladungen oder Strohmatten vor den Fenstern angebracht, um ein Eindringen des Frostes in den Keller zu verhindern.

Erwähnenswert ist auch noch die Obsterhaltung durch Torfmulllagerung. Besonders Herbstäpfel und Herbstbirnen lassen sich in Torfmull gelagert bis weit in den Winter hinein konservieren. Diese Früchte, die natürlich vollständig gesund sein müssen, werden zu diesem Zweck in eine Kiste mit trockenem Torfmull schichtweise eingelagert. Die Kiste stellt man dann in den gleichmäßig temperierten Obstkeller. Man hat auf diese Weise des öfteren prächtige Spalierfrüchte der bekannten Herbstbirne „Gute Luise“ bis Weihnachten tadellos erhalten.

Das Entblättern verschiedener Gemüsearten

Vielfach wird das Entblättern der Gemüsepflanzen in übertriebenem Maße ausgeführt; denn es ist meist überflüssig und kann sich nachteilig für die Kulturen auswirken. Von jeder wird das Entblättern gern angewendet bei Sellerie, Tomaten, Rosenkohl, besonders aber auch bei den Runkelrüben. Das vorzeitige und starke Entblättern der Tomaten verhindert bei diesen Früchten ebenso die ausreichende Zuckerzufuhr, wie es bei den Weintrauben der Fall ist. Je mehr Blattmaterial der Pflanze zum Aufbau belassen bleibt, umso intensiver kann sich die Assimilation unter dem Einfluß des Sonnenlichtes entfalten, umso wertvoller werden daher die Früchte bzw. die Knollen. So treiben auch häufig beim Rosenkohl nach dem Entspitzen die Knospen durch, sie werden flatterig.

Das Einfüttern der Bienenvölker für den Winter

Die beste Zeit zum Einfüttern unserer Bienenvölker ist der September. Die Bienen nehmen das Winterfutter willig und können es, sofern das Wetter noch warm ist und Ausflüge täglich stattfinden können, noch verdauen. Dieses ist für eine gute Ueberwinterung äußerst wichtig, da unverdauliches Futter den Bienen für den Winter sehr abkühlt und auch Feuchtigkeit anzieht, also dem Verderben ausgesetzt ist.

Die Futtervorräte dürfen nicht zu knapp bemessen sein. Je nachdem im kommenden Frühjahr die Tracht früh oder spät einsetzt, bedarf ein Volk 20—25 Pfund Futter. Das fehlende Futter wird durch Zuckerlösung ergänzt, und zwar nimmt man am vorteilhaftesten auf 3 Pfund Zucker 1 Liter Wasser. Die Bienen zehren während der kalten Wintermonate die reizlose Zuckerlösung, welche auch wenig Kotrückstände im Darm der Bienen zurückläßt, so daß der Durstert und der Ruhrgefahr vorgebeugt wird. Besonders wenn das Winterlager größere Mengen von Blatt- oder von Tannenhonig enthält, ist die Verabreichung einer ausreichenden Zuckerlösung dringend geboten. Freudenstein schreibt in seinem Lehrbuch über die Einwinterung: „Die Verhütung der Ruhr und erste Bedingung für eine glückliche Durchwinterung besteht darin, daß man allen Honig aus den Völkern ausschleudert und die Bienen mit Zuckerwasser auffüttere.“ Dieser Satz wird heute allgemein anerkannt. Die Ruhr, das Koten der Völker im Frühjahr, das oft ganze Bienenvölker vernichtet, ist, wo die Bienen auf Zucker überwintert werden, verschwunden.

Das nötige Winterfutter verabreicht man in größeren Gaben von mindestens 1 Liter, und zwar abends nach Einstellen des Fluges, und beachte dabei peinlich alle Vorsichtsmaßnahmen gegen den Ausbruch der Räuberei. Die Fluglöcher werden entsprechend eingengt, besonders bei schwächeren Völkern. Vertropftes Futter ist sorgfältig abzuwischen, ebenso sind die Futtergeschirre am anderen Morgen zu entfernen. Die Bienen sind um diese Jahreszeit, wo die Natur ihnen keine Trachquellen mehr bietet, wie wild, und finden jedes verschüttete Tröpfchen Futter. Hat man sich bei unvorsichtigem Gantieren bei den notwendigen Standarbeiten erst Räuber angelockt, so ist die einmal ausgebrochene Räuberei äußerst schwer zu bekämpfen. Ein alter Imkerspruch sagt mit Recht: „Vor einer jeden Räuberei ist stets passiert eine Gelei.“

Zur Fütterung werden verschiedene Arten von Futtergeschirren angewandt. Der bekannteste Futterapparat ist der Thüringer Luftballon zur Fütterung von oben mit einem passenden Blechsteller, der in das Spundloch des hier verbreiteten Kanikforbes paßt. Die Bienen erhalten das Futter somit über dem Bienenstich und nehmen es auch bei kälterer Jahreszeit im Spätherbst und zeitigen Frühjahr.

Die Auffütterung muß möglichst in kurzer Zeit beendet sein, damit die Bienen zur Ruhe kommen. Wollen die Bienen das Futter schlecht nehmen, was meistens der Fall ist, wenn die Nächte kalt sind, oder schon Nachfröste auftreten, so empfiehlt es sich, das Futter warm zu verabfolgen und die Futtergeschirre mit warmhaltigen Stoffen zu umhüllen. Dadurch werden die Bienen wieder zum Futter angelockt. Kann man nicht genau feststellen, wieviel Futter ein Volk braucht, so gebe man lieber 1 Liter mehr als zu wenig. Aber man soll auch nicht die Völker übermäßig einfüttern, denn die Bienentraube überwintert am besten auf leerem Bau und rückt dem Futter, das sich seitlich oder oberhalb des Bienenstiches befindet, nach.

Ende September muß der Bienenstand in jeder Hinsicht fertig für den Winter dastehen, mit Ausnahme der Verpackung, die erst bei Frostantritt anzubringen ist. W. E.

Vitaminquellen, an denen mancher vorbeigeht

Viele Menschen, die etwas von der Bedeutung der Vitamine und der pflanzenreichen Kost gehört haben, suchen eifrig nach ebenso gefunden wie billigen und wohlgeschmeckenden Nahrungsmitteln. Wie so oft, gilt auch hier das Wort „das Gute liegt so nah“. Da sind jetzt z. B. in großen Mengen Tomaten auf dem Markt. Und gerade Tomaten enthalten, was noch nicht jedem bekannt ist, viel wichtige Nährstoffe, Mineralsalze und die Vitamine A, B und C. Diese Vitamine stellen für unseren Körper unentbehrliche Aufbaustoffe und Vorbeugungsmittel gegen Erkrankungen dar, dürfen also in der Ernährung sowohl der Kinder wie der Erwachsenen nicht fehlen. Ähnliches gilt für die Gurken, die gleichfalls in großen Mengen herangezogen sind. Wer also für wenig Geld reichlich Vitamine und andere Nährstoffe haben will, darf an diesen Früchten nicht vorbeigehen, die uns leider nicht während des ganzen Jahres zur Verfügung stehen. Ein Grund mehr aber, sie während der Erntezeit besonders zu bevorzugen. Gurken und Tomaten haben zudem den Vorzug, daß sie vielseitig zu verwenden sind. Roh oder gekocht lassen sie sich in abwechslungsreicher Zubereitung auf den Mittag- oder Abendtisch bringen, an Rezepten ist jedenfalls kein Mangel. Außerdem lassen sie sich in ver-

Mussolini erobert Italien

Von Konradjoachim Schaub

Copyright 1937 by Transatlantic, Internationaler PresseDienst, Berlin NW 7.

Erste Fortsetzung

„Ihr tragt die Verantwortung!“

So wird beschlossen, drei Marschkolonnen zusammenzusetzen. Eine in Triest, eine bei Montebello und die dritte bei Civitavecchia. Mussolini wirft nur einen Blick auf die Karte, dann bestimmt er als Sitz des verantwortlichen General-Kommandos Perugia. Wieder erhebt sich der Führer der Schwarzhemden, prüfend sieht er noch einmal auf seine engsten Mitarbeiter. Dann heilt sich sein Blick auf. Er weiß, er kann sich bedingungslos auf sie verlassen. Sie haben ihm die Treue bis in den Tod geschworen.

„Freunde! Das Exekutivkomitee hat mir im September unumkehrbare Vollmacht erteilt. Ich betraue euch nun mit großen Aufgaben. Die Partei gibt heute ihre Machtbefugnisse an das Quadrumvirat ab. Ihr, De Bono, De Vecchi, Balbo, Bianchi übernehmt im Augenblick der militärischen Aktion alle Befugnisse. Ihr allein tragt mir gegenüber die Verantwortung. Faschisten, nicht zuletzt von eurem persönlichen Einsatz hängt die Freiheit Italiens ab. Handelt danach!“

Erst sind diese Worte gesprochen. Ganz ohne das sonst so überströmende, leidenschaftliche Temperament, das Mussolini eigen ist. Die drei Mitglieder des Generalkommandos und der Generalsekretär der Partei erheben sich und treten vor Mussolini. Aufrecht und dankbar für diese Auszeichnung und Uebertragung der Verantwortung treten sie vor Mussolini. Sie geben sich nach römischer Sitte nicht die Hand zum Schwur, nein, still ist ihre Verpflichtung, und stolz erheben sie die Hand zum Gruß.

Neapel, 24. Oktober 1922

Immer dichter ziehen sich die Wolken über Italien zusammen. Immer stärker wird die Krise in Rom. Immer lauter die Forderungen des Volkes nach Mussolini. Aber der italienische Ministerpräsident Facta hofft noch immer um eine neue Ministerkrise herumzukommen. Man kann doch einen Journalisten nicht einfach zum Minister oder sogar zum Ministerpräsidenten machen, denkt verzweifelt Facta. Wer ist denn dieser Herr Benito Mussolini eigentlich? fragen sich etwas ängstlich die Herren in Rom. In Mailand aber sitzt ruhig der Schöpfer des Faschismus in seiner Schriftleitung des „Popolo d'Italia“. „Ich werde es ihnen zeigen, wer Mussolini ist!“ erklärt der Herr Hauptschriftleiter, der keine anderen Sorgen zu haben scheint, als daß seine Zeitung immer pünktlich auf den Straßen erscheint. Doch ist auf der Schriftleitung seit Tagen ein ständiges Kommen und Gehen. Und großes bereitet im Stillen sich vor.

Am Morgen des 24. Oktober 1922 erscheint Mussolini plötzlich in Neapel. Wie aus dem Boden gestampft sind auch all seine Anhänger erschienen. Fünfzigtausend Schwarzhemden aus allen Teilen Italiens sind an diesem Tag nach Neapel geeilt. Niemand hat sie kommen gesehen, nun sind sie da und jubeln ihrem Führer zu. Dem geheimen Ruf zur Faschistenversammlung nach Neapel sind alle gefolgt. Glänzend hat sich die Schlagkraft der faschistischen Legionen bewiesen. Eifrig ist ihre Disziplin.

Im San Carlo-Theater ergreift Mussolini als erster das Wort. Dicht gedrängt stehen die Anhänger im schwarzen Hemd, zwischen ihnen viele Bürger, die die Begeisterung mitgeriffen hat und die nun auf den Mann des Tages warten. Ein nicht endenwollender Schrei kündigt die Ankunft Mussolinis. Rufend und klaffend empfängt ihn die Menge.

„Faschisten! Mitbürger!“
Aus allen Teilen Italiens sind wir nach Neapel gekommen, um hier einen Akt der Liebe und Brüderlichkeit zu vollziehen.

Ganz Italien blickt auf unsere Zusammenkunft — denn es gibt seit dem Krieg keine interessantere und machtvollere Erscheinung als den italienischen Faschismus. Der Faschismus vereinigt in sich jede Hoffnung und jedes Streben des jungen Italien. Auf welchem Wege wird der Faschismus Staat werden? Denn wir wollen Staat werden!

Atemlos hat die Menge bis hierher gelauscht. Jetzt brandet lauter Beifall auf, doch die Stimme Mussolinis überbietet alles, zwingt zur Ruhe und zieht das Volk wieder in seinen Bann.

„Wir Faschisten wollen nicht durch die Hintertür an die Macht gelangen...“

... es handelt sich nicht darum, eine mehr oder weniger lebensfähige Regierung zusammenzustellen, sondern es handelt sich darum, in den Staat die ganze Kraft der neuen italienischen Generation einzuführen. Wir wollen die Größe der Nation!

Schlag auf Schlag setzt sich Mussolini nun mit dem Parteienakt und den bisherigen Regierungen und ihren Fehlschlägen auseinander. Laute Pfuiere belegen die energiegelassen Ausführungen bei diesen Stellen. Jubel aber umfängt den Redner, wenn er von dem Faschismus spricht. Mussolini erkennt, daß Italien bereit ist.

Bei den Schlussworten Mussolinis: „Nach Rom! Nach Rom!“ ... Nun, o Bannerträger aller Faschi Italiens, erhebt eure Standarten!“ ist die Menge nicht mehr zu halten.

„Duce — a Roma! A Roma!“
Die Versammlung aber greift den Ruf auf und im gleichmäßigen Rhythmus tönt es immer wieder:

„Du — ce! Du — ce!“
„A Ro — ma! A Ro — ma!“

Freude leuchtet aus den Augen Mussolinis. Seine Anhänger und das italienische Volk haben seinen Weg für richtig erkannt. Ihre Begeisterung ist die Zustimmung für sein Handeln. Der Kampf war und ist nicht umsonst. Jetzt führt der Weg nach Rom. Rom ist die ewige Sehnsucht, Rom ist das Ziel. Jeder spürt es, jeder fühlt es, in Rom wird der Faschismus siegen. Nicht ohne Mühe hat Mussolini gerade heute zum ersten Mal zum Schwarzhemd eine breite Schärpe in den Farben Roms angelegt. Rom ist der Sieg!

Nun bestiegt der Generalsekretär der Partei, Bianchi, die Rednertribüne. Mussolini hebt die Hand zum Zeichen der Ruhe, und die Tausende gehorchen und schweigen.

„Faschisten!“

Schwört! — bei dem heiligen Andenken an unsere Ermordeten, wir werden den Kampf fortsetzen bis zum Ende!“

Ernst und feierlich findet der Schwur seinen Widerhall:

„Wir schwören es!“
Auf den Straßen und auf den Plätzen Neapels aber sammeln sich Zehntausende, um Mussolini zu sehen. Ohne Befehl formen sich die Jünger der Schwarzhemden, um vor dem Gründer der Partei vorbeizumarschieren und ihr Treuebekenntnis abzulegen. Auf der Piazza del Plebiscito aber sitzt nun hoch zu Pferde mit unbeweglichem Gesicht, die Hand zum Gruß erhoben, Mussolini. Stundenlang marschieren die Getreuen an ihm vorbei und senken vor ihm die Fahnen. Noch einmal muß der Duce das Wort ergreifen. Alles wartet darauf.

Faschisten! Mitbürger!
Aus der heutigen Kundgebung kann keine Schlacht werden. Aber ich verspreche und schwöre euch, entweder geben sie uns die Regierung oder wir reißen sie an uns!“

Die Tausende, die jetzt den Duce umsäumen, rufen immer wieder im Takt:
„Nach Rom! Nach Rom!“

So schreien und rufen sie. Nur eines Befehls bedarf es in dieser Stunde, und der endlose Zug setzt sich sofort in Marsch auf Rom.

Von dem Duce hängt das Schicksal Italiens jetzt ab. Doch er verrät seine Pläne nicht. Er kann die Trümmer in diesem Augenblick noch nicht auspielen. Noch gilt es zu warten. Wie lange noch? Niemand weiß es in diesem Augenblick als der Duce selbst, wenige werden es heute nacht noch erfahren. Die Getreuen hier aber — ihre Stunde hat noch nicht geschlagen. Sie müssen gehorchen.

Einen Augenblick hat Mussolini nur geschwiegen und die Rufe nach Rom gehört, doch dann kommt der harte Befehl aus seinem Munde:
„Ich verlange, daß nicht der geringste Zwischenfall den heutigen Tag störe, denn ein solcher wäre nicht nur verbrecherisch, sondern geradezu hirnverbrannt.“

Ich verlange von allen faschistischen Führern und Schwarzhemden, die nicht in Neapel ansässig sind, daß sie die Stadt sofort wieder in vollkommener Ordnung verlassen und in ihren Wohnorten meine weiteren Befehle abwarten!

Faschisten, ich brauche euch alle noch. Jetzt gehorcht!“

Und mit dem Jubelschrei:
„Duce — nach Rom, nach Rom!“
verlassen fünfzigtausend Schwarzhemden in größter Disziplin Neapel. Der Aufmarsch ist beendet!

Der Befehl

Während aus Neapel die Schwarzhemden abmarschieren, hat der Duce seine engsten Mitarbeiter noch einmal zu einer Zusammenkunft ins Hotel Vesuvio gerufen. Außer Mussolini sitzen sieben Faschisten in dem kleinen Hotelzimmer. Die drei Generalkommandanten Balbo, De Bono und De Vecchi, dann wie immer der Generalsekretär Bianchi und noch drei Vertraute der Partei. Dem Duce steht niemand die Arbeitslast der letzten schweren Tage an. Frisch und energiegeladener ist die kleine Sitzung sofort mit dem folgenden Befehl:

„Am Mitternacht vom 26. zum 27. Oktober treten die politischen Stellen der Partei ihre Macht-

befugnisse an das Quadrumvirat Balbo, Bianchi, De Bono und De Vecchi ab. Ohne Ausnahme haben alle den von dieser Stelle ausgehenden Befehlen zu gehorchen!“

Damit ist die letzte Entscheidung, die Mussolini sich bis jetzt immer noch vorbehalten hatte, gefallen. Die Nacht vom 26. zum 27. Oktober wird den Anfang bilden.

Nun wirft Bianchi einen folgenschweren Satz in die Besprechung:
„Mobilmachung oder Handstreich?“

Mussolini antwortet sofort und beweist damit, daß er alle Pläne bereits allein erwogen und gründlich durchdacht hat. Knapp und schlagend ist seine Antwort:

„Beides — und gleichzeitig!“
Niemand kann sich diesem Gedankengang verschließen. Selbstverständlich ist es das Beste, alle Schwarzhemden mobil zu machen und gleichzeitig noch vor dem Marsch auf Rom alle öffentlichen Ämter und wichtigen Plätze durch Handstreich zu besetzen und unter faschistische Hoheit zu stellen.

Nach eine Weile werden zwischen den verantwortlichen Männern die Einzelheiten sorgsam durchgesprochen. Nichts darf außer acht gelassen werden, denn jede Fahrlässigkeit kann sich bitter rächen. Endlich sind in später Nacht die Pläne reiflos ausgearbeitet, als der Duce seine Getreuen mit dem Befehl entläßt:

„... Unsere getarnte Mobilmachung erfolgt am Freitag, dem 27. Oktober. Unser Ziel ist Rom und die Eroberung der Macht!“

Eine kopflose Regierung

In Rom hatten in der Zwischenzeit Extrablätter die große Rede von Neapel des Hauptschriftleiters Benito Mussolini gebracht. Fassungslos steht die Regierung den Angriffen gegenüber. Was soll sie tun? Der König weiß in diesen Tagen fern der Hauptstadt. Das Parlament weiß keinen Rat. Höchstens den, ob Mussolini nicht um den Preis eines Ministerpostens auf seinen totalen Regierungsanspruch verzichten wolle. Das Volk, das nach dem wirklichen Führer ruft, wird nicht gefragt. Angstvoll aber werden die Straßen nach Rom bewacht, alle paar Minuten fragen besorgte Minister an den Kontrollstellen an, ob der schwarze Zug aus Neapel sich schon nähert. Doch nichts erfolgt. Nun schlägt die Angst in Schrecken um. Jetzt, als die Ueberängstlichen — die sich schon einen Wagen für „besondere Dienstleistungen“, nämlich zur Flucht, reserviert hatten — hören, daß Mussolini seine Schwarzhemden wieder entlassen hat und selbst nach Mailand in seine Schriftleitung zurückgekehrt ist, spötteln sie.

„Na ja, der Faschistenführer wollte eben mal vor seinen eigenen Leuten auftrumpfen. Er wird es ja doch nicht wagen, gegen die „geheilte“ Ordnung vorzugehen. Wir, die wir das Beste des Staates wollen...“

Der Duce aber schweigt, als ihm dies hohe und salbungsvolle Geschwätz bekannt wird, hinter dem sich die kaum überstandene Angst nur mühselig verbirgt. Sie kennen ja seine geheimen Pläne alle nicht. Die anständig sind, die wird er gebrauchen, die Halunken aber werden seine Faust noch rechtzeitig zu spüren bekommen...“

In der Zwischenzeit ist der König von San Rossore bei Pisa nach Rom zurückgekehrt. Zu kopf-

los Meinen ihm keine Minuten auf die ersten alarmierenden Gerüchte geworden zu sein.

Lohengrin

Während eine ängstliche Regierung Polizeispittel beauftragt, den Hauptschriftleiter des „Popolo d'Italia“ und Faschistenführer sorgsam auf Schritt und Tritt zu beobachten, geht Mussolini am Abend des 26. Oktober in die Mailänder Scala und lauscht versunken den wuchtigen Klängen einer Wagneroper, nämlich des „Lohengrin“, den man an diesem Abend spielt. Vergessen scheint er die Umwelt und alle Politik zu haben, so wird der Duce von der Musik gepackt.

Am nächsten Morgen aber, am 27. Oktober, lassen die Quadrumviren des Duce Aufruf in allen Teilen Italiens ausflagen:
„Faschisten ganz Italiens!“

Die Stunde des Entscheidungskampfes hat geschlagen!

Der Faschismus marschiert nicht gegen die Hüter der öffentlichen Sicherheit, sondern gegen eine Klasse feiger und minderwertiger Politiker, die seit vier Jahren dem Lande keine wirkliche Regierung geben konnten. Ein einziger Drang treibt uns vorwärts, ein einziger Wille erfüllt uns, eine einzige Leidenschaft entflammt uns: zum Heil und zur Größe des Vaterlandes beizutragen. Wir müssen siegen! Wir werden siegen!

Es lebe Italien! Es lebe der Faschismus!“

Am selben Abend aber sitzt Mussolini wieder im Theater. Aufmerksam verfolgt er im Manzoni-Theater das dort aufgeführte heitere Stück. Nichts scheint ihm im Augenblick sonst zu bewegen. Gestern in der Oper, heute im Theater, kann ein solcher Mann Revolutionen planen und Regierungen stürzen wollen, fragt sich der Mailänder Polizeichef? Niemals! Er ahnt nicht, daß fünf Minuten, ehe Mussolini das Theater betrat, der Befehl zum Angriff gegeben wurde. Er weiß noch nicht, daß mitten im zweiten Akt des Schauspiels ein Schriftleiter des „Popolo d'Italia“ ins Theater strukt, den Logenschließer beinahe umwirft und dann doch äußerlich ganz ruhig in Mussolinis Loge tritt und leise dem Duce aufklärt:

„Herr Chefredakteur, sie haben telephonierte. Es hat angefangen!“

Ruhig erhebt sich Mussolini. Mit einer Handbewegung bittet er seine Bekannten, in der Loge weiter zu bleiben, um jedes Ausschauen zu vermeiden.

„Addio, bis nachher!“

Mit ein paar schnellen Schritten ist der Duce aus dem Theater, kaum daß der junge Journalist ihm folgen kann. Unten wartet das Auto und irrsinnig Tempo geht es zur Schriftleitung. Jede Minute ist jetzt kostbar.

In den nächsten Stunden verlassen unaufhörlich Lastwagen mit Flugzetteln die Druckerei des „Popolo d'Italia“. Überall soll der Aufruf des Faschismus noch erscheinen. Am Mitternacht werden die eintreffenden Nachrichten ernst und die Schwarzhemden errichten um das Haus der Zeitung eine Barrikadenmauer. Niemand soll jetzt die Arbeit des Duce stören.

Währenddessen erheben sich in ganz Italien die Schwarzhemden. Der Angriff zeigt seine ersten Erfolge. Überall greifen die kleinen Stoßtrupps ein und besetzen die von den Führern vorgesehene Betriebe. Am Morgen des 28. Oktober sind bereits die Post- und Telegraphengebäude in den Händen der Faschisten, und sämtliche Bahnhöfe sind besetzt. Innerhalb 24 Stunden ist der erste Abschnitt des Mussolini-Programms erfolgreich ausgeführt. In Mailand aber sitzt der Mann, der alle Fäden in der Hand hat und kurze, knappe Befehle nach allen Stimmrichtungen ausgibt. Von hier aus befehlt Mussolini den Aufmarsch. Den Marsch nach Rom!

Wird fortgesetzt

Die Kobra als Spielgefährtin

Kleiner Knigge für den Umgang mit wilden Tieren

Der Londoner Zoo hat eine Sensation, die den Zeitungen immer wieder Anlaß gibt, sich eingehend damit zu beschäftigen. Da lebt im Zoologischen Garten eine Riesenkobra, eine der gefährlichsten Giftschlangen der Welt. Und diese Kobra ist zahm! Man hat ihr nicht etwa die Giftzähne ausgebrochen. Sie ist vielmehr im Vollbesitz der Waffen, die ihr die Natur verliehen hat. Aber dennoch hat sie es sich vor einigen Jahren gefallen lassen, daß ein Wärter zu ihr in den Käfig kam. Als sie sich an den Wärter erst einmal gewöhnt hatte, ließ sie es sich weiter gefallen, daß er ganz dicht an sie herantrat und sie am Kopfe kraulte. Sie hielt ganz still.

Allmählich hat sich zwischen der Schlange und dem Wärter eine regelrechte Freundschaft entwickelt. Der Wärter spielt mit ihr. Er ärgert sie, er dreht sie herum, und die Schlange fährt dann herum und zischt ihn an — aber dieses Zischen ist nur ein Spiel. Niemals wagt sie es, den Wärter zu beißen. Und die Londoner stehen staunend vor dem Käfig und sehen zu. Diese Kobraschlange ist für sie eine größere Sensation als die Vorführung einer Raubtierkämpfe im Zirkus. Denn eine Kobra als Spielgefährtin — das hat man sich bisher nicht recht vorstellen können.

Kind und Schlange trinken dieselbe Milch!

Nun wird jedoch ein ähnlicher Fall aus Indien gemeldet. Dort stellte eines Tages eine Frau eine Schale mit Milch auf die Terrasse ihres Landhauses und rief dann ihr vierjähriges Töchterchen herbei, für die diese Schale mit Milch bestimmt war. Während das Töchterchen sich über die Schale hermachte, ging die Mutter ins Zimmer zurück. Als sie nach einiger Zeit wieder auf die Terrasse trat, bot sich ihr ein Anblick, der ihr das Blut in den Adern erstarren ließ.

Am Tisch, auf dem die Schale mit Milch stand, hatte sich eine Kobra emporgeschlängelt, die mehrere Meter lang war. Und diese Kobra schlürfte ebenfalls Milch aus der Schale. Das Töchterchen ließ sich von der Schlange durchaus nicht stören. Aber nach einiger Zeit, während der die Mutter kam zu atmen wagte, schlug das Töchterchen der Schlange mit dem Köpfel über den Kopf und sagte dazu: „Nun hast du aber genug — geh weg...“ Und die Schlange ließ sich vom Tisch herab, kroch über die Terrasse und verschwand im Garten.

Noch lange Zeit traute sich die Mutter nicht hervor aus Angst, dadurch die Schlange wieder zum Vorkommen zu reizen. Als sie schließlich doch den Mut fand, auf leisen Sohlen die paar Schritte bis

zum Tisch zu gehen, war ihr Töchterchen außerordentlich erstaunt. „Aber warum sollte ich denn vor der Schlange Angst haben?“ fragte die Kleine ganz überredet, „sie kommt doch bereits seit sechs Tagen jedesmal um dieselbe Zeit, trinkt ein paar Tropfen Milch und verschwindet dann wieder, wenn ich es ihr sage!“

Was der Dompteur dazu sagt

Diese Dinge klingen zwar ungeheuerlich. Sie finden aber gleichwohl eine natürliche Erklärung, die allerdings nur der Dompteur geben kann. Und diese Erklärung lautet: jedes Tier, die blutdürstige Bestie ebenso wie die hinterlistige und falsche Schlange, unterliegt der Macht der Gewohnheit.

Der moderne Dompteur hat diese Erkenntnis längst in den Dienst seiner Arbeit gestellt. Während es beispielsweise früher üblich war, wilde Tiere vielleicht erst dann zu Dressuren heranzuziehen, wenn sie alt geworden waren, zieht der moderne Dompteur es vor, die Bestie von Jugend an heranzubilden. Das Tier soll sich von seinen ersten Lebensjahren an sofort an seinen künftigen Herrn gewöhnen.

Der Dompteur wird, wenn er zu seinen Tieren in den Käfig hineingeht, stets die gleiche Kleidung tragen. Er wird zu den Tieren immer die gleichen Worte in dem gleichen Tonfall sprechen. Es ist deutlich zu beobachten, wie mißtrauisch eine Bestie solange wird, wenn der Dompteur plötzlich und unerwartet, scharf, bisher nicht gebrauchte Worte verwendet. Sofort zieht sich das Tier von ihm zurück, duckt sich, setzt zur Abwehr an...“

Während andere Artisten von Zeit zu Zeit einmal ihr Kostüm und ihre Aufmachung wechseln, um schon äußerlich dem Publikum etwas Neues zu bieten, kann der Dompteur diesen Wechsel nicht vornehmen. Er muß stets in demselben Kostüm in den Käfig hineingehen, und wenn er sich schon einmal eine neue Aufmachung zulegen muß, so muß diese dennoch in Schnitt und Farbe vollständig der bisherigen gleichen.

Im Rahmen des Löwen

Nur so finden auch die Wunder der Tierdressur ihre Erklärung. Unseren Dompteuren sind heute Kunststücke möglich, die früher niemals gezeigt worden sind, weil Dompteure in früheren Zeiten andere Dreifüßler anwandten. Man setzte die Tiere in Angst und Schrecken vor der scheinbaren Gewalt des Menschen — aber wenn die Tiere dann einmal aus irgendeinem Grunde ihre Angst über-

wanden oder vergaßen, dann war es um den Dompteur zumeist geschehen.

Heute arbeitet der Dompteur nicht mehr mit der Erregung von Furcht, sondern mit der Macht der Gewohnheit. Und dadurch erstelt er Höchstleistungen, die früher unmöglich waren. Jeder hat wohl schon einmal eine Dressurnummer gesehen, bei der zum Schluß der Dompteur seinen Kopf in den aufgesperrten Rachen eines Löwen hineinlegt. Ein deutlicher Akt macht seit kurzem folgendes: Er läßt vier Löwen sich flach auf die Erde legen, legt sich darüber, lockt einen fünften Löwen heran, der ebenfalls sich auf die vier niederlegt — und dann steckt er seinen Kopf in den Rachen dieses fünften Löwen. Sein Leben hängt in diesem Augenblick nicht nur von dem Wohlwollen des Löwen ab, der seinen Kopf im Rachen hat, sondern auch von den anderen vier Löwen. Wenn einer von ihnen eine unvorhergesehene Bewegung macht, wird der fünfte Löwe nervös werden und zubeißen. Aber die vier Löwen machen keine unvorhergesehene Bewegung — aus Gewohnheit an diese Situation.

Königstiger auf den Schultern

Eine amerikanische Artistin läßt sich allabendlich einen ausgewachsenen Königstiger auf die Schultern springen und trägt ihn „Hudepau“ durch die Manege. Das Tier zischt dabei, wie man deutlich sehen kann, seine Krallen tief ein, um die Artistin nicht zu verletzen. Wenn man deutlich hört, stellt man fest, daß die Artistin während dieser Vorführung andauernd leise und singend vor sich hinspricht. Dieses leise, singende Sprechen ist das Geräusch, an das sich der Königstiger gewöhnt hat. Ohne dieses Geräusch würde er vielleicht einen anderen Gebrauch von seinen Krallen machen.

Dieselbe Artistin schließt sich jedesmal vor der Vorstellung auf eine Viertelstunde allein in einem Raum ein. Hier reagiert sie alle Aufregungen des Tages ab und erreicht dadurch, daß sie ihren Löwen und Tigern stets in der äußerlich gleichen seelischen Verfassung gegenübertritt. Auch das ist eine Voraussetzung für die Macht, die sie über ihre Tiere hat, und die im Grunde genommen eben nichts anderes ist als die Macht der Gewohnheit. H. Rz.

Schmuggler erschossen

r. Dirows.

In den Abendstunden fliehen Grenzbeamte bei Konty auf zwei Schmuggler, die auf Anruf die Flucht ergriffen. Die Beamten schossen hinterher und verletzten den Schmuggler Switalfs aus Laßsch schwer. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Der zweite Schmuggler konnte unerkannt entkommen. Beschlagnahm wurden 48 Kilogramm Sacharin und 3 Kilogramm Feuersteine zu Feuerzeugen.

Frauen vom Zirkus und Varieté

Ein Tatsachenbericht aus dem Leben berühmter Artistinnen

Von Hans Heuer

Zweite Fortsetzung*)

Sie überschlug sich. Wie aus weiter Ferne erreichte sie ein tausendstimmiger Entsetzensschrei. Warum schrien die Menschen?

„Was war denn das? War die Fahrt noch immer nicht zu Ende? Fest mußte sie doch aufgefangen werden... jetzt mußte doch... weiter gingen ihre Gedanken nicht.“

Als sie wieder erwachte, lag sie in einem Bett. Ein Mann beugte sich über sie und lächelte: „Das wäre noch einmal gut abgegangen!“ Sie wollte sprechen und merkte, daß es unmöglich war.

Leona Dare hatte ihre Zähne verloren! Nach Wochen konnte sie wieder aufstehen. Ein paar Brüche waren einwandfrei verheilt.

Aber mit ihrer Arbeit als Zahnkraft-Akrobatin war es vorbei.

Sie sah Abend für Abend im Zirkus oder in einem Varieté.

Bis einmal ihr früherer Mann vor ihr stand. Sie trug ein falsches Gebiß. Sonst hatte sich nichts an ihr geändert. Ihr Körper war ebenmäßig schön wie früher.

„Willst du nicht mit mir nach Wien zurückkommen, Leona?“ fragte er.

Sie lächelte. Schüttelte den Kopf.

„Hier gehöre ich her, Darling... sei mir nicht böse!“

Eines Tages arbeitete sie wieder: In plastischen Formen stellte sie Marmorstatuen.

Es war ein armseliger Erlos, aber es war die selbe Luft, ohne die sie nicht leben konnte.

... das beste Weiberl!“

In einer kleinen österreichischen Stadt versicherte dieses reiche Leben.

An der Seite eines bescheidenen Bahnbeamten, der sie heiratete, als sie — nur noch ein Schatten ihrer einstigen Schönheit — keinen Platz mehr in ihrer Welt fand.

Sie war ihm eine vorbildliche Hausfrau.

Wenn ein Zirkus ins Städtchen kam, lachte er sie an:

„Na, Leona, was ist? Wollen wir uns die Gaudis net anschauen?“

Und wenn sie dann auf den einfachen Holzbänken saßen, beugte er sich hinüber und flüsterte ihr zu:

„Wacht, früher hab i mir immer denkt, so oane“

Siehe „M. D.“ Nr. 223, 224.

vom Zirkus, das is schon was Recht's... net in die Händ' nimmt man so was! I hab mi g'läuscht... du bist das beste Weiberl wo es gibt!“

Leona Dare blickte in die Manege hinab und nickte lächelnd... es war ein Lächeln, das sie aus einem andern Leben mit hinübergenommen hatte in die Welt, in der sie jetzt wirkte... und in der sie ihren Platz ausfüllte, wie es ihre Pflicht war...

3. Kapitel

Ein Leben unter Löwen

„Das Madel is net normal!“ sagte der Mann zu seiner Frau. „Laufst allweil in den Zirkus... möcht nur wissen, was schließlich und endlich dabei heraus-schaut!“

Das wußte Tilly selbst noch nicht, was dabei „heraus-schauen“ würde. Tatsache war, daß sie Abend für Abend mit unwiderstehlicher Gewalt in den Zirkus zog.

Tilly kannte das ganze Programm schon auswendig. Sie wußte genau, wann die Parterre-Akrobaten kamen, wann der Herr Direktor eigenhändig seine „20 Pracht-Berber-Sengste“ vorführte, wann die Frau Direktor ihre Hohe Schule ritte — und sie wußte: Jetzt kommt die Löwen-Nummer!

Auf diese Löwen-Nummer wartete Tilly während der ganzen Vorstellung. Wegen dieser Nummer sah sie Abend für Abend an der Manege.

Wenn der Käfig aufgestellt wurde, wenn der erste Löwe durch den Gittertunnel die Manege betrat, dann trat ein eigentümlicher Glanz in ihre Augen.

Dann verlor sie die ganze Welt um sie herum, dann vergaß sie, daß sie tagsüber in einem Rechtsanwaltsbüro in der Wollzeile saß als Sekretärin.

Boshafte Menschen hätten nun auf die Vermutung kommen können, daß die „martialische“ Gestalt des Löwenbändigers Tillys Herz im Sturm erobert hätte.

Der Dompteur war bestimmt ein schöner Mann! Aber wenn Tilly gefragt worden wäre, wie der Dompteur aussehe, wäre sie in die größte Verlegenheit gekommen.

Aber diese Löwen und Löwinnen... Jedes einzelne Exemplar hätte sie beschreiben können, hätte von jedem einzelnen sagen können, welche Eigenarten es habe, wie es sich bewege, wie es gehorche, wie es arbeite.

Tilly war bis vor kurzem die vorbildliche Angestellte eines Rechtsanwalts-Büros. Pünktlich auf die Minute sah sie auf ihrem Platz, pünktlich auf die Minute erledigte sie ihre Arbeit.

Auf einmal war das anders geworden. Wenn Tilly einen Brief schreiben sollte, in dem dem Landbesitzer auseinandergesetzt wurde, daß der „gute“ Alois Pimpfinger nie und nimmer ein Raubmör-

der sein könne, weil er — ad 1 das Gesicht eines neugeborenen Säuglings habe und ad 2 bei jedem Döhsen, den er habe schlachten müssen. Tränen des Mitleids vergossen habe — dann sah Tilly Löwen vor sich durch die Manege schreiten, würdevoll, majestätisch... und sie sah sich inmitten dieser Löwen, gut Freund mit ihnen.

Der Rechtsanwalt drohte ihr mit Entlassung, wenn das nicht anders werde.

„Was haben Sie da wieder angestellt!“ grollte er.

„Ich hab Ihnen ausdrücklich g'sagt, der Klient... woher haben Sie überhaupt den Namen Löwe? Wer hat Ihnen g'sagt, daß der Klient Löwe heißt? Also... wann das net anders wird, bleiben Sie daheim! Frauen, die Mannsbilder im Kopf haben, sind für jede vernünftige Arbeit net mehr zu g'brauchen!“

Der Anwalt hatte recht, es ging nicht mehr so weiter.

Tilly erbat sich einen zweistündigen Urlaub.

„Zu was denn?“

„Meine Tant' in Ottakring ist krank g'worden!“ stammelte sie.

Und ging geradeswegs in den Zirkus.

Frage den ersten besten Menschen, der ihr begegnete, nach dem Dompteur Bertolini und wurde in einen dunklen Gang gewiesen, in dem allerlei ungewöhnliche Geräusche das Dahin aller möglichen Tiere verrieten.

Sie hörte ein Grollen — und wußte sofort, daß es „Erni“, das Prachtstück unter den Löwinnen.

Bertolini traf sie an einem Käfig.

„Wat is 'n los?“, fragte Bertolini, der es nicht leiden konnte, wenn Fremde ihn bei seinen Tieren störten. Tilly erfaßte vorerst nur, daß der Mann mit dem italienischen Namen, der abends in der Manege so gebrochen deutsch sprach, unbedingt aus Berlin stammen mußte.

Tilly nahm alle Kraft zusammen. Als zukünftige Löwenbändigerin durfte sie sich nicht einschüchtern lassen.

„Ich möchte Domptesse werden!“ sagte sie und sah den Berliner, der Eduard Schulze hieß, tapfer an.

Bertolini glaubte nicht, recht gehört zu haben.

„Wat woll'n Sie werden?“ fragte er.

„Domptesse!“

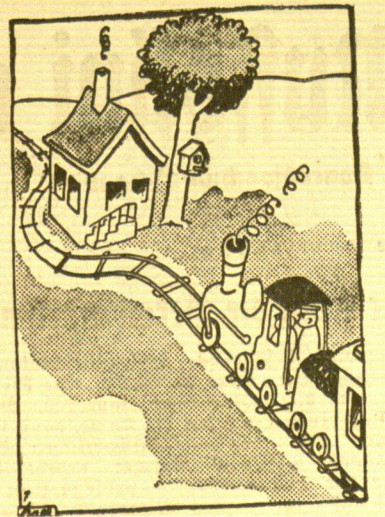
Bertolini brach in ein schallendes Gelächter aus. Tilly wurde rot.

„I möcht' wissen, was es da zu lachen gibt!“ entfuhr es ihr zornig.

„Se werden doch noch jestatten, det ik sichere, wenn da so ein kleines Mädchen kommt und...“

„Stellen Sie mich auf die Probe!“ unterbrach ihn Tilly entschlossen. „Ich bin bereit, mit Ihnen sofort den Löwenkäfig zu betreten!“

Bertolini machte erstaunte Augen.



„Warum machen wir hier einen Bogen?“
„Ja, stellen Sie sich vor: der Mann wollte sein Haus unter feinen Umständen verkaufen!“

„Wat denn? Wat denn? Haben Se denn keine Angst, det Gafar Se zum Frühstück verzehren könnte?“

Tilly lächelte. Ihr Blick ging in den Käfig und streifte einen schlafig am Boden liegenden Prachtlöwen mit wundervoller Mähne.

„Gafar ist ein gutmütiges Tier...“

Bertolini bekam Außer Augen.

„Junge, Junge, da bleibst mir aber die Spucke weg! Gafar is een jutmütiges Tier! Wer hat Ihnen denn det jeflüstert?“

„Ich habe ihn seit vierzehn Tagen jeden Abend beobachtet.“

Bertolini streifte plötzlich den Ärmel seines Hemdes zurück. Eine breite, tiefe, blaurote Narbe wurde sichtbar.

„Denn is det also een Zeichen seiner Jutmütigkeit! Det hab ik nich jewußt! Ich will Ihnen nat sagen, Aene, jehn Se nach Hause und stell'n Se sich hintern Kochtopp... det is ooch ne ganz schöne Beschäftigung!“

Tilly verlegte sich aufs Bitten. Sie habe sich alles genau überlegt, sie wisse ganz genau, daß der Beruf eines Dompteurs gefährlich sei, daß man einen starken Willen und ein gutes Auge haben müsse... aber man müsse die Tiere, mit denen man zusammen arbeite, auch lieben... und sie liebe Löwen. Er solle sie doch als seine Schülerin annehmen, solle ihren Mut auf die Probe stellen. Wenn sie einmal eine Spur von Angst habe, oder wenn er merke, daß sie sich nicht für den Umgang mit Löwen eigne, könne er sie davonjagen.

(Wird fortgesetzt)



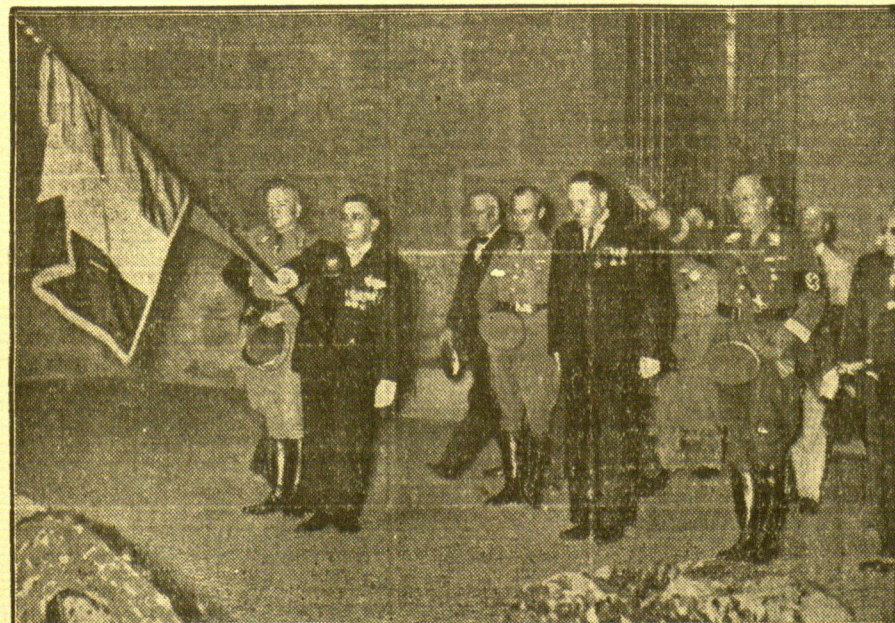
Altpräsident Masaryk wurde feierlich zu Grabe getragen

Unter großer Beteiligung der Prager Bevölkerung fand am Dienstag in Prag die Trauerfeier für den Altpräsidenten Masaryk statt. Zahlreiche hohe Vertreter ausländischer Mächte nahmen an der Trauerfeier teil. Unter Bild zeigt die tschechoslowakische Generalität mit dem Sarg auf den Schultern beim Verlassen der Prager Burg. Der Sarg wurde später mit der Eisenbahn nach Lana übergeführt, wo Masaryk auf einem einfachen Dorffriedhof neben seiner Gattin beigesetzt wird. — Mitte: Der Sarg mit der verbliebenen Hülle des ersten Präsidenten der tschechoslowakischen Republik in den 20 Jahren.



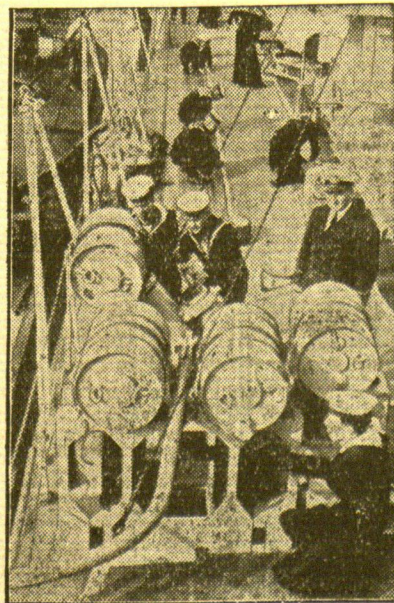
Vorsicht auf den Landstraßen!

Dieses abschreckende Warnzeichen, das den Tod mit einem schwarzen Umhang verkleidet und mit einer Sense ausgerüstet darstellt, wurde an einer besonders gefährlichen Stelle einer Straße in Arkansas (USA) aufgestellt und soll die Kraftfahrer zur besonderen Vorsicht mahnen



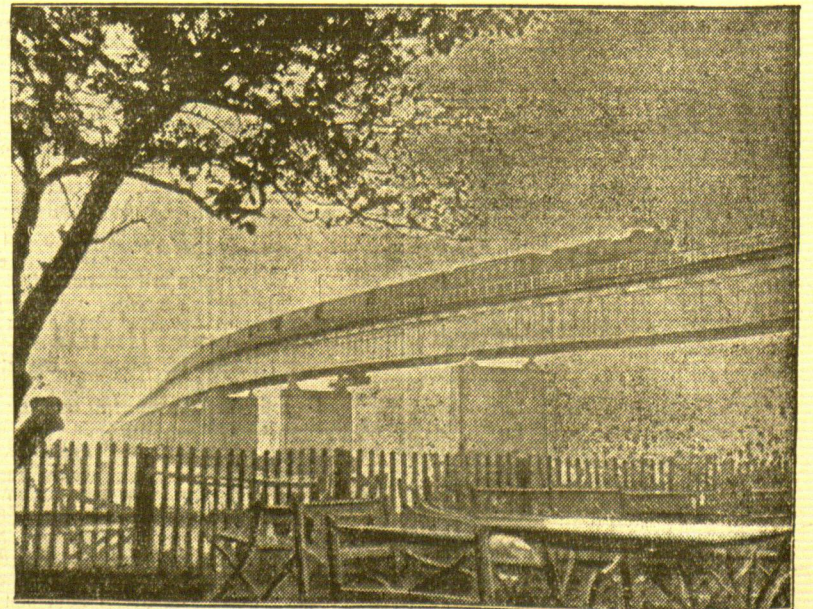
Französische Frontkämpfer in Berlin

Eine Frontkämpfer- und Kriegspfertruppe aus Le Havre traf kürzlich in der Reichshauptstadt ein. Die französischen Gäste begaben sich noch am gleichen Tage zum Ehrenmal Unter den Linden und legten dort einen Kranz nieder. Im Anschluß daran schritten Präsidentenstand, der Führer der französischen Frontkämpfer, und der Reichskriegsopferführer Oberstleutnant die Front der Ehrenhundertgesellschaft des NSKB ab



Wasserbomben zur Bekämpfung der Biratan-U-Boote

Zur Bekämpfung der Biratan-U-Boote im Mittelmeer ging der englische Zerstörer „Basilisk“ nach Gibraltar in See. — Matrosen der „Basilisk“ machen Unterwasserbomben gefechtsklar.



Die Storströmbrücke fertiggestellt

Am 26. September, dem Geburtstag des Königs von Dänemark wird die neuerbaute Storströmbrücke, die die beiden Inseln Seeland und Haller verbindet ihrer Bestimmung übergeben werden. Die Brücke ist 3 Kilometer lang und hat drei Fahrbahnen für Autos, Fußgänger und Eisenbahn. Die Kosten kamen auf rund 40.000.000 Kronen. — Der erste Probelauf fährt über die neue Brücke.

Ein Kassenbote wurde um 2000 RM. betrogen

Berlin, 24. September. Einem raffinierten Gaunertrick ist kürzlich ein Kassenbote einer Berliner Firma zum Opfer gefallen. Nachdem er in einer Grobhandlung den Betrag eines erheblichen Geldbetrags in Empfang genommen und die Bank bereits verlassen hatte, rief ihn ein Mann an, der aus der Bank hinter ihm her eilte. Er bat ihn, noch einmal zurückzukommen, da ihm — dem angeblichen Kassierer — beim Zählen des Geldes ein Fehler zum Nachteil der Bank unterlaufen sei.

Einige Umhüllungen für Metallgeld, auf denen er mehrere Nummern von Geldscheinen notiert hatte, die angeblich gesucht werden, hielt er in der Hand. Um den Eindruck eines Angefallenen der Bank zu machen, richtete der Mann einige Fragen an den wirklichen Kassierer und an andere Bankangestellte und ließ sich von dem Kassenboten zwei Pakete mit je 1000 Reichsmark in Fünfsigmarkeinscheinen übergeben mit der Begründung, die beiden Pakete erst der Direktion vorlegen zu müssen. Dann verschwand er durch einen anderen Ausgang auf Nimmerwiedersehen. Zu spät erst merkte der Kassierer, daß er einem gefälschten Betrüger zum Opfer gefallen war. Die von der Kriminalpolizei sofort aufgenommenen Ermittlungen sind bis jetzt ergebnislos geblieben. Die geschädigte Firma hat für die Wiederbeschaffung des Geldes eine Belohnung von 15 Prozent ausgesetzt.

Echtes Gold für Eisen verkauft

P. Preßburg.

Gold gaben sie für Eisen — nämlich einige slowakische Bauern, denen der Eisenhändler Michael Rybar in Kamenica bei Neutra eine Partie Altisen aus altem Gerüstmetall abgekauft hatte. Denn bei genauer Durchsicht des angekauften Altisenmaterials fand Rybar einige Leuchter, die nach der Reinigung einen gelblichen Glanz annahmen, gleichsam als ob sie aus Gold seien. Der Händler brachte darauf die Leuchter in das Museum von Neutra, wo festgestellt wurde, daß es sich um sehr wertvolle, alte goldene Leuchter handelte. Die weitere Folge war, daß eine Kommission bei dem Händler noch zahlreiche andere gleichfalls goldene Gegenstände beschlagnahmte. Die Funde wurden insgesamt auf rund zehn Millionen Tschechenkronen geschätzt. Gegen Rybar aber wurde Strafanzeige wegen Betruges erstattet, da man annahm, er habe von dem Vorhandensein der Goldgegenstände gewußt. Den Bauern habe er dagegen nur die normalen Preise für Altisen gezahlt. Die Untersuchung mußte jedoch eingestellt werden, als die Bauern erklärten, Rybar könne nicht gewußt haben, daß es sich um Goldgegenstände handele, da diese so schwarz waren wie die anderen wirklichen Eisenstücke. Der Eisenhändler hat daraufhin vom Staat den angemessenen Findexerlös in Höhe von 3,3 Millionen Kronen — in der Slowakei beträgt der Findexerlös nach ungarischem Recht heute noch immer 33 Prozent — verlangt. Da ihm der Staat jedoch nur einen weit geringeren Betrag angeboten hat, hat der Händler jetzt bei Gericht Klage gegen den tschechoslowakischen Staat auf Zahlung des geschätzten Findexerlöses eingeleitet.

Mexikanische Stadt unter dem Terror von Banditen

U. Mexiko Stadt.

300 Banditen verübten auf die mexikanische Stadt Amealco im Staate Queretaro einen Überfall, wobei sie die 2000 Einwohner auf unerhörte Weise terrorisierten. Sie nutzten den Umstand aus, daß vor kurzer Zeit die in der Stadt gelegene Garnison in eine andere Stadt verlegt worden war, wo sie angeblich mehr benötigt wurde. Ohne ernster Gegenwehr zu begehen, konnten die Banditen in die Stadt einbringen, nachdem sie sie vorher vollkommen von der Außenwelt isoliert hatten, indem sie Telefon- und Telegraphenverbindungen zerstörten und jedes Verlassen der Stadt in Eisenbahnzügen oder Autos unterbunden hatten. Die Stadt war also vollkommen in ihren Händen.

Die Banditen zogen raubend, mordend und plündernd durch die Stadt und schleppten den Bürgermeister und andere Beamte über das holprige Kopfsteinpflaster der Straßen. Dann trafen sie über die Weinstreben her. Aber auch Banken und Kaufhäuser blieben nicht verschont. Furchterliche Szenen spielten sich auf den Straßen und Gassen ab. Die betrunkenen Gesellen stellten schließlich eine regelrechte Jagd nach den jungen Mädchen an. Sie hielten erst in ihrem Treiben ein, als eine kleine Kavalleriepatrouille in der Stadt ankam. Fluchtartig verließen sie wieder den Ort, der nun wieder mit einer starken Garnison belegt worden ist. Bisher ist erst die Ermordung einer Person bekannt geworden, doch dürften noch mehr Ermordungen vorgekommen sein.

Die Schuldigen am Weiskensfelder Eisenbahnunglück

Saal, 23. September. (Eltz.) Der Eisenbahnunfall, der sich am Mittwoch morgen im Bahnhof Weiskensfeld ereignete und bei dem eine größere Anzahl von Fahrgästen verletzt wurden, ist, wie die Reichsbahndirektion Erfurt mitteilt, auf eine mangelhafte Fahrstraßenprüfung zurückzuführen. Die schuldigen Beamten sind aus ihrem bisherigen Dienst zurückgezogen worden.

Henner Henkel verletzt

Die deutsche Tennisexpedition wurde am zweiten Tage ihres Aufenthaltes in Kalifornien von einem bitteren Mißgeschick betroffen, das den Start des glänzend bewährten Doppels, Gottfried von Cramm — Henner Henkel, für die nächsten Turniere der Weltreise wohl unmöglich macht. Henner Henkel hatte in der 11. Pazifik-Südwest-Meisterschaft in Los Angeles dem amerikanischen Davisplatz-Spieler Mato zum Gegner, der ihm auch sofort alles abverlangte. Als Henner Henkel im ersten Satz des mit aller Erbitterung geführten Kampfes ins Stolpern kam und stürzte, verletzte er sich dabei den Knöchel des rechten Fußes so sehr, daß er der schmerzhaften Verletzung wegen in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

Schottische Liga erfolgreich

Vor 30 000 Zuschauern wurde in Glasgow das Fußball-Länderspiel der Mannschaften von Schottland und England ausgetragen. Schottland siegte knapp aber verdient mit 1:0 (0:0). Der Torhüter der Schotten war der Rechtsaußen Delaney.

3000 Jahre Nanking

Nanking, Stadt der siebzehn Namen

Die römischen Kaiser kannten schon Nanking — Glanz und Niedergang — Wie die Mandschu-Dynastie Nanking vernichtete

Nanking, der bisherige Sitz der chinesischen Zentralregierung, ist seit dem 21. September das Hauptziel der japanischen Bombengeschwader. Unser Artikel schildert die dramatische Geschichte dieser 3000jährigen Stadt.

Ueber Nanking, der Hauptstadt Chinas, domnen die Bombengeschwader der japanischen Armee hinweg. Tschiangkai-scheks Regierungssitz erlebt die tragischsten Tage seiner Geschichte. Hunderte von Bomben vernichteten ihr fürchtbares Werk. Viel, was im letzten Jahrzehnt aufgebaut wurde, wird zerstört worden sein. Ueber Nanking, die Hauptstadt des neuen Chinas, ist in seiner Geschichte schon durch manche Stürme erschütterter, ja zerstört worden. Es kennt das Auf und Ab von Glanz und Niedergang, von Aufstieg und Verfall, von Frieden und Krieg, von Blüte der Kunst und Wissenschaft und Zerstörung und Tod wie keine zweite Stadt Chinas. Ja, Nanking ist geradezu das Symbol für die an Katastrophen und Siegen, an Eroberungen und Zusammenbrüchen so reiche Geschichte Chinas.

Nanking ist viel älter als sein Name. Ja, es ist älter als Peking. Es hat in seiner 3000jährigen Geschichte nicht weniger als siebzehn Mal den Namen gewechselt. Als Gaius Julius Cäsar Britannien und Gallien dem römischen Imperium unterwarf, war Nanking schon eine alte ehrwürdige Stadt mit 1000jähriger Geschichte. Der römische Kaiser Marc Aurel fandte 166 nach Christi eine Gefandtschaft nach Nanking, und im dritten Jahrhundert nach Christi tat Kaiser Seltogabal daselbst.

In ihren Archiven gibt es eine Sammlung von Karten, die das Gesicht der Stadt von 1000 vor Christi bis zum heutigen Tage zeigen. Sie, ein Kulturdokument ohne gleichen, das Schicksal der Stadt besser beschreiben, als es tausend Bände vermögen. Wegen Nanking sind alle Städte, mit denen der Begriff der europäischen Kultur und Zivilisation verknüpft sind, juna.

Die Perle des Reiches der Mitte

Karawanen von buddhistischen Priestern, die vom Punjab und vom Ganges nach China wanderten, haben die 3000jährige Stadt aaründet. Sie wurde die sagenhafte Hauptstadt des Wu-Königreiches. Das war die erste Periode des Ruhmes und des Glanzes. Unvergleichlich wurden gegründet, prächtige buddhistische Tempel entstanden, das chinesische Erziehungssystem erhielt hier seine für Jahrtausende gültige Prägung. Aber am Ende dieser Periode steht Vernichtung, Zusammenbruch und Not. Neue Eroberer traten auf, und Nanking entstand wie der Phoenix aus der Asche, prächtiger und glorreicher als vorher. Die Tsin-Dynastie, die die erste Stadt vernichtet hatte, baute das zweite Nanking auf. Der erste Kaiser dieser Eroberer-Dynastie errichtete, dem Lotus-See gegenüber, einen Palast von 3500 Zimmern. Auch seine Nachfolger waren große Bauherren. Es entstand der Palast des „Unsterblichen Spiels“ und der Palast des „Vernügens ohne Ende“. Ein Museum für Altertümer wurde gegründet, und eine Anzahl literarischer Salons entstand in Nanking. Maler, Dichter und Philosophen, alle großen Geister des Reiches der Mitte versammelten sich in den Mauern der Stadt.

Auch die nachfolgenden Dynastien taten, was in ihren Kräften stand, zur Blüte der Stadt. Tausend Studenten wurden jährlich auf Staatskosten erzogen, die Arme wurde ausgebaut, Straßen, Paläste, Brücken und Kanäle entstanden. Die Blütezeit dauerte auch fort, als die Sung-Dynastie nach 400 Jahren Stan in der Provinz Szechuan zum Sitz der kaiserlichen Regierung machte.

Waren die hohen Mandarine weagereuen, so blieben doch die Dichter, von denen Li Po, der berühmteste chinesische Dichter von Trint und Liebesliedern, der bedeutendste war.

Die dritte Blüte

Noch einmal im zehnten Jahrhundert wurde Nanking Hauptstadt. Dann aber kamen die Tartaren von Norden, zerstörten die Kunstschätze und ruinierten Nanking wiederum. Auch die Mongolen wollten der Stadt nicht wohl und zerstörten, was die Tartaren übrig gelassen hatten.

Ert die Ming-Dynastie verhalf der so oft gebrandschabten Stadt zu neuem Ruhm. Die Ming-Dynastie chinesischen Geistes brachte Nanking die dritte Renaissance. Die Wälle, die auch heute noch zu dem Verteidigungsmauerwerk der Stadt gehören, wurden erbaut, und Nanking isten für ewige Zeiten gegen Überfälle aefest.

Das Tor für Europa

Als die Stadt, die alles überdauert, in die moderne Geschichte eintrat, war sie nur eine kleine Provinzialhauptstadt. Die Mandschus hatten sie entthront. Unter den Wällen Nankinas aber wurde jener historische Vertrag abgeschlossen, der Chinas, ja Asiens Gesicht ändern sollte. Im August 1842 wurde China dem britischen Handel, dem Zugriff Europas ausaekiefert. Unter dem Druck britischer Schiffsgechüte mußte China seine Selbständigkeitsisolation aufgeben.

Dreizehn Jahre später schon war Nanking Mittelpunkt blutiger Geschehnisse, die wiederum ihren Untergang, ihren blutigen Zusammenbruch herbeiführen sollten. Ein religiöser Fanatiker hatte die Fahne des Aufbruchs entrollt. Sun Sien-tsun, der Führer der Taiping, einer Horde religiöser Sekierer, machte sich selbst zum Kaiser von China und suggerierte seinen Anhängern, daß Buddha ihn dazu auersehen hätte, die Mandschu-Dynastie zu stürzen. Doch die Mandschu-Kaiser setzten Armeen gegen Nanking, die Zentrale des Aufbrüchlers, in Weiweneia und nach 10 Jahren blutigster Kämpfe ließ sie in die Hände der kaiserlichen Armeen, die von einem abenteuernden Engländer, dem „China-Gordon“, geführt wurden. Das Schicksal, das die Stadt nach ihrer Eroberung erlitt, war furchtbar. Kein Stein blieb auf dem anderen, der größte Teil der Altertümer wurde vernichtet, Hunderttausende von Menschen wurden hingerichtet. Von 480 Tempeln blieben nur 93 stehen.

Wiege der chinesischen Republik

Nanking dümmerte dahin in tausendjährigem Schlaf, bis 1912 Sun-Yatsen die Republik ausrief. Nicht umsonst hat Sun-Yatsen gerade in Nanking ein prächtiges Erinnerungsmal erhalten. Denn in Nanking wurde die Republik proklamiert und von Nanking aus wurde das neue China organisiert. So ist es wohl auch zu verstehen, daß Marschall Tschiangkai-schek, der Schüler und Szwager Sun-Yatsens, gerade diese Stadt zum Herzen des neuen Chinas machte.

Wieder, wie so oft in seiner 3000jährigen Geschichte, sind schwere Stunden über Nanking hereingebrochen. Das erste Mal aber donnern Flugzeugabstürzen über den Festungsmauern, das erste Mal muß sich Nanking in der Geschichte des modernen Chinas in bösen Stunden bewähren. b.

Schnee an der Nordfront

Planes (Asturien), 24. September. (Eltz.) Mit der zunehmenden Wetterbesserung hat auch die nationale Flugwaffe an der Nordfront ihre Tätigkeit wieder in verstärktem Maße aufgenommen und die feindlichen Linien bombardiert. Die Nächte sind in der Gebirgsgegend, in der sich die Operationen abspielen, bereits außerordentlich kalt. Die höchsten Erhebungen der Kantabrischen Kordilleren, die in den letzten 14 Tagen von den nationalen Truppen genommen wurden, sind schon mit Schnee bedekt.

Von der Ostfront haben besonders die südlich der Küstenstraße operierenden Truppenverbände ihren Vormarsch erfolgreich fortgesetzt und den Ort Telvie besetzt. Auf dem Vormarsch in westlicher Richtung erreichten sie die Bergkette von Ondon und stellten die Verbindung sowohl mit den auf der linken Flanke in den Ausläufern des Europa-Gebirges operierenden Kolonnen wie auch mit den Truppen im Abschnitt Covadonga her.

Die unter dem Oberbefehl des General Aranda befindlichen Freiwilligenbrigaden aus der nordwestspanischen Provinz Galicien setzten ihre Operationen in dem überaus schwierigen Gelände des Pajares-Gebirges erfolgreich fort. Die Notizen lauten hier in Erkenntnis der großen Bedeutung dieses Abschnittes als Ausgangspunkt für die Befreiung des restlichen Teiles der Provinz Asturien besonders hartnäckigen Widerstand, jedoch gelang es den Nationalen, mehrere wichtige Höhen zu erobern.

Jährlich 1000 neue englische Reservestflieger

London, 23. September. Das britische Luftfahrtministerium hat sich entschlossen, 14 neue Ausbildungslager für Freiwilligen-Reservestflieger in der Luftwaffe zu schaffen. Diese neuen Ausbildungszentren sind über ganz England verteilt. Rund 1000 Reservestflieger sollen in 14tägigen bis vierwöchigen Ausbildungsstufen jährlich im Fliegen unterrichtet werden.

Zu schwerem Kerker verurteilt

Wien, 24. September. (Eltz.) Wegen des Betruges von zwei Papstbildern wurden von einem Salzburger Schöffengericht zwei österreichische Nationalsozialisten zu fünf und sechs Jahren schweren Kerkers verurteilt. Die Aufdeckung einer geheimen Druckerei, in der der „Österreichische Beobachter“ hergestellt wurde, hatte einen neuen Prozeß zur Folge, in dem ein Angeklagter 14 Monate, ein anderer 1 Jahr Gefängnis erhielten; drei Angeklagte wurden mangels an Beweisen freigesprochen.

Am 28. Januar 1930 verschwand Rutjepow

Das Verschwinden der ehemaligen zaristischen Generale Miller und Soblin ruft die Erinnerung an die Affäre Rutjepow wach, die im Januar des Jahres 1930 die ganze Welt in große Aufregung versetzte.

Alexander Rutjepow war Offizier in der kaiserlich-russischen Armee und wurde im Weltkrieg wiederholt ausgezeichnet. Während der russischen Revolution trat er in die weißrussische Armee ein und schloß sich später General Wrangel, dem großen Heaner der Sowjets, an. Als dann dessen Offensive zusammenbrach, begab er sich mit seinen Truppen auf russischen Kriegsschiffen in türkische Gewässer. Dem 1. Korps unter General Rutjepow wurde Gallipoli als Aufenthaltsort bestimmt. Dem General gelang es, die verkommenen, heimatlosen Truppen hier auszuschwemmen und auf Gallipoli ein Stück Ruhland zu schaffen, das ihnen eine zweite Heimat wurde. Sein Korps kam später auf Beschluß der Entente nach Bulgarien, wo Rutjepow verhaftet und abgeschoben, sein Korps aber aufgelöst wurde. Der General nahm mit Großfürst Nikolaus Flüchtling, um den Zusammenstoß aller Russen außerhalb des Vaterlandes zu betreiben. Bei seinem Tode setzte er Nikolaus Rutjepow als seinen Nachfolger zum Präsidenten aller Organisationen der russischen Emigration ein. In Paris hatte er mit seiner jungen Frau und seinem fünfjährigen Sohn eine bescheidene Wohnung am linken Seineufer inne. Am Sonntag, dem 28. Januar 1930, verschwand er auf dem Wege zum Vereinslokal der altrussischen Kriegsteilnehmer. Sein Schicksal ist unbekannt, doch meldeten sich Zeugen, die gesehen hatten, wie er von zwei Männern in ein wartendes Auto gestiegen wurde. Das Auto wurde mit einem Begleitwagen beim Verlassen von Paris im westlichen Richtung beobachtet, und eine Dame hatte an der Küste der Normandie gesehen, wie von einem Auto ein scheinbar Toter in ein Motorboot verladen wurde. Zur gleichen Zeit passierte die Einbootstelle der russische Dampfer „Spartak“ und nahm Kurs nach Osten . . .

Ströme brennenden Dels in den Straßen

San Franzisko, 24. September. (Eltz.) Ein Großfeuer zerstörte am Donnerstag einen Teil der tiefen Anlagen der „Standard Oil Company“. Das gesamte Industrieviertel war mehrere Stunden lang gefährdet. Explosionen großer Mengen erschütterten die ganze Umgebung, und Ströme brennenden Dels flossen durch die Straßen. Der angesichtete Schaden wird auf zwei Millionen Dollars geschätzt.

Gegen rote Hände

- Creme Leodor

Erhältlich in sämtlichen Chlorodont-Verkaufsstellen

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonnabend, den 25. September: Schwache Winde, heiter bis wolfig, auch im Süden vorwiegend trocken, nachts recht kühl und verbreitete Nebelbildung.

Für Sonntag: Keine Aenderung wahrscheinlich.

Temperaturen in Memel am 24. September

6 Uhr: + 10,0, 8 Uhr: + 11,0, 10 Uhr: + 14,3

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp	Windgeschw.	Sichtweite n. See
Memel	1019,4	SD 1	bed. fog	+ 10,0	1	1/4
Udler-Grund (Südweil. von Bornholm)	1020,8	SB 2	bed.	+ 15,0	1	8
Riga	1019,8	ESD 1	bed. fog	+ 9,0	0	1 1/4
Vilna	1019,7	S 1	bed.	+ 13,0	3	4
Saparanda	1010,7	SB 2	heiter	+ 9,0	0	1/4
Dierlund	10	D 1	bed.	+ 7,0	0	1/2
Wien	1019,1	SB 2	bed. fog	+ 12,0	1	4
Hammern	10 1,4	SB 1	bed.	+ 14,0	1	1 1/4

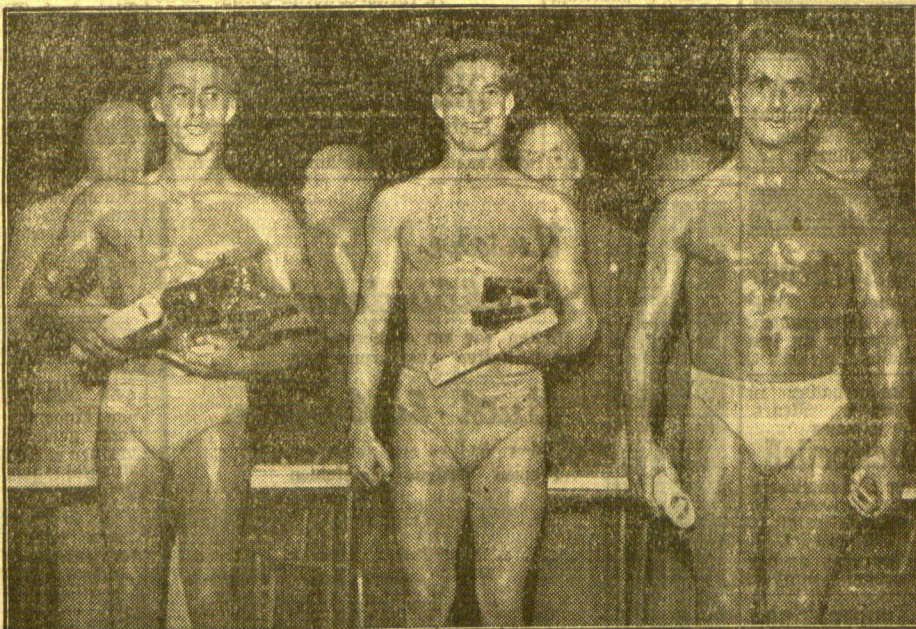
Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD — Seebampfer, MS — Motorischiff, Motorleger, S — Segler, ED — Tankdampfer, R — Radkahn

Einganga:

22. 9.	1070	SD Iris, R Dahlberg, Riga, Stückaut, R. Menhofer
23. 9.	1071	MS Rejnas, R Bronk, Vilsau, leer, Rob. Menhofer
	1072	SD Yuca, R Bei hol, Veninarab, Sals, Candelis
24. 9.	1073	MS Hood ab Rezen R Velina, Königsberg, leer, R Menhofer
	1074	MS Rejnas R Amberien, Stockholm, Gausil, Schwederskn
Ausganga		
22. 9.	1069	SD Vineta, R Weber, Stettin, Stückaut, Ed. Kranke
23. 9.	1070	SD Falkamie, R Butscher, London, U B C
	1071	SD Holland, R Kotalensk, Amsterdam, Pol, Schwederskn
	1072	SD Iris, R Dahlberg, Obingen, Stückaut, R Menhofer
	1073	MS Europa, R Smid, Liverpool, Sals, Candelis

Regelstand: 0,66. — Wind: SD 1. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,00 Meter.



Paris sucht die schönsten Leichtathleten Europas

In der französischen Hauptstadt wurde der angeblich „schönste Leichtathlet“ Europas festgelegt, und zwar (links) der Franzose Pasquet. Rechts neben ihm der Italiener Eino Crifa, der den zweiten, und der Franzose André Kolet, der den dritten Preis bekam.

Neue Abgabe Deutschlands an Genf

Berlin, 24. September (Gta). Auf eine durch den Generalsekretär des Völkerbundes der Reichsregierung übermittelte Einladung, an den Arbeiten des Fernost-Ausschusses des Völkerbundes teilzunehmen, hat der deutsche Generalkonsul in Genf auftragsgemäß dem Generalsekretär geantwortet, daß eine Teilnahme Deutschlands an den Beratungen des Ausschusses aus bekannten Gründen nicht in Betracht käme.

Vor einer Warnung Japans an den Völkerbund

Tokio, 24. September (Gta). Das japanische Kabinett beschloß, keine Abordnung zu den Beratungen des Fernost-Ausschusses des Völkerbundes, der bekanntlich auf Anregung Chinas zur Behandlung des chinesisch-japanischen Konfliktes eingesetzt wurde, zu entsenden. Als Begründung für diese Abgabe wird der längst erfolgte Austritt Japans aus dem Völkerbund angeführt.

Wie es heißt, soll die in Kürze abgehende Antwort an den Völkerbund eine Warnung enthalten, daß eine Einmischung des Völkerbundes in den Diktatorien keinerlei Erfolg haben könne.

„Mit einem Protest der Großmächte ist zu rechnen...“

London, 24. September. (Gta). Die erfolgte Bombardierung Tschantungs durch japanische Flugzeuge am Donnerstag hat in der Londoner Morgenpresse Entrüstung und Unruhe hervorgerufen. Die Linksblätter verlangen sogar, daß „endlich die europäischen Mächte und insbesondere England und die Vereinigten Staaten sich zu einer gemeinsamen Aktion entschließen und dem Vorgehen der Japaner in China entgegenzutreten.“ „Daily Express“ meint: Japan scheint stark zu sein, denn es reagiert nicht auf die bisherigen Proteste. Man dürfe aber nicht vergessen, daß Japan vom Verkauf seiner Waren lebe. England, Amerika, Holland und China seien die besten Kunden Japans; Tokio solle sich die Ausfuhrziffern nach diesen Ländern vor Augen halten und sich daran erinnern, daß die Stimmung des Volkes eine wesentliche Rolle spiele.

„Daily Mail“ warnt vor einer übertriebenen oder sensationellen Beurteilung der Vorgänge, ist aber trotzdem der Ansicht, daß mit einem Protest der Großmächte zu rechnen sei. „Daily Herald“ meint: Es sei eine lebenswichtige Frage, daß jetzt Amerika und England sich zusammentäten.

Japaner stürmen Paoing

Tokio, 24. September (Gta). Die Stadt Paoing an der Peiping-Hankow-Bahn, ungefähr 150 Kilometer südlich von Peiping, wurde am Freitag vormittag von den japanischen Truppen gestürmt. Damit ist die wichtigste Stellung des chinesischen Verteidigungssystems südlich von Tientsin und Peiping gefallen.

Das Ende der Schantung-Neutralität

Tokio, 24. September (Gta). Die japanische Marine teilt die erstmalige Bombardierung eines ungenannten, strategisch wichtigen Ortes in der Provinz Schantung mit. Militärische Anlagen, die Eisenbahnstation, Lagerplätze und Ansammlungen der Schantung-Truppen seien stark in Mitleidenschaft gezogen worden.

Politische Kreise messen diesem Bombenangriff erhebliche Bedeutung bei, da hiermit eine Entscheidung der Einstellung des bisher neutral gebliebenen Gouverneurs von Schantung in anti- oder pro-japanischer Richtung beschleunigt werden muß.

28 chinesische Flugzeuge abgeschossen

Tokio, 24. September (Gta). Die Agentur „Domei“ berichtet, daß die japanischen Flieger bisher 28 chinesische Flugzeuge vernichtet haben. Bei dem Bombardement wurden 84 chinesische Flugzeughallen zerstört.

Paris, 24. September (Gta). Der französische Ministerpräsident Chaumemps empfing am 23. September nachmittags den sowjetrussischen Geschäftsträger in Paris.

Brüssel, 24. September (Gta). Der belgische Ministerpräsident van Zeeland hatte sich nach der Residenz des Königs in Laeken begeben, um dem König über seine gestern gehaltenen politischen Unterredungen Bericht zu erstatten.

Genf, 24. September (Gta). Das Präsidium der Vollversammlung des Völkerbundes hat beschlossen, die von einer ganzen Reihe Delegationen gewünschte Reform des Völkerbündnisses in dieser Session nicht mehr zu behandeln.

Hochwassergefahr für Südbayern

Anhaltende starke Regenfälle im Gebirge — Die Isar innerhalb zwölf Stunden um 90 Zentimeter gestiegen

München, 24. September. (Gta) Die bayerische Landesstelle für Gewitterkunde und die Abteilung Klimadienst des Luftamtes München veröffentlichten am Donnerstag 17 Uhr folgenden Hochwasserbericht:

„Infolge der seit Mittwoch nachmittag im Gebirge und im Alpenvorland ohne Unterbrechung anhaltenden starken Regenfälle besteht für Südbayern größere Hochwassergefahr. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag muß für die Alpenflüsse und insbesondere für die Flachlandsflüsse mit erheblichem Steigen gerechnet werden. Hochwassermeldungen liegen bereits vor von der Isar bei Kempton, vom Lech bei Füssen, von der Wertach bei Kaufbeuren, der Isar bei Lengau, der Leita bei Wolfratshausen, der Ammer bei Oberammergau, der Mangfall bei Feldolling, der Schlierach bei Miesbach, der Leisach bei Stauden und dem Inn bei Rosenheim. Da ein Schluß der Niederschlagsaktivität noch nicht in Aussicht steht, ist erhöhte Vorsicht geboten.“

Aus Bad Tölz wird gemeldet, daß die Isar in außerordentlich schnellem Steigen begriffen ist; sie war am Donnerstag vormittag 11 Uhr bereits auf 130 Zentimeter angestiegen. In der nächsten Stunde erhöhte sich der Pegelstand bereits auf 170 Zentimeter. Am 17 Uhr wurden 190 Zentimeter abgelesen. Das Wasser ist noch in ständigem Steigen begriffen. In der Nacht vom 23. zum 24. September betrug der Hochwasserstand 220 Zentimeter. Bei der Schüttelwiese war die Isar bereits mit-

tags über die Ufer getreten. Einige Stunden später war der ganze Isar-Rai bis zum sogenannten Kapellenfeld überslutet. Zahlreiche Täler stehen unter Wasser. Wie aus Kolbermoor berichtet wird, ist dort die Mangfall durch die andauernden Regenfälle ebenfalls stellenweise bereits über die Ufer getreten.

Keine italienischen Freiwilligen mehr für Spanien

London, 24. September (Gta). Am Mittwoch in der gleichen Zeit, als der italienische Gesandte für die Schweiz, Scoppa, Delbos mitteilte, daß kein italienischer Freiwilliger mehr nach Spanien gebracht werden wird, erhielt der englische Geschäftsträger in Rom von dem italienischen Außenminister Ciano die gleiche Versicherung.

Die Initiative der italienischen Regierung, zu gleicher Zeit eine Annäherung mit der französischen und der englischen Regierung in London zu treffen, wird als ein großer Schritt vorwärts bezeichnet. In Londoner diplomatischen Kreisen rief dieser Umstand eine große Befriedigung hervor. Es wird dort betont, daß die englische Regierung der Freiwilligenfrage immer die größte Bedeutung zugemessen habe. Diese Lösung in der italienischen Freiwilligenfrage könne als ein geeigneter Beginn für die diplomatische Aussprache zwecks einer weiteren Annäherung der Großmächte Europas gelten.

Die erste Sitzung der Marinefachverständigen

Paris, 24. September (Gta). Am 27. September findet die erste Sitzung der französischen, englischen und italienischen Marinefachverständigen im französischen Marineministerium statt.

Standesamt der Stadt Memel

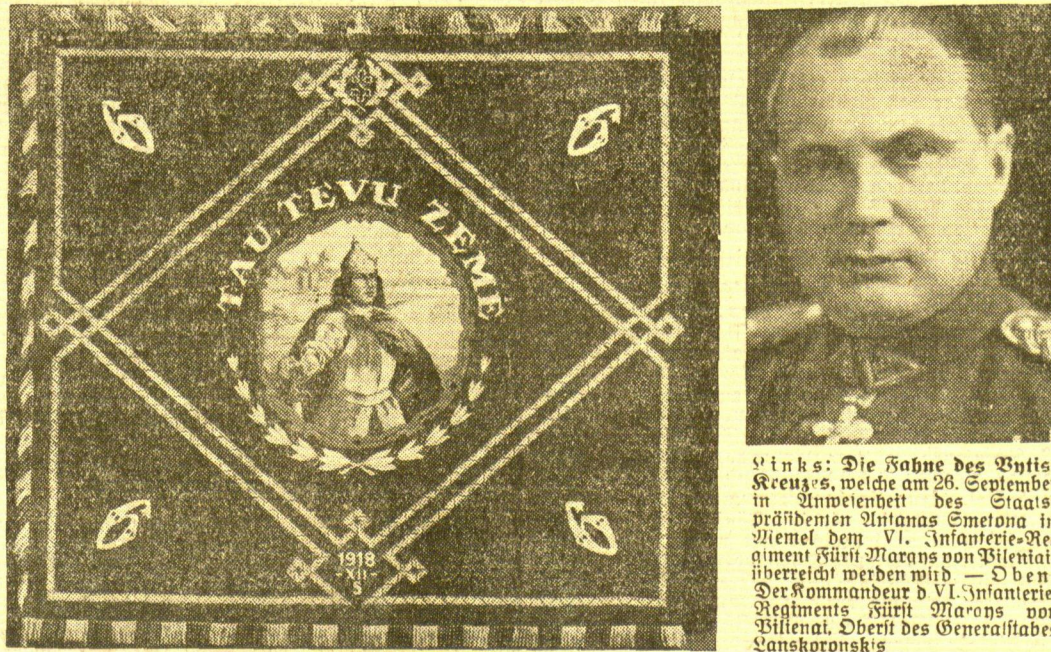
vom 24. September 1937

Aufgeboren: Bürogehilfe Jonis Lomants mit Plätterin Dorothea Maria Baitis, beide von hier.

Geschlossene: Arbeiter Ernst Michel Tamoschus mit Anna Marie Laß, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: ein Sohn: dem Unteroffizier Rudas Dvarionas, dem Fuhrhalter Wilhelm Gerwins, von hier. Eine Tochter: dem Installateur Richard Erich Ties, von hier.

Gestorben: Wiegemeister i. R. Jonas Gicovas, 66 Jahre alt, von hier, Arbeiterwitwe Anna Baitis, geb. Bafschies, 62 Jahre alt, von Clausmühlen, Kreis Memel, Hafenbauarbeiter Franz Wencus, 42 Jahre alt, von Süder Spitze, Kreis Memel.



Links: Die Fahne des Vytiš-Kreuzes, welche am 28. September in Anwesenheit des Staatspräsidenten Antanas Smetona in Memel dem VI. Infanterie-Regiment führt Marons von Bilenai, überreicht werden wird. — Oben: Der Kommandeur d. VI. Infanterie-Regiments führt Marons von Bilenai, Oberst des Generalstabes Lankoronskis

Am 23. Sept. 1937 starb im Alter von 70 Jahren der

Amtsgerichtsrat

Ludwig Roch

in Heydekrug.

Der Verstorbene hat bis in die letzten Tage seines arbeitsvollen Lebens trotz Alters und Krankheit seine ganze Kraft in den Dienst der Rechtspflege gestellt. Sein Wirken war vorbildlich durch seine unermüdete Pflichttreue, seine reichen Fähigkeiten und seine laute Gesinnung.

Seine Verdienste um die Rechtspflege sichern ihm ein dauerndes Andenken.

Memel, den 24. September 1937.

Für die Beamten und Angestellten der Gerichte u. der Staatsanwaltschaft des Memelgebiets

Der Landgerichtspräsident Der Oberstaatsanwalt

Meine alte

Baden-

einrichtung

lehr gut erhalt., steht billig zum Verkauf.

Konditorei Neumann
Schubstraße 10-11.

Kaufgesuche

Kleiner, transport.

Ofen

zu kaufen gesucht.

Könies, Schmels,
Mühlentorstr. 97
Tel. 2425

Stellen-Angebote

Lauffunke

melde sich.

Mirkin
Jungferstraße 5

Anständ., zuverlässig.

Wädchen

mit Kochkenntnissen zum 1. 11. nach Wismar gesucht. Schriftl. Meldungen mit Gehaltsanpr. u. 5884 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Auto-

Vermietungen

Arnt 4414
Zwei 7-Stk.-Wimoul.
E. Heidrich
Hospitalstraße 25

Verkäufe

Altfordeon

(Piano), 80 Waffe (neu), zu verkaufen. Zu erfragen an den Schallern dieses Bl.

Umuasghaber zu verkaufen: Neues, sehr edelnes

Bettgestell

alter Damenvel. Gebrochkanza, bl. Damen-Mantel u. 2 Korbleffel. Zu erfragen an den Schallern d. Blattes.

Taubenschlag

mit Tauben u. ein Lautsprecher zu verkaufen

Bomm. - Witte 224.

Wasser- u. Paletstoffs

original englisch, in besonders großer Auswahl.

Befestigung ohne Kaufzwang!!!

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Gebrauchs- und Geschenk-Artikel aus Tropas (Pollopas)

dem leichtesten, farbichönen und unzerbrechlichen Werkstoff, wie: Tassen, Teller, Butterböden, Tabletts, Menagen, Sportgedecke etc. empfiehlt in reicher Auswahl

Meta Weiss

Glas-, Porzellan-, Haushalts- und Küchengerätee-Handlung

Teht in der Vorie an der Brücke

Billig! Billig! Billig!

Einen Kleinenposten Schlüpfer u. Hemden in Trikot und Seide auf Tischen zum Aussuchen gelegt, verkaufe solange Vorrat reicht, zu spottbilligen Preisen.

Ch. Frack

Friedrich-Wilhelm-Strasse 29/30

Komfortable

6-Zimmer-Wohnung

mit Zentralheizung im Mittelpunkt der Stadt gelegen, ist sofort zu vermieten. Zuschriften u. 5879 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Capitol tägl. 6 und 8^{1/2}

Volkspr. u. l. ob. 1.50, Kind. 0.50

Der neue grandiose deutschpr. Standardfilm

Golgatha

Beispielprogramm/Toowoche

Stellung-

suchenden

sende man eingereichte Bewerbungs-papiere (Zeugnisse oder beglaubigte Zeugnisabschriften) im Falle der Nicht-einstellungsmöglichkeit beschleunigt zurück da verzögerte Rücksendung oder gar Einbehaltung die sich Bewerbenden benachteiligen könnten.

Jung., schulfähig.

Wädchen

zur Beaufsichtigung von zwei Kindern von sofort gesucht. Frau Ilse Siebert
Vibauer Str. 25/26

Chrl., faub. Mädch. m. g. Zeugn. gel.

Vörsenstrasse 13
2. St. 1.

Stellen-Gesuche

Glottes Wädel

Kaufmannstochter, sucht Stelle im Kolonialwarengeschäft od. ädkeri. Zulchr. u. 5881 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Mietsgesuche

3-4-Zimmerwohn. von kinderlos. Ehepaar gesucht. Zuschriften u. 5880 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

3-4-Zimmerwohn. gegen hohe Miete im Zentrum gesucht. Zuschrift. u. 5883 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Suche vom 1. 10. 37 k'etnes, wenig

möbl. Zimmer

für zwei Mädels. Zulchr. unt. 5887 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Apollo Und Du mein Schatz

Kammer Rökk, Söhner, Abel

Beispielprogramm / 5 u. 8^{1/2} Uhr

Kammer Lumpaci Vaagabundus
P. Hörroiger, H. Rühmann

Beispielprogramm / 5 u. 8^{1/2} Uhr

Apollo Sonnabend u. Sonntag

2^{1/2} Uhr billige Volksvorstellungen

Paula Wessely, Rudolf Forster

Die ganz grossen Torheiten

Beispielprogramm

Kammer Sonnabend u. Sonntag

2^{1/2} Uhr Jugend- und Familien - Vorstellungen

billige Volkpreise / Kinder 50 Cent

Standeschütze Bruggler

Beispielprogramm

Behrfräulein

für kaufmännisches Büro zum 1. Oktober gesucht. Beherrschung beider Landessprachen Bedingung. Schriftliche Bewerbungen u. 5885 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Fischers Weinstuben

Jeden Sonntagabend von 8-2 Uhr

Operetten- und Tanzmusik

Unsere Büroräume werden ab 25. d. Mts. von Volangenstr. 14 nach

Johannisstr. 6

(Ecke Friedr. - Wilh. - Str.) verlegt.

Baltisk Transport Compagnie
Baltijos Transporto Bendrovė

Teile meiner geehrten Kundschaft mit, daß ich meine Bäckerei von Dommelswille 22 jetzt nach

Mühlentorstr. Nr. 62a

verlegt habe. Ich bitte mein junges Unternehmen auch dort unterstützen zu wollen.

Heinrich Gelszinnis, Bäcker

Akzente in blanko verloren gegangen:

1 à 5000 Lit., 4 à 1000 Lit mit Unterchriften Ingenieur L. Mikschys, quer geschrieben P. Janulaitis, 1 à 1000 Lit mit Vermerk auf der Rückseite: Zemes Bankas Lit 500.- erhalten. Die Wechsel werden hierdurch für unanständig erklärt Die wiedergefundenen Akzente sind der Vollzeit auszuhändigen. (582) gen. Gut Daugallen Post Memel.

Rinderfied

Rinderberg, Lebertrich, bill. zu haben

Markt. - Stand 85

Die Beleuchtung, die ich der Frau G. Nieß, geb. Wallatis, zugef. habe, nehme ich zurück

E. Schillupelt

Unsere Buchbinderei

halten wir zur sauberen und dauerhaften Ausführung von

Buch-Einbänden

jeder Art zu sehr mässigen Preisen bestens empfohlen

F. W. Siebert

Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

SCHERK

Von meinen Pickeln und Mitessern ist keine Spur mehr zu sehen

so schreibt uns eine begeisterte Verbraucherin von

Scherk Gesichtswasser